Patr. 974

[illegible] 2330

Herrn Joseph Jacob Plenks,
der Chirurgie Doktor, der Anatomie, Chirurgie und der Geburtshülfe Kais. Königl. ordentl. und öffentl. Lehrers auf der Universität zu Tyrnau,

Neues Lehrgebäude von Geschwülsten,

worinnen dieselben in ihre Geschlechter und Gattungen gebracht worden.

Zwote vermehrte Auflage.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

Dreßden und Leipzig,
bey Michael Gröll, 1776.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Es ist allemal die beste Empfehlung für einen Schriftsteller, wenn man von ihm, mit Popen sagen kann: Daß er in seinen Schriften die Natur zu ihrem Vortheil gekleidet, und das, was man oft gedacht, nur wohl ausgedruckt habe.

Ich glaube, von gegenwärtiger chirurgischer Abhandlung von Geschwülsten, als ein Lehrgebäude betrachtet, das völlig mit der Natur übereinstimmt, eben dieses mit allem Rechte sagen zu können.

Der geschickte und erfahrne Herr Plenk, der sich der gelehrten Welt schon durch mehrere Schriften rühmlichst bekannt gemacht hat, mein werthester Freund, hat demnach allen Dank verdienet, daß er sich die Mühe gegeben, die Lehre von Geschwülsten nach ihren Geschlechtern und Gattungen zu unterschei-

terscheiden, in eine faßliche Ordnung zu bringen, und so genau zu bestimmen, daß es keinem Wundarzt schwer fallen wird, aus diesem Lehrgebäude die Geschwülste gehörig erkennen, von einander unterscheiden, und auf eine vernünftige Art heilen zu lernen.

Wir haben zwar von verschiedenen Schriftstellern Abhandlungen über diese Materie. Da aber einige bald zu weitläuftig und zu unordentlich abgefaßt, andere hingegen nicht allemal nach den besten Grundsätzen erklärt, oder in einer

Sprache geschrieben, die nicht alle Wundärzte verstehen können; so scheinet die Abhandlung des Herrn Plenks um so weniger überflüßig zu seyn, wenn man zumal erwäget, daß nirgend die Wundärzte mehr, als in der Erklärung, Erkänntniß Vorhersagung und Cur der Geschwülste straucheln.

Es ist nicht schwer, die Ursache davon zu entdecken, da man weis, daß die Lehre von Geschwülsten besser durch den Verstand, viel andere chirurgische Handlungen aber mehr nach einer gewissen Routine, und

nach einer bloßen Erfahrung, erlernet werden können.

Ich könnte deshalb unzählige Beyspiele anführen, wenn mir nicht bekannt wäre, daß dieselben vernünftigen und aufmerksamen Aerzten und Wundärzten selbst mehr als zu ofte in ihrer Pratique vorkommen.

Ich füge daher gegenwärtigem Vorbericht weiter nichts bey, als daß ich besonders jungen angehenden Wundärzten dieses Lehrgebäude von Geschwülsten als ein nützliches Lehrbuch anpreise, und ihnen

dabey die Versicherung gebe, daß wenn sie diese kurzen aphoristischen und leicht ins Gedächtniß zu bringenden Lehrsätze fleißig lesen, und sich bekannt machen, es ihnen alsdenn nicht schwer fallen wird, bey allen vorkommenden Geschwülsten, sich als vernünftige, und wo es möglich ist, auch als hülfreiche Wundärzte zeigen zu können.

Dreßden,
den 1 Febr. 1769.

Georg Ludwig Rumpelt,
Churfürstl. Sächß. Hof-Chirurgus.

Vorrede

des Verfassers.

Da ein Schriftsteller auf mehr als eine Art Beyfall erhalten kann, so verdienet demselben doch am vorzüglichsten eine mit Gründlichkeit verbundene Kürze. Schon von der Zeit an, da ich mich der Erlernung der Wundarzneykunst widmete, war dieses mein erster und vornehmster Wunsch, mir, von der so wenig auseinander gesetzten und nicht selten zweifelhaft vorgetra-

getragenen Lehre von Geschwülsten, deutliche und gründliche Einsichten zu verschaffen. Denn, obwohl einige Schriftsteller diesen Theil der Wundarztneykunst sehr weitläuftig vorgetragen haben, so haben dieselben demohngeacht diese Lehre bald zu generell und zu weitläuftig, bald auf eine dem Gedächtniß beschwerliche Art behandelt, über dieses macht auch die Menge getrennter Meynungen, und die so häufigen und so verschiedenen Arten der Geschwülste, die Schwierigkeiten bey der Abhandlung derselben noch größer. Ich weis es aus Erfahrung, und kann es daher desto gewisser behaupten, daß vor Anfänger, bey einem so großen Umfang der Materie, die Ordnung das

nützlichste

nützlichste ist, vor die man aber bisher in denen deshalb zum Vorschein gekommenen Büchern noch nicht hinlänglich gesorget hat.

Da ich also den ungemeinen Nutzen einer guten Ordnung eingesehen, die man in den Schriften der Gelehrten unsrer Zeiten, und vorzüglich in den Schriften der Kräuterkenner antrifft, als welche die fast unzähligen Pflanzen in ihre Geschlechter und Gattungen abzutheilen die nützliche Gewohnheit haben; so konnte ich nicht verhindern, daß bey mir, die, wie ich hoffe, untadelhafte Neigung entstand, eben dasselbe in der Lehre von den Geschwülsten zu leisten, was durch dieselben in dem so weitläuftigen Pflanzenreich mit

dem besten Erfolg ausgeführet worden. Zumal, da zeithero verschiedene berühmte Gelehrte, zu Verfertigung eines Lehrgebäudes, die nützlichsten Vorschläge und Entwürfe gemacht haben.

Ich habe mir daher schon längst, sowohl aus denen öffentlichen Vorlesungen der berühmtesten Lehrer, als auch aus denen auserlesensten Schriften berühmter Schriftsteller, und aus meiner eigenen, als auch meiner Lehrer Erfahrungen, sogenannte Collectanea verfertiget, in welche ich sowohl die allgemeine als besonderen Charaktere einer jeden Geschwulst, und die Art, sie zu heilen, eingetragen, um sie bey einer zukünftigen Ausarbeitung eines

Lehr-

Lehrgebäudes derselben zum Grunde legen zu können.

Zu dem Ende habe ich das, was hier und da zerstreuet und ohne Ordnung unter einander sich befand, bey müßigen Stunden gehörig auseinander gesetzet, und in diejenige Ordnung gebracht, welche in gegenwärtigem Buche sich befindet. Vielen wird vielleicht diese Abhandlung der Geschwülste zu kurz vorkommen, diese bitte ich aber, sich zu erinnern, daß meine Absicht gewesen, mich einer aphoristischen Schreibart, die dem Gedächtniß am angemessensten und zuträglichsten ist, zu bedienen, und dabey die Quellen anzuzeigen, in welchen man dasjenige weitläuftiger ausgeführt findet, was

ich

ich hierinnen nur kürzlich angezeigt habe.

Es enthält aber dieses Lehrgebäude von Geschwülsten 18 Classen, welche von der in den Geschwülsten enthaltenen Materie gemacht worden. Eine jede dieser Classen wird in ihr Geschlecht, und dieses wieder in seine Gattung abgetheilet, die Zahl aber erstreckt sich auf hundert und zwanzig. Ich glaube daher, daß in Zukunft ein Anfänger ohne viele Mühe, die Aehnlichkeit und den Unterschied einer Geschwulst mit und von der andern hieraus deutlich genug ersehen, und die Verschiedenheit und Art, sie zu heilen, hinlänglich erlernen kann.

Dieses einzige will ich nur noch erinnern, daß ich nicht ohne Ursachen diejenigen Geschwülste aus meinem Lehrgebäude weggelassen habe, welche nur die äußerste Haut, oder die Augen allein angehen, weil ich glaube, daß sie mit mehrerm Rechte zu denen Hautkrankheiten, oder unter die Augenkrankheiten zu rechnen sind. Diejenigen Arten von Geschwulst aber, die man Brüche und zwar falsche Brüche nennt, habe ich in eine Classe gebracht, deren Einrichtung man da sehen wird, wo ich dieselben abgehandelt habe.

Was die Geschichte der wahren Brüche anbelangt, so habe ich sie zwar in der letzten Classe, welche die organischen Geschwülste enthält, angezeigt,

in der Lehre von den Vorfällen aber mit abgehandelt.

Im übrigen siehet jedermann, daß meine ganze Arbeit nur dahin abzielet, denen Anfängern und Schülern der Wundarztneykunst die weitläuftige Lehre von den Geschwülsten in einem Compendio in die Hände zu geben. Erhalte ich dieses, so mögen mich immerhin unbillige Neider schmähen, billige Richter aber werden mir hoffentlich ihren Beyfall nicht versagen.

Neues Lehrgebäude der Geschwülste,

worinnen

eine jede Geschwulst unter ihr Geschlecht und Art oder Gattung gebracht und beschrieben wird.

Baglio:

Die Eintheilung einer jeden Krankheit in ihre Gattung; und die Bestimmung der eigenen Unterscheidungs-Zeichen aller Gattungen; so wie nicht minder die bestimmte sichere Heilungsart einer jeden Krankheit, nach der Weise der Kräuter-Kenner, welche unter dem allgemeinen Namen eines Krauts, wie z. E. der Disteln, viele Gattungen verstehen; gehört noch in unserer Kunst unter die guten Wünsche.

Von Geschwülsten überhaupt.

Eine jedwede in die Augen fallende widernatürliche Erhabenheit auf der Oberfläche unsers Körpers, wird eine Geschwulst genennet.

Die Alten theilten die Geschwülste an unserm Körper in natürliche, nichtnatürliche und widernatürliche ein. So waren bey Ihnen z. E. die Brüste, Nasen, Lippen ꝛc. natürliche; der ausgedehnte Unterleib der Schwangern; der aufgeschwollene Bauch nach dem Eßen und die von der Milch strotzenden Brüste der Frauenzimmer u. d. gl. nicht natürliche Geschwülste. Widernatürliche aber hießen alle übrigen von Krankheiten entstandenen Geschwülste.

Von den Griechen wurde eine Geschwulst ὄγκος oder auch οἴδημα *) genannt, und die Pathologen rechneten die Geschwülste, unter die Krankheiten der vermehrten Größe, welche entweder von dem mehr als gewöhnlichen Druck der Säfte in die Gefäße, oder von dem allzugeringen Widerstand oder Gegenwürkung der Gefäße auf die Säfte entspringen. Der Fleiß der hierauf folgenden Aerzte hat endlich die Eintheilung der widernatürlichen Geschwülste auf vielfache Art verändert, theils wegen deren Umfang, Hitze, Verbindung, theils wegen ihrer Gefahr, Ursprungs, Sitzes oder wegen der in derselben enthaltenen Säfte und Materie.

Wegen des Umfangs theilten sie die Geschwülste ein, in **allgemeine**, welche die ganze Oberfläche des Körpers einnahmen; in solche, welche nur an **gewissen Theilen zum Vorschein kamen**; und in diejenigen, welche nur an einer **gewissen Stelle eines Theils** sich widernatürlich erzeugten.

In Betracht der Hitze, war die gewöhnlichste Abtheilung der Geschwulste in **kalt** und **heise**. Zur ersten Classe rechnete man die, wobey eine Entzündung war, zur andern, welche von einer Entzündung herkamen.

Der Verbindung nach, theilten andere die Geschwülste in **einfache**, **zusammengesetzte** und

*) Galen. ad 4 Aphoris. 34 & 5 Aphor. 65.

und vermischte. Eine einfache Geschwulst hieß bey ihnen, wo entweder eine heise oder kalte Geschwulst allein da war. Zusammengesetzt aber, wo eine kalte und heise Geschwulst mit einander vereinigt waren, wie in einem rosenartigen Oedema; oder wo zween kalte und zween warme Geschwülste sich verbanden, wie z. E. in Scirrho oedematoso, oder rosenartigen Phlegmone; **vermischt** nennte man eine Geschwulst, wenn mit derselben eine andere Krankheit verknüpft war, w. z. E. mit dem Krebs, ein Geschwür, bey dem Winddorn, ein Beinfraß, ꝛc.

Von ihren Ursprung nennt man die Geschwülste **symptomatisch** oder **idiopatische** Geschwülste. Die erstern, sind diejenigen, welche von einer andern Krankheit herkommen; die andern aber solche, bey welchen man die Ursache in der Geschwulst selbst findet.

Endlich kann man in Ansehung des Orts den die Geschwulst einnimt, dieselben in **allgemeine**, welche an den mehresten Orten vorkommen; und eigne, welche nur an einem Theile allein erscheinen, eintheilen.

So hat man auch die Geschwülste nach den leidenden Theil, in solche, welche die weichen und in diejenigen, welche die harten, nämlich die Knochen einnehmen, eingetheilt.

Die Franzosen besonders, wie auch andere, theilten sie in solche, die von Säften oder von festen Theilen, oder von organischen Theilen herkamen.

Da aber alle diese Eintheilungen der Geschwülste zu einem guten System für die Anfänger nicht hinlänglich sind, so habe ich die Lehre der Geschwülste nach einer neuen Methode vorzutragen und diese Krankheiten in ihre Geschlechter und Arten zu bringen mich bemühet.

Bey mir sind aber so viel Geschlechter, als verschiedene Säfte sind, woraus Geschwülste entstehen können, und wenn eine Geschwulst die nämliche Materie enthält, so ist sie von demselben Geschlecht eine Art oder Gattung.

Kurzer Entwurf des Systems.

Ich theile die Geschwülste, nach denen in ihnen befindlichen Säften oder kranken Materie in XVIII. Geschlechter, woraus folgende Classen entstehen.

I. Entzündungs-Geschwülste.
II. Eyter-Geschwülste.
III. Brand-Geschwülste.
IV. verhärtete Geschwülste.
V. Wasser-Geschwülste.

VI. Blut-Geschwülste.
VII. Sack-Geschwülste.
VIII. Fleischgeschwülste.
IX. Knochen-Geschwülste.
X. Gelenk-Geschwülste.
XI. Erdartige Theile enthaltende Geschwülste.
XII. Luft-Geschwülste.
XIII. Speichel-Geschwülste.
XIV. Gallen-Geschwülste.
XV. Milch-Geschwülste.
XVI. Harn-Geschwülste
XVII. falsche Bruchgeschwülste, und
XVIII. organische Geschwülste oder Geschwülste der Eingeweide.

Ein jedes Geschlecht dieser Geschwülste begreift folgende Gattungen in sich, welche aus dem bestimmten Geschlecht zu beurtheilen sind.

I. Geschlecht. Entzündungs-Geschwülste sind, welche ein entzündlich Blut enthalten. Die Gattungen derselben sind entweder allgemeine oder besondere.

Allgemeine oder überall vorkommende sind:

1. Phlegnone oder tiefe Fetthaut-Entzündung, p. 21
2. das Blutschwär, p. 22.
3. die Rose oder Rothlauf, p. 24.
4. das Verbrennen. p. 32.
5. die Frostbeule, Frostgeschwülste, p. 37.
6. Pestbulen. p. 39.

Besondre, oder nur an besondern Theilen sich ereignende Geschwülste, sind:

1. Die Ophthalmie, welche bey den Augenkrankheiten vorkommen wird.
2. Die Bräune,
3. die Zahnfleischgeschwulst,
4. die Ohrendrüßengeschwulst,
5. die Entzündung der Brüste,
6. " " " der Hoden,
7. Entzündung der Vorhaut,
8. Entzündung der Eichel.
9. die Leisten-Drüßen Geschwulst,
10. der Wurm an Fingern.

II. Geschlecht. Eiter-Geschwülste, welche Materie in sich haben, deren Gattungen sind:

1. Die Abscesse, und
2. die Absatzgeschwülste,
3. Empyema.

III. Geschlecht. Brandgeschwülste, wobey Absterbung und Fäulung der Theile. Gattungen sind:

1. Der feuchte Brand.
2. der trokene Brand.
3. der Carfunkel.

IV. Geschlecht. Verhärtete Geschwülste, welche von verdickten Säften der Drüßen entspringen, deren Gattungen sind:

1. Der Scirrhus,
2. der Krebs,
3. die Scrophel,
4. der Kropf,
5. die Haut Drüßenknoten.

V. Geschlecht. Die wäßrigen Geschwülste, welche von einer angesammelten Lympha herkommen; zu diesen rechne ich folgende Gattungen:

1. Das Oedema, oder Schleimgeschwulst.
2. die seröse Geschwulst
3. die lymphatische Geschwulst
4. die allgemeine Wassersucht.
5. der Wasserkopf,
6. das gespaltene Rückgrad,
7. die Brustwassersucht,
8. die Bauchwassersucht,
9. die Gelenkwassersucht.

VI. Geschlecht. Blutgeschwülste, deren Ursprung blos allein vom Blut erfolgt. Ihre Gattungen sind:

1. die Blutunterlaufungen oder das in die zellichte Haut ergossene Geblüt.
2. die wahre Pulsadergeschwulst,
3. die falsche Pulsadergeschwulst,
4. die Blutadergeschwulst,
5. die Gold-Ader Geschwülste, oder Zacken am Mastdarm.

VII. Geschlecht. Die Sack- oder Balggeschwulst, deren Materie in einer wider-

natürlichen Haut eingeschlossen ist. Von diesen giebt es folgende Gattungen:

1. Die Honiggeschwülste,
2. die Breygeschwülste,
3. die Speckgeschwülste,
4. die Knochen-Speckgeschwülste,
5. die lymphatischen Sackgeschwülste,
6. die Fettgeschwülste,
7. der Gliedschwamm,
8. das Ueberbein.

VIII. Geschlecht. Auswachsgeschwülste. Geschwülste, wo das Fleisch widernatürlich auswächst. Gattungen sind:

1. Das Fleischgewächs,
2. das Muttermahl,
3. Horngewächse,
4. Zahnfleischgewächse,
5. Nasengewächse,
6. Muttergewächse.

IX. Geschlecht. Knochengeschwülste, wenn sich selbst von den wesentlichen Theilen des Knochens etwas zu einer Geschwulst erhebt; Es giebt vielerley Gattungen derselben, als:

1. Beingewächse, Auswachsung der Knochen,
2. Sandgewächse, der Tophus,
3. Gummigewächse,

4. Auf-

4. Aufschwellung der Knochenenden.
5. die Fleischknochen Geschwülste,
6. der Winddorn,

X. Gelenkgeschwülste; deren Gattungen sind:
1. Gelenkentzündung.
2. Gelenkeiterung,
3. arthritische,
4. podagrische,
5. rachitische,
6. schwammichte,
7. ödomatöse,
8. weiße Gelenkgeschwülste,
9. cariöse Gelenkgeschwülste,
10. Gelenkwassersucht.

XI. Geschlecht. Erdartige Geschwülste; Dieses sind Geschwülste, welche eine Art einer Erde oder Steine in sich haben. Gattungen davon sind:
1. erdichte Geschwülste,
2. die Kalchknoten bey den Podagristen,
3. die Zungen-Steingeschwülste.

XII. Geschlecht. Luftgeschwülste, bey welchen man in dem zellichten Gewebe der Haut Luft vorfindet. Hierher rechne ich als Gattungen:
1. Die Luftgeschwulst,
2. die allgemeine Windsucht,
3. der Windkopf,

4. der Luftkropf,
5. die Windsucht des Bauchs oder Trommelsucht.

XIII. Geschlecht. Enthält die Speichelgeschwülste, welche von einer widernatürlichen Zurükhaltung des Speichels in Speichelgängen erzeugt werden. Hiervon haben wir nur eine Gattung, nämlich:

1. Das Fröschlein unter der Zunge.

XIV. Geschlecht. Gallengeschwülste, welche von einer widernatürlichen Zurückhaltung der Galle in der Gallenblase herkommen. Die einzige Gattung davon ist:

Die Gallenblasengeschwulst.

XV. Die Harngeschwulst. Von Zurückhaltung des Urins, hat 1 Gattung:

1. Die Harnblasengeschwulst.

XVI. Geschlecht. Die Milchgeschwülste. Diese entstehen von der in das zellichte Gewebe abgesetzten Milch. Gattungen sind:

1. Die Milchgeschwülste der Brüste,
2. die Milchabscesse, oder Milchdepots, an andern Theilen.

XVII. Geschlecht. Die falschen Brüche. Dieses sind Geschwülste, welche den wahren Brüchen ähnlich sind, allein keinen organischen Theil, sondern nur eine Feuchtigkeit oder ein anders widernatürlich erzeugtes Wesen in sich enthalten. Deren Gattungen

tungen werden eingetheilt, in die, welche an dem Hodensack, oder um den Nabel herum sind. Erstere sind:

1. Der Wasserbruch oder Wassergeschwulst des Hodensacks,
2. der Blutbruch oder Geschwulst der Hoden,
3. die Windgeschwulst der Hoden,
4. die Saamengeschwulst der Hoden,
5. die Fleischgewächse an den Hoden,
6. die Eitergeschwulst in den Hodensack,
7. die Fettgeschwulst an den Hoden,
8. die Krampfadergeschwulst des Saamenstrangs,
9. die Wasserblasengeschwülste an denselben und an den Hoden.

An der Gegend des Nabels bemerkt man:

1. Den Wassernabelbruch,
2. Blutnabelbruch,
3. den Windnabelbruch,
4. den Eiternabelbruch,
5. den Fleischnabelbruch,
6. den Krampfaderbruch am Nabel,
7. den Fettbruch des Nabels.

XVIII. Geschlecht. Geschwülste organischer Theile, in welchen ein organischer Theil, der aus seiner Lage gekommen, befindlich ist. Hieher gehören:

1. Die

1. Die in den Leisten befindlichen Hoden,
2. der Buckel und andere Ungestaltheiten des Körpers,
3. die Verrenkungen und gebrochenen Knochen, wovon in besondern Abhandlungen.
4. die wahren Brüche. ꝛc.

Der Name der Brüche ist entweder von dem Sitz derselben oder von den in denselben befindlichen Theilen und Eingeweiden hergenommen worden.

In Ansehung des Sitzes haben wir:

Leistenbrüche,
Hodensackbrüche,
Mutter Lefzenbrüche.

Der Bruch in der großen Oeffnung der ungenannten Knochen.

Hüftbrüche,
Brüche an der Arschnath,
Brüche an dem Unterleib,
Lendenbrüche,
Nabelbrüche,
Scheidenbrüche,
Zwergfellbrüche.

In Ansehung der in den Brüchen befindlichen Theile, heißen sie:

Hirnbrüche,	Magenbrüche,
Lungenbrüche,	Netzbrüche,
Darmbrüche,	Leberbrüche,

Gal-

Gallenblasenbrüche,	Gekrößdrüßenbrüche,
Milzbrüche,	Blasenbrüche,
Gekrößbrüche,	Mutterbrüche.

Da wir nun den ganzen Abriß dieses neuen Systems der Geschwülste gesehen haben, so wenden wir uns zur kurzen Betrachtung eines jeden Geschlechts und Gattung insbesondere. Die Abhandlung der wahren Brüche aber, wird besonders vorkommen.

I. Classe.

Entzündungs-Geschwülste.

Wir nennen diejenige Geschwulst eine Entzündungsgeschwulst, welche von einer Entzündung entstehet.

Man erkennet dergleichen Geschwülste an der

Röthe
Hitze
Schmerz und
Spannung.

Bey einer heftigen Entzündung bemerkt man noch an derselben ein Schlagen, Pulsiren, Fieber und andere Zufälle am ganzen Körper *)

Die

*) I. v. Swieten Com. Tom. 1. §. 370.

Die nächste Ursache der Entzündung ist noch unentdecket. Boerhave setzt sie in eine Stockung des Bluts in den letzten Enden der Arterien, mit einer vermehrten Bewegung der Lebenskräfte in die verstopften Gefäße; die neuern Schriftsteller glauben, sie bestehe in einer Erweiterung der Schlagadern und die nächste Ursache sey ein besonderer Reitz der Nerven, wodurch eine spastische Bewegung des Herzens und der Gefäße und vermög derselben ein vermehrter Umlauf der Säfte hervorgebracht werde.

Dieser Reitz kann nun entweder ein äuserlicher oder ein innerlicher seyn.

Der äuserliche Reitz, woraus Entzündungen entstehen, wird verursacht: durch Verwundung, Quetschung eines Nervens, durch das Feuer, durch die Kälte; durch Beinbrüche, Verrenkungen, Druk, Zusammenschnürung der Gefäße, durch blasenziehende oder andere scharfe ätzende Dinge.

Der innerliche Reitz wird hervorgebracht, durch eine jede Schärfe die sich in einen Theil aus dem Blut absetzt: dahin gehöret z. E. die venerische, scorbutische, variolöse, gallichte, faule oder jede andere specifique Schärfe.

Man theilet die Entzündung in eine Entzündung von Blut und von Lympha ein, und nennet die erste eine **wahre**, die andere hingegen

gegen eine falsche; andere unterscheiden sie von der Ursache, noch in eine reine oder unreine.

Eine **Entzündung von Blut** heißt alsdenn diejenige, welche in den Gefäßen, die roth Blut führen, von einem in eine entzündliche Zähigkeit übergegangenen Blut, erfolgt. Eine **Entzündung der Lympha** aber ist, welche in den Lympha führenden Gefäßen von einer, in eine entzündliche Zähigkeit übergegangenen Lympha, entspringt. Das Beyspiel davon sehen wir in einer heissen wäßrigen Geschwulst.

Eine **reine Entzündung** wird endlich genennet, welche allein von Blut oder Lympha hervorgebracht wird. **Unrein** aber heißt sie, wenn zugleich eine fremde Schärfe mit dem Blut oder Lympha verbunden ist. Z. E. bey einer venerischen oder scorbutischen Entzündung.

Jede Entzündung kann einen **vierfachen Ausgang** nehmen, und entweder

die Zertheilung
die Vereiterung oder
Verhärtung oder
der Brand

bey derselben erfolgen.

Die **Vorhersagung** dieses Ausgangs oder Ablaufs, wird nach Beschaffenheit der

 Ursache,

Ursache, von der Größe und nach dem leidenden Theil, nach dem Sitz, nach der Natur des Patientens und nach der Heftigkeit der mit den Wirkungen verglichenen Zufälle, bestimmet.

Die **Zertheilung** kann man in einer erst erfolgten Entzündung hoffen, wenn sie rein ist; wann in den ersten Tagen nach schiklichen Mitteln die Geschwulst, Hitze, Röthe, Schmerz und Spannung nach und nach abnehmen und sich allmählich verliehren. Wenn dieses erfolgt, so kann man die glüklich zu hoffende Zertheilung der Entzündung vorhersagen.

Die **Vereyterung** ereignet sich bey einer in die Länge gezogenen Entzündung wo die Spannung, die Hitze, Röthe und Schmerz nach und nach zunehmen. Wenn dieses geschicht, können wir beynahe sicher die Eiterung vorherverkündigen, zumahl wenn die Geschwulst an einem mit Fett versehenen Ort sitzt, die Säfte nicht rein sind und in den ersten Zeiten die schiklichen Mittel verabsäumt worden.

Die **Verhärtung** ist zu erkennen, wenn die Spannung der Geschwulst langsam zunimmt, die übrigen 3 Zufälle aber abnehmen. Die Verhärtung kan man in diesem Fall um so sicherer vorhersehen, wenn der entzündete Theil drüßenartig ist, die stockende Feuch-

Feuchtigkeit unrein ist, die Entzündung nicht heftig war, die zertheilenden Mittel, welche zugleich erweichen, verabsäumt oder gar zusammenziehende Mittel gebraucht worden.

Der **Brand** ist zu fürchten, wenn die erwähnten fünf Zufälle schnell zunehmen, die Hitze in eine Kälte, der Schmerz in eine Unempfindlichkeit, die Röthe in eine Mißfärbigkeit und die Spanung in eine Weiche sich verwandelt, dabey erhebt sich endlich das Oberhäutchen in Blasen, die mit einer faulen Feuchtigkeit angefüllt sind. Und wenn die Theile gänzlich absterben, so erfolgt der kalte Brand. Die Zufälle fallen leicht in die Augen und können bald vorhergesagt werden.

Die **Cur** der Entzündung erfordert die Zertheilung oder die Hinwegschaffung des entzündlichen Reitzes,
dieses geschiehet:

1. durch **Aderlassen**,
2. durch **kühlende Purgiermittel**,
3. durch **kühlende Getränke und Artzteneyen**, und
4. durch **äuserliche zertheilende Umschläge**.

Bey einer Entzündung von äuserlicher Ursache hat man gut gefunden:

1. das Oxicrat,
2. Weinwasser,

3. Weingeistwasser.
4. Weinhefen Umschläge.
5. das Silberglättwasser,
6. die Abkochung von zertheilenden Kräutern.

Bey einer Entzündung von innerlicher Ursache, sind die trokenen Umschläge gut, als:
1. die zertheilende Mehle,
2. das Pulver von zertheilenden Kräutern,
3. das Rothlaufpulver.

Von den Entzündungsgeschwülsten insbesondere.

Die Entzündungsgeschwülste werden in
die allgemeine, die an mehrern Orten und in
die besondern, die nur an einem Ort zu entstehen pflegen, abgetheilet.

Die allgemeinen Entzündungsgeschwülste sind:
1. die Pflegmone,
2. das Blutschwär,
3. das Rothlauf,
4. das Verbrennen,
5. die Frostbeulen,
6. die Pestbeule,

Die besondern Entzündungsgeschwülste sind:

1. die Ophthalmie,
2. die Bräune,
3. die Entzündungsbeule des Zahnfleisches,
4. die Ohrendrüßengeschwulst,
5. die Entzündung der Brüste,
6. = = = der Hoden,
7. = = = der Vorhaut,
8. = = = der Eichel,
9. = = = der Leistendrüßen,
10. = = = der Finger.

Die Phlegmone.

Eine Entzündung der Fetthaut wird insgemein Phlegmone genennet, oder die Fetthautentzündung. *)

Diese Fetthautentzündung macht eine Entzündungsbeule, die nicht größer als ein Hüner-Ey ist.

Man erkennet sie an der hohen Röthe mit prallender Geschwulst, an der großen Hitze, Spannung und tief pulsirenden Schmerz.

Entstehet sie von innerlicher Ursache; so gehet sie gemeiniglich den 7 Tag in Eiterung über, und ihre Heilung bestehet in Beförderung der Vereiterung durch erweichende Pflaster und Umschläge.

*) v. Swieten Comment. T. I. §. 369. 374. 380.

Die Fetthautentzündung, welche ein ganzes Glied einnimmt, wird eine phlegmonöse Geschwulst genennet, entsteht von äuserlichen Ursachen, als Wunden, Beinbrüchen u. s. w. und läßt sich gemeiniglich zertheilen.

Aderläße und zertheilende Umschläge, sind die Mittel zur Zertheilung der phlegmonösen Geschwülste.

Das Blutschwär.

Das Blutschwär ist eine Entzündung einer Hautdrüße und wird auch Furunculus genennet.

Es verursacht eine Geschwulst die gemeiniglich so groß wie ein Tauben-Ey ist, dann und wann ist sie auch größer.

Die entzündete Beule ist anfänglich sehr hart, weit um sich herum roth, sehr schmerzhaft und in ihrer Mitte spitzig.

Zuweilen ist nur eine solche Beule da, zuweilen mehrere, auch kommt oft ein andere zum Vorschein, wenn die erstre geheilet.

Selten läßt sich das Blutschwär zertheilen, mehrentheils gehet es aber langsam in die Eiterung über, und dann kommt der Eiter gemeiniglich aus mehrern Löchern zum Vorschein und in der Höhle der Geschwulst wird ein faßrichtes Wesen vorgefunden, daß man den

den Kern oder den Eiterstok nennet. Ehe nun dieser Eiterstok welcher die Hautdrüße, selbst zu seyn scheint, nicht weggeschaft wird, kann das Blutschwär nicht heilen.

Das Blutschwär ist in Ansehung der Größe, Sitzes, der langsamen und schweren Vereiterung und dann in Betracht des Eiterstoks und der Härte und des Schmerzes leicht zu erkennen, und von andere Entzündungsgeschwülste zu unterscheiden.

Eine jede besondere Schärfe, welche in den Hautdrüßen abgesetzt wird, Ueberbleibsel der Pokenmaterie, oder der Masern, der Scropheln, Unreinigkeit der Haut; so auch Speiß und Trank und die Luft an ungewohnten Orten, kann zu Blutschwären Gelegenheit geben.

Die Heilung derselben geschiehet durch den Gebrauch erweichender Mittel, w. z. E. mit Drachylon simplex oder cum gumat, oder mit einem Pflaster aus Honig und Mehl. Wenn die Eiterung geschehen, so darf man das Blutschwär nicht ausdrüken, denn dadurch fließt nur die dünneste und flüßigste Materie aus, man erweitert nur die Oefnung, damit auch der Eiterstock auszufließen Platz habe.

Wenn an dem Körper nach und nach verschiedene Blutschwäre zum Vorschein kom-

men, so muß man Bäder, abführende, diluirende, blutreinigende Mittel verordnen. Einige glauben ein Blutschwär sey ansteckend.

Das Rothlauf, die Rose.

Eine breite, flache Entzündung der Haut, die meistens nach einem vorhergegangenen Fieber erfolgt, oder durch dasselbe erreget wird, heißt eine Rose oder Rothlauf *) Erysipelas.

Diese breite, flache Aufschwellung der Haut, mit einer brennenden Hitze und juckenden Schmerz, und von einer Rosenfarbe, welche durch das Berühren weiß wird, bricht mehrentheils nach einem vorhergegangenen Fieber hervor.

Am öftersten wird sie im Gesichte oder an den äusern Gliedmaßen bemerkt.

Sie wird in die einfache und zusammengesetzte, in die festsitzende, wandernde, und zurükgetriebene, in die critische und symptomatische eingetheilt.

Die einfache Rose wird die genennet, welche ohne alle andere Krankheit einen Theil des Körpers einnimmt.

Zu-

*) v. Swieten C. T. §. 380.

Zusammengesetzt ist sie aber, wenn zugleich bey derselben auf ihrer Oberfläche Bläßgen, Blattern, Flechten zum Vorschein kommen, und dann sagt man, es sey eine Rose mit Blasen, Blattern, mit Flechten da. Zuweilen wird die Rose symptomatisch mit andern Krankheiten verbunden, folglich haben die Alten nicht eben auf eine alberne Art die phlegmonöse, die ödematöse und scirrhöse Rose beschrieben, wenn nämlich diese erwehnte Geschwülste sich mit der Rose verbunden.

Festsitzend ist die Rose, wenn sie den eingenommenen Ort nicht verändert, so bald sie aber diesen Ort verläßt, und einen andern äusern Ort einnimmt, wird sie die **wandernde** Rose genennet; setzt sie sich auf ein inneres Eingeweide, oder Theil, so heißt sie eine **zurükgetretene** Rose.

Critisch ist sie, wenn sie nach einem Fieber mit Linderung zum Vorschein kommt. Eine symptomatische aber heiße ich die, welche bey chronischen Geschwülsten, bey Geschwüren, bey wassersüchtigen, gelbsüchtigen, scorbutischen Personen, und bey Wunden nervöser Theile, besonders bey Verletzung der Hirnschädel und der Knochen, zum Vorschein kommet.

Die nächste Ursache der Rose, ist eine scharfe, dünne, mit dem Blut in die Hautgefäße und unter das Oberhäutchen gebrachte

Materie. Mehrentheils ist eine gallichte Schärfe die Ursache.

Die entfernten Ursachen sind: die durch eine kalte oder feuchte Luft in einem erhitzten Körper verhinderte unempfindliche Ausdünstung, — aufgelegte fette Dinge, — das Trinken erhitzender Getränke, — oder der Genuß scharfer Speisen, — die Unterdrükung der gewohnten Ausführungen, als der monathlichen Reinigung, des Urins, — oft vorkommender Zorn, — scharfe Galle, — heftige Leibsbewegung und langes Wachen, — eine jede Cacochymie der Säfte, — besonders angebohrne Idiosincrasie der Körper.

Die Erkenntniß der Rose und auch ihre verschiedenen Arten ist nach der Erklärung leicht zu machen. Von der Phlegmone unterscheidet sie sich durch die Fläche und weiter ausgebreitete Geschwulst. Oft gehet sie aber in Phlegmone über.

Die Vorhersagung bestimmt man nach der Art, Ursache, leidenden Theil und der damit verbundenen Krankheit. Die critische Rose die mit Linderung zum Vorschein kommt, ist heilsam. Die symptomatische aber vermehret die Krankheit, mit der sie sich verbindet. Zuweilen ist die Rose epidemisch und contagiös gewesen *); sie ist gefährlich, wenn sie

*) Acta Acad. Par. 1716.

sie ein febrem malignam zur Begleiterin hat. Bey scorbutischen Personen zeigt der mit der Rose behaftete Theil öfters eine Schwärze, die Unerfahrnen die Furcht des gegenwärtigen Brandes einjagt, wo aber, wie ich gesehen, dennoch eine glükliche Zertheilung erfolgt ist.

Wenn dieses Uebel öfters einen andern Theil angreift; so läßt es gerne ein Oedema hinter sich. Nach einem hierzu geschlagenen Oedema erkennet man aber ofte in Wassersüchtigen, die Verbindnis der Säfte und hierauf den Brand.

Ein hinzugekommener Scirrhus bewirkt vielmals den Krebs.

Eine einfache Rose wird durch die bloße Bettwärme zertheilt, wenn die scharfe Materie durch die Ausdünstung ausgeführt worden; nach der Cur erfolgt eine freywillige Abschuppung der Oberhaut.

Niemals endigt sie sich durch eine gutartige Vereiterung, wenn sie nicht mit der Phlegmone verbunden ist. Durch den Gebrauch vieler fetten scharfen Dinge, gehet sie in das häßlichste jauchende Geschwür, oder wohl gar in den Brand über.

Selten wird von selbst durch die Rose die Haut verdickt, diesen Erfolg hat aber Galle-

nus *) von dem starken Gebrauch, starker zusammenziehender Mittel, gesehen.

Durch kalte und adstringirende Mittel, wird die Materie der Rose öfters, von den äuserlichen Theilen mit großer Gefahr des Lebens, zu den innerlichen getrieben. Kalte, zurüktreibende, stark zusammenziehende, fette und jedes scharfes Mittel, sind demnach bey der Rose schädlich.

Die **Cur** erfordert die Austreibung der rosenartigen Schärfe durch ausdünstende Hautgefäße. Diesen Endzweck erhält man durch den äuserlichen Gebrauch des Mehls von Hülsenfrüchten, oder erweichender Kräuter. Denn durch diese trockenen Umschläge werden, vermöge ihrer Wärme, die Schweißlöcher erweicht, die Ausdünstung an dem Theil mehr vermehrt, und zugleich durch ihre Trokenheit die ausgedünsteten scharfen Theilchen eingesaugt. Feuchte Dinge, wenn sie nicht beständig in Wärme gehalten werden, schaden, denn wenn sie kalt werden, so treiben sie entweder die scharfe Materie zurück auf die Eingeweide, oder geben, indem sie die Materie zurück halten, zu häßlichen Geschwüren Gelegenheit.

*) Med. Med. ad Glauc. C. V. Chart. T. X. p. 378.

Innerlich sind gelinde diluirende Mittel und dann antiphlogistische Abführungen, nach Verschiedenheit der Ursachen, dienlich *).

Eine critische Rose ist wie eine Krankheit mit einem Ausschlag zu behandeln. Die symptomatische aber, wie eine jede andere Entzündung der Haut, oder muß wie Erythema, die falsche Rose, curirt werden.

Eine zurückgetretene Rose erfordert den Gebrauch rothmachender oder blasenziehender Mittel an dem zuerst krank gewesenen Theil. Innerlich aber wird die Cur durch antiphlogistische und mit Campher versetzte Mittel bewürkt.

Die falsche Rose.

Diese Geschwulst bestehet in einer Röthe der Haut mit einer geringen Aufschwellung, und kann die falsche Rose, Erythema, genennet werden **).

Sie unterscheidet sich von einer wahren Rose dadurch, daß sie ohne vorhergegangenes Fieber, oder innerliche kranke Empfindung und ohne sonst einen vorhergegangenen schweren Zufall, entstehet, sondern nur mehrentheils von einer äuserlichen Ursache erreget wird,

*) Tissot. Diss. de febr. bilios.

**) Souvage Nosol. method. T. II. p. 26.

wird, und in gute Vereiterungen übergehen aber nicht zurücktreten kann, auch ohne Abschuppung des Oberhäutchens geheilt wird.

Diese Krankheit hat auch bald eher bald später als die wahre Rose, ihren Ablauf. Daher verursacht sie auf der Haut entweder, eine bald vorübergehende, bald eine anhaltende Entzündung.

Sie wird deswegen in
die **fliegende** oder **festsitzende** und in
die **vonselbstkommende** und **heftige**
eingetheilt.

Die fliegende falsche Rose an den Wangen, wird oft bey Kindern beobachtet, welche Würmer, schweres Zahnen, oder verdorbene Milch bekommen haben; hieraus entstehet oft der Ansprung (crusta lactea). Die Röthe um die Nase, bey hitzigen Krankheiten zeigen häufige Durchfälle an.

Zu der heftigen falschen Rose, rechne ich den ersten Grad des Verbrennens, die Röthe der Frostbeulen, die Röthe der Arschbacken bey reitenden, die Röthe an den Füßen bey stark gehenden, ingleichen das Wund- und Rothwerden an den Händen bey stark arbeitenden Personen, die Röthe bey Kranken vom Liegen auf dem Rücken, Heiligen- oder Steißbein; ferner auch das Wundwerden an den Schenkeln und um die Geburtstheile bey Kin-

Kindern, durch den Urin. So ist auch eine solche Röthe von der Ausdünstung des Virnis erfolgt, und auch von öftern Stich der Wespen und andern dergleichen Gewürmen und Insekten, eine solche falsche Rose beynahe am ganzen Körper bemerkt worden. Hierzu zähle ich die Röthe nach Senf-Umschlägen.

Von der venerischen, scorbutischen und Krätz-Schärfe, habe ich öfters eine solche freywillig entstandene falsche Rose an verschiedenen Orten entstehen sehen, die zuweilen vorübergehend, zuweilen langwierig waren.

Dergleichen Röthen werden leicht durch einen kühlenden, zurücktreibenden Umschlag vertrieben, wenn aber was critisches dabey ist, so muß die Materie vielmehr durch schweißtreibende Mittel, welche zugleich der Schärfe entgegen gesetzt sind, durch die Haut ausgeführt werden.

Zuweilen gehet dieser Zufall in eine ganz flache Vereiterung über, zuweilen verursachet er verschiedene Hautkrankheiten; von Aufliegen entstehet nicht selten der Brand, weshalb außer den antiseptischen Mitteln und Umschlägen, erfordert wird, daß man den Kranken das Liegen auf runden hohlen Polsterküssen, worauf die Lenden und Schenkel zu ruhen kommen, erleichtert.

Das schlimmste Erythema ist, wenn unter denselben ein angefressener Knochen verborgen liegt.

Das Verbrennen.

Die entzündete Aufschwellung auf der Haut, welche von einem Feuer oder heisen Körper hervorgebracht wird, heißt Ambustio, das Verbrennen *).

Nach den verschiedenen Graden des Feuers und dessen Dauer, Materie, Ausbreitung und nach der Empfindlichkeit und Werth des Theils, erfolgen auch verschiedene Zufälle und Grade des Verbrennens.

Durch den ersten Grad der Hitze werden die flüßigen Theile ausgedehnt und die Gefäße schlaff gemacht; angeschmirte und anhängende heise Materie, erweckt Schmerzen. Allein eine große Kraft des Feuers trocknet die festen Theile aus, ziehet die Gefäße zusammen, und macht die in denselben befindlichen flüßigen Säfte gerinnend. Der große Grad des Feuers endlich, zerstört die festen und flüßigen Theile unsers Körpers in eine trockene Kruste oder Grind.

Die Wirkung des Feuers in den leidendenden Theil ist daher vierfach:

Der

*) v. Swieten C. T. I. §. 476.

Der erste Grad des Verbrennens wenn er gelinde ist, ist das falsche rosenartige oder die geringe Art des Verbrennes, wo nur ein rother Flek und eine grose Blase an der Oberhaut entstehet.

Der zweyte Grad des Verbrennens kann das phlegmonöse oder das eiternde genennt werden, wenn die Fetthaut, und das zellichte Gewebe entzündet wird, daß hierauf Eiterung und ein tiefer Abceß entstehet.

Den dritten Grad des Verbrennens nennt man das brandartige, wenn die Kraft des Feuers eine todte Kruste an den allgemeinen Decken hervorgebracht hat.

Endlich ist der vierte Grad des Verbrennens das sphacelirte, wenn die Heftigkeit des Feuers alle weichen Theile, bis auf die Knochen in eine todte Kruste gebracht hat. Allein hierbey ist zu merken, wie ein heiser Körper, der zugleich trocken ist, eine trockene Kruste macht, ein nasser flüßiger aber würkt eine schleimige schwärende *).

Nachdem nun entweder die Haut, das zellichte Gewebe, die Musceln, Sehnen, Drüßen, Nerven, große Gefäße, Organa, wie

z. E.

*) S. Plattners Chir. § 220. und Bilguer Anweisung zur Chir. p. 809.

z. E. das Auge, der Rachen, der Schlund oder Magen von genossenen Nahrungsmitteln, oder die Gedärme durch Clystire verbrannt werden; nachdem ist auch die Vorhersagung des Ausgangs *). Endlich auch, je weiter das Verbrennen, nämlich entweder nur an einem Ort, oder an einem ganzen Glied, oder am ganzen Leib gegangen, je größer ist die Gefahr, und je verschiedener die Zufälle. **).

In-

*) So hat ein an die Hirnschale allzulang gehaltenes glühendes Eisen, durch die bis ins Gehirn übergegangene Hitze, Entzündung des Gehirns und den Tod verursachet. S. Haen. rad. med.

**) Das Verbrennen am ganzen Leib, kann sich bey einem heisen Bad, oder bey denen ereignen, die ins Feuer fallen, oder in eine Braupfanne, oder bey einem Schwitzbad durch Brantewein. Ledelius erzehlt eine dergleichen Geschichte, worauf den dritten Tag der Tod erfolget, E. N. C. dec. III. A. V. & VI. p. 107. Ich habe kürzlich bey einer gerichtlichen Besichtigung eines todten Körpers ein an der ganzen Oberfläche verbranntes Mädchen gesehen, welche von angezündeten Firnis so verbrannt worden, daß sie in zwey Stunden darauf gestorben. Dabey war dieses zu verwundern, daß sich das Feuer so geschwind über die ganze Oberfläche des Körpers ausgebreitet, daß sie ganz in Flammen war und die Umstehenden, wel-

che

Indessen verursachen doch die brennenden Körper, einige Verschiedenheit beym Brennen, die Flamme, glühende oder geschmolzene Metalle, mit Wasser angezündeter Kalch, Wasser, ölharzige Körper, Brandtewein, der Blitz, brennende Dünste aus der Erde, Phosphorus, die Sonnenstrahlen des Brennspiegels und das Schießpulver, lehren uns dieses.

Die Cur befiehlt uns die Wegschaffung der heisen Materie, welches durch kalte Dinge geschiehet, so wird z. E. durch erregten Wind durch Eintauchen des gebrannten Theils in kalt Wasser, durch alle kalte Salben, der Schmerz und das Brennen gelindert. Allein die Wirkung, welche das Feuer auf den Theilen hervorbringt, erfordert verschiedene Hülfsmittel.

Ein kühlender gelinde zusammenziehender Umschlag ist in dem ersten Grad bey einem nur rothmachenden Verbrennen im ambustione erythematosa, zuträglich; ein kühlendes und zugleich erweichendes Unguent wie z. E. die Bleyweiß-Salbe erfordert das rosenartige und phlegmonöse Verbrennen.

che nur ganz gelinde und bloß mit den Fingern dem Feuer zu nahe kamen, sich recht sehr und ziemlich breit die ganzen Hände verbrannten.

Die Blasen müssen aufgeschnitten, aber die Oberhaut nicht abgezogen werden, alsdenn legt man öhlichte, erweichende Mittel oder Sahne von Milch auf.

Die brandige Verbrennung, nachdem eine trockene oder feuchte Zerstöhrung der Theile erfolgt, erfordert Einschnitte, antiseptische Umschläge, die zugleich in trocknen Brand erweichend, in den feuchten aber spirituös seyn müssen.

Das kalte-brandartige Verbrennen erfordert selten die grausame Absetzung, hier sind aber diejenigen Mittel zuträglich, welche bey der freywilligen Absonderung des todten Theils, durch die Eiterung, Nutzen schaffen.

In breiten Verbrennungen haben Aderlässe, kühlende Abführungsmittel und mineralische sauere Dinge, wenn sie gehörig verdünnt worden, gute Dienste gethan. Die heftige Vereiterung wird mit der Peruvianischen Rinde und Stahl-Extract gehemmt.

Wenn bey dem Verbrennen durch die Vereiterung oder den Brand, die Fetthaut zerstört wird, so bleibt die häßlichste an den Muscelm anhängende Narbe zurück.

Bey dem Verbrennen an Gaumen, Schlund und Magen habe ich die Sahne oder Rohm nach und nach hinterschlucken lassen, welche ich zuträglicher gefunden, als

öhlichte

öhlichte, schleimichte Mittel, denn der Rohm kühlt, erweicht, heilt und nährt zugleich; die öhlichten Dinge aber erwecken Ekel, und schmerzhaft Brechen.

Eben der Milchrohm, kann auf gleiche Weise bey dem Verbrennen der Gedärme durch Clystire gebraucht werden.

Frostbeulen.

Die von der Kälte hervorgebrachte entzündete Aufschwellung der Haut, wird eine Frostbeule genennet Pernio *). Die der Kälte am meisten ausgesetzten Theile, z. E. die Nasenspitze, die Ohrläppchen, die Finger- und Zähenspitzen, die Ferse und die Ballen und das Fußblatt, sind am östersten den Frostbeulen unterworfen.

Die Kälte macht die flüßigen Theile gerinnend, ziehet die Gefäße zusammen, hält die Ausdünstung zurück, treibt die Salze und Luft aus, und vereinigt mit den festen und flüßigen Theilen des leidenden Glieds die gefrornen Spitzen.

Nach dem verschiedenen Grad des Frosts scheint die Würkung der Frostbeulen sich auf vierfache Art zu äußern.

*) v. Swieten C. T. I. §. 454. & Heist. Inst. Chir. T. I. p. 339.

In dem ersten Grad leidet nur allein die Haut, diese fängt an etwas hart zu werden, nach und nach zu schmerzen, zu erröthen, und an der rothen Stelle zu jucken.

Im zweyten Grad erhebt sich die Haut in Blasen, und unter denselben ist die Haut häßlich geschworen.

Im dritten Grad gehen die gemeinen Decken bis zu den Musceln in den Brand über; in dem vierten Grad sterben alle weichen Theile bis auf die Knochen ab oder sphaceliren.

Der Brand aber entstehet entweder von der heftigsten erlittenen Kälte, oder von gefrorn gewesenen und plötzlich erwärmten oder aufgedauten Theilen, oder wenn der erwärmte Theil, plötzlich erfriert.

Von der blosen Kälte entstehet der trockne Brand, wenn aber zugleich Wärme darauf kommt, der feuchte heise Brand.

Die Heilung erfordert die Ausziehung der Kälte, die Erschlappung der festen und die Verdünnung der flüßigen Theile.

Die gefrornen Spitzen werden durch Schnee oder Eiß ausgezogen oder durch aufgelegtes halb gefrornes Wasser.

Die festen Theile werden erschlappt, und die flüßigen verdünnet durch gelinde Wärme, und aufgelegte Umschläge und Salben, welche

erwei-

erweichen und zugleich auflösen, daher hat das aromatische Unguent so viel Nutzen. Terpentin mit Fett-Lorrbeeröhl und Campher, Weingeist mit dem Extracto saturni.

Es schadet wenn man den erfrornen Theil erwärmt ehe noch die gefrornen Spitzen mit Schnee und Eiß ausgezogen sind, denn eine plötzliche Erwärmung bringt den heisen Brand.

Den Frostbeulen kommt man mit aromatischen Salben zuvor, denn fette Dinge halten die Kälte ab, und die aromatischen vermehren die Lebensbewegung in den Theil, andere rathen den Salzgeist, wiederum andere das Terbenthinöhl oder Bergöhl.

Geschworne Frostbeulen erfordern weiche, abstergirende und der Fäulnis widerstehende Salben — brandartige nachdem sie trocken oder feucht sind, erweichende oder spirituöse Mittel. — Sphacelirte aber die Amputation, indessen fallen oft dergleichen Glieder freywillig durch eine Vereiterung ab.

Pestbeulen.

Die inflammatorische Geschwulst, welche von dem Gift der Pest hervorgebracht wird,

heißt eine Pestbeule, oder pestilentialischer Bubo *).

Am öftersten entstehen sie in dem Schoos, zuweilen auch in der Kniekehle, unter der Achsel, unter den Kinnbacken, Kehle, oder an den Ohren. Man erkennt sie aus der gegenwärtigen Pestepidemie.

Wenn die Pestbeule ihren Sitz in einer Drüße hat, so ist sie hart, prallend schmerzend und schwer in die Vereiterung übergehend; dieses geschiehet geschwinder, wenn sie in dem zellichten Gewebe entstehet.

Die Pestbeulen sitzen im Anfang tief, sind klein und sehr schmerzhaft, ohne daß sie dabey die Farbe der Haut verändern, hierauf wachsen sie und erheben die Haut, und wenn sie eine Größe erlangt haben, sind sie unschmerzhaft.

Sie kommen in jedem Zeitpunkt der Krankheit hervor; man muß ihnen durch erweichende Umschläge, durch aufgelegte scharfe Pflaster, den Weg bahnen.

Einige thun dieses mit einem Blasenpflaster, andere mit Schröpfköpfen und kurz darauf eröfnen sie, entweder mit einem Aetzmittel oder mit den Bistouris die Beule, und halten

*) Diemerbroeck de Peste. Schreiber de Peste in Ukr. I. c. Chenot Tract. de Peste.

halten alsdenn das Geschwür lang mit eitermachenden Mitteln offen.

Selten, wird die Pestbeule zertheilt, wird sie aber zertheilt, so stirbt der Patiente, selten verhärtet; eine carfunkelartige Pestbeule gehet in heisen und kalten Brand über; der beste Ausgang ist die Vereiterung.

Innerlich giebt man Weinrauteneßig mit der Fieberrinde und Campher.

Die Bräune.

Die Entzündung der innern Theile des Halses, welche ein beschwerliches und schmerzhaftes Schlingen verursachet, wird die inflammatorische Bräune, (Angina inflammatoria), genennet *).

Der Sitz der Entzündung kann in den Mandeln, an dem Zäpfen, an dem beweglichen Gaumen, an dem Schlundkopf, Schlund, Luftröhrenkopf, Luftröhre, und Wurzel der Zunge seyn.

Daher kann sie in Ansehung des Sitzes in
die sichtbare und
unsichtbare eingetheilet werden.

Nach der Ursache wird sie in die **wahre** und **falsche** eingetheilt. Die erstere wird von einer Entzündung, die andere aber von

C 5 einer

*) v. Swieten Com. T. II. §. 783. seq.

einer jeden andern Ursache, welche das Schlingen verhindert, erzeugt.

Die sichtbare **Bräune** erkennet man durch das Ansehen, wobey man den entzündeten Ort sehr roth, erhitzt, schmerzend und etwas geschwollen findet.

Die unsichtbare Entzündung des Halses wird durch die erstickende Einnathmung, durch die klirrende Stimme und aus dem tiefen Schmerz des Luftröhrenkopfs erkannt und hat ihren Sitz in dem Luftröhrenkopf oder Luftröhre.

Die **nächste Ursache** ist bekannt. **Entfernte** sind: kalte Luft, kaltes Trinken, anhaltendes Schreyen, Vollblütigkeit, das Reiten wider den Wind, das Pockengift u. d. gl.

Die **Vorhersagung** nimmt man von dem Sitz und Grad der Entzündung; die schlimmste Bräune ist die, welche den Luftröhrenkopf einnimmt, nicht so gefährlich ist die, welche an der Luftröhre sitzt; überhaupt ist diejenige Bräune, welche man siehet, niemahlen so gefährlich, als die unsichtbare.

Der **Ausgang** der Bräune geschiehet durch die Zertheilung, Vereiterung, Brand und Verhärtung. Die Bräune des Luftröhrenkopfs erstickt den Kranken öfters; die in der Luftröhre, erzeugt öfters eine Entzündung

in

in der Lunge, und die in den Mandeln befindlich, hinterläßt oft eine Verhärtung derselben.

Die Zertheilung versucht man mit wiederhohlten Aderlässen, kühlenden abführenden Mitteln und dergleichen Clystieren. Aeuserlich sind zertheilende kühlende Gurgelwasser, welche zugleich gelinde zurücktreiben, zuträglich. Um den äuserlichen Hals legt man erweichende mit reizenden Dingen vermischte Umschläge. Ja selbst Blasenpflaster um den ganzen Halz herum.

Ofte schwitzt am dritten oder vierten Tag eine gelbe heise Kruste aus, welche an dem entzündeten Ort fest anhängt; diese Kruste muß durch Einspritzung in den Hals abgespült werden, durch blose Gurgelwasser wird sie nicht abgewaschen.

Wenn aber der entzündete Theil in eine wahre Vereiterung übergehet, so fängt der Ort an in einen Absceß aufzuschwellen, gelb zu werden ohne Kruste, und beym Anfühlen mit dem Finger zu fluctuiren; alsdenn braucht man erweichende Gurgelwasser, als das Decokt von Feigen und Hollunderblüten. Wenn der Abceß nicht freywillig aufgehet, und den Patienten zu ersticken drohet, so öffnet man sie mit dem Pharingotomo, wo sie zu sehen ist, und heilet sie alsdenn, wenn der

Eiter

Eiter heraus, mit einem Wunddecokt mit Rosenhonig vermischt.

Wenn aber die Entzündung um den Spalt des Luftröhrenkopfs so heftig ist, oder der daselbst befindliche Absceß so groß angeschwollen, daß die Erstickung zu befürchten, so muß man die Tracheotomie unternehmen.

Zuweilen gehet die Entzündung in den Brand über, hier muß man das Infusum der Fieberrinde durch Clystiere beybringen, und den Hels beständig mit antiseptischen Mitteln ausspühlen. Auf diese Art, sondert sich die Haut des Schlunds und innern Halses zuweilen krüstenweiß ab. Der kalte Brand an diesem Theil ist allezeit tödtlich.

Wenn aber ein Theil des Halses, als die Mandeln, nach vorhergegangener Entzündung verhärtet bleibet, so muß man in diesem Fall ein erweichend Gurgelwasser mit dem Schirlingskraut anwenden, und zugleich innerlich den Gebrauch des Schirlings eine Zeitlang fortsetzen. Gehen die Mandeln oder das Zäpfgen in den Krebs über, so wäre dann an diesem Theil, im Fall der ganze Krebs weggenommen werden konnte, die Ausschneidung, vermittelst eines schicklichen Instruments, vorzunehmen.

Bey jedem Fall indessen, in welchem die Speisen und Arzneymittel nicht hinuntergeschluckt

schluckt

schluckt werden können, müssen dieselbe durch Clystiere beygebracht werden.

Andere Arten der Bräune.

Es giebt eine sehr große Anzahl Krankheiten, welche in dem Schlund ihren Sitz haben, und ein beschwerlich Schlingen machen. Eine dergleichen Bräune kann unter verschiedenen Nahmen bezeichnet werden.

Eine catarrhalische Bräune wird aus dem Schleim im Halse und Mund erkennet, wobey wenig oder gar keine Röthe, aber ein Husten, Heischerkeit, gelindes Fieber und erschlapptes Zäpfgen sich befindet. Abführende und dann schweißtreibende Mittel, heben diese Krankheit in kurzen. Die Gurgelwasser können aus gelind zertheilenden Mitteln bestehen. Wenn nach geheiltem Catharr ein sehr verlängert und erschlaptes Zäpfgen zurück bleibet, so wird ein zusammenziehend und zugleich reizend Gurgelwasser verordnet. Im Fall diese Verlängerung des Zäpfgens zu beschwerlich im Reden und Schlingen fällt, und durch Medicamente sich nicht verkürzt, so wird das Abschneiden desselben gerathen.

Bey der wässerichten Bräune, wenn der Schlund und Rachen bey Leucophlegmaticis, oder Wassersüchtigen ödematös angeschwollen

schwollen ist, sind zertheilende und zugleich roborirende Gurgelwasser zuträglich.

Die **Bräune bey und mit Schwämmchen**, erfodert das Gurgeln mit dem Decokt von Rüben, und Rosenhonig zur Cur, indessen gehet dieses öfters mit zusammenziehenden Mitteln besser von statten. Bey den brandartigen, scorbutischen Schwämmchen muß mit dem Rosenhonig und der Seesalzsäure ausgepinselt werden. Zuweilen bemerkt man eine epidemische bösartige Art der Bräune mit faulen Schwämmchen.

Die **venerische Bräune**, wenn dabey Geschwüre sind, wird äuserlich durch das Holzdecokt, mit dem mercurialischen Brandtewein oder mit dem gummösen Mercurio und Rosenhonig versetzt, geheilt. Wenn die Geschwüre allzu unrein sind, so muß man, vermittelst eines Pinsels, den Mund zuvor mit einem Liquore catheretico auspinseln *).

Diejenige Bräune, welche von dem **Gebrauch des Quecksilbers** entstehet, ist wie eine inflammatorische Bräune, mit zurücktreibenden Gurgelwasser, und ableidenden Aderläs-

*) Das Ung. ægyptiac. habe ich, von einigen, wenn es zuvor verdünnt worden, gebrauchen sehen; andere loben das Gurgelwasser des Lanfranc.

Aderlässen, mit Bädern und abführenden Mitteln zu behandeln. Indessen habe ich bemerkt, daß das arabische Gummi die speichelflußerregende Kraft des Mercurs sehr vermindert. Man giebt dieses Mittel daher in Form einer Emulsion mit Campher *)

Die **metastatische Bräune** erfordert stark zurücktreibende Mittel, als: Purgantia, Vesicatoria und zurücktreibende Gurgelwasser —. Sie ereignet sich bey den Pocken, Masern, Arthritide, und allen Krankheiten mit Ausschlägen, nicht minder auch bey allen zurückgetretenen chronischen Schärfen.

Die **paralitische** und **spasmodische Bräune**, erkennet man aus der Blässe des Rachens oder Schlunds, ohne ödematöse Geschwulst, daher wird sie von einigen die **weise Bräune** genennet. Aeuserlich sind in diesem Fall Gurgelwasser von einem Infuso vinoso mit Speciebus nervinis und Spir. menthae, serpill. u. d. gl. versetzt, zuträglich. Die innerliche Cur besorgt der Medicus. Das Extr.

*) Da man nicht läugnen kann, daß der Mercurius mit dem Gummi arabico nach des Herrn Autoris Vorschrift gegeben, zuweilen doch Speichelfluß erweckt, so halte ich dafür, daß der Campher mit dem gummichten Quecksilber versetzt werden kann.

Extr. Hiosciami hat man hier gut gefunden. Zuweilen hat eine Verrenkung der Halswirbelbeine die paralytische Bräune verursachet *). Und die convulsivische in den cynischen Krampf übergehende Bräune, habe ich oft von einer Verletzung der Nerven und als eine Folge der zerrissenen Ligamente erscheinen, und den Tod verkündigen sehen. Im ersten Fall hilft die Hand des Wundarztes, in dem andern aber, der Mohnsaft oder die Amputation den Tod zuweilen abwenden.

Die Bräune von einen verschluckten Körper, der noch im Halse steckt, erfordert die Wegschaffung dieses Körpers, welche nach der Verschiedenheit des Orts, entweder mit Zangen oder andern Instrumenten, oder durch die Tracheotomie oder Pharyngotomie, bewürkt wird.

Die **Bräune vom Verbrennen des Halses**, vergehet, wie ich erfahren, allein nach dem öftern Genus von Milchrohm.

Die entzündete Zahnfleischgeschwulst.

Die an dem Zahnfleisch sitzende entzündete Geschwulst, wird eine Zahnfleischgeschwulst, Parulis genennet. Diese Entzündung

*) van Swieten §. 818.

dung nimmt beynahe das halbe Gesicht, mit einer Geschwulst ein *).

Diese Geschwulst unterscheidet sich von einem Epulide, welches nichts anders als eine schwammichte Auswachsung im Zahnfleisch ist, durch die Kennzeichen der Entzündung.

Die Ursachen dieser Geschwulst sind: allzuheise oder gefrorne Speisen, Vollblütigkeit, ein scorbutischer Absatz oder eine andere Schärfe; allein am öftersten ist ein angefressener Zahn Schuld. Das Hervorbrechen des Weißheitszahns wird zuweilen, wie ich gesehen, vor eine Zahnfleischgeschwulst gehalten. Selten wird diese Geschwulst zertheilt, fast allezeit gehet sie in einen Absceß über, dessen Eiter sehr stinkend ist. Bey scorbutischen Personen werden die Zahnfleischgeschwülste leicht brandig.

Um die Entzündung dabey zu zertheilen, gurgelt man sich mit einem zertheilenden in rothen Wein gekochten Kräutertrank, oder mit einem Gurgelwasser aus Hollunderblüten und Andorn. Erfolgt in 24 Stunden die Zer-

*) Bordet Recherches sur les maladies des dents T. I.

Zertheilung nicht, so dienet zur Beförderung der Eiterung Feigen in Milch gekocht, sodann halb von einander geschnitten und auf die Geschwulst gelegt.

Man muß, wenn sich die Geschwulst hebt und Eiter hat, den Absceß bald öffnen, damit der Kinnbacken nicht angefressen werde *), und dann das Geschwür mit einem Mundwasser mit Rosenhonig vermischt, heilen; bey scorbutischen Personen muß die Heilung mit Zusatz des Seesalzgeists befördert werden. Eben dieses muß in der brandartigen Zahnfleischgeschwulst ganz allein mit dieser Säure geschehen.

Wenn ein angefressener Zahn, wie mehrentheils geschicht, die Ursache dieser Geschwulst ist, so muß man denselben nach geheilter Entzün-

*) Einer Frau, die eine dergleichen Geschwulst am hintersten Backzahn der linken Seite hatte, wobey zugleich der Mund so verschwollen war, daß man nicht mit dem kleinsten Finger hinein konnte, mußte ich die Oeffnung von außen durch die Haut und Musceln des Backens machen, wobey eine solche stinkende Jauche zum Vorschein kam, daß jedermann aus dem Zimmer entfloh. Worauf gar bald eine erwünschte Heilung erfolgte. Ueb.

zündung herausziehen, sonst kommt diese Geschwulst wieder und hinterläßt eine Kinnbacken-Fistel.

Die Ohrendrüßen-Entzündung.

Die Entzündung der Ohrendrüße, wird eine entzündete Ohrendrüßengeschwulst, Parotis inflammatoria, genennet *).

Man erkennet sie an der harten Aufschwellung, wobey zugleich alle Kennzeichen der Entzündung sind.

Sie wird eingetheilt in die **einfache** und **metastatische**, und in Ansehung der Ursache in die **gut-** und **bößartige**.

Die **einfache** und **gutartige** ist die, welche ohne Fieber und ohne Begleitung eines schlimmen Zufalls, von der Zähigkeit der Lymphe, und Zusammendrückung des Stenonianischen Ganges durch Kälte entstehet.

Die **metastatische** entspringt von einer hier abgesetzten scrophulösen, venerischen, krätzigen, exanthematischen, Pest, und carfunkelartigen Schärfe, ingleichen auch von der Schärfe des bösen Grinds.

Eine jede große Aufschwellung der Ohrendrüße druckt die Drosselblutader, verhindert den Zurücklauf des Bluts vom Kopf und

 erregt

*) v. Swieten T. I. §. 416.

erregt oft einen dummen Schlaf, eine Taubheit, den Schlag, beschwerlich Schlingen, ja zuweilen selbst eine Erstickung. Weil die Entzündung in einer Drüße ist, so verhärtet sie sich leicht, und eine critische Ohrendrüßengeschwulst, die bey hitzigen Krankheiten und der Pest vorkommt, verursacht, wenn sie sich zertheilt, entweder eine neue Krankheit oder den Tod.

Diejenige Ohrendrüßengeschwulst, welche nicht critisch ist, darf zertheilt werden, damit sie nicht schlimme Zufälle erregt. Hierzu dient vorzüglich der Dampf von Eßig, mit dem Mindererischen Geist vermischt. Die critische aber muß, so bald als möglich, in Vereiterung gebracht, bald geöffnet und denn das Geschwür lang offen gehalten werden.

Weil jede Entzündung der Drüßen schwer in Vereiterung zu bringen ist, so müssen stark reizende Mittel mit den aller erweichendsten Umschlägen aufgelegt werden. Wenn man eine Fluctuation an derselben bemerkt, so wird die Geschwulst mit einem Aetzmittel oder mit dem Messer geöfnet.

Das Aetzmittel ist vorzuziehen, wenn die Geschwulst weder erweicht, noch zum Fluctuiren gebracht werden kann.

Wenn nun die Geschwulst in Zeit von 24 Stunden schon so groß und überall fluctui-

rend

rend ist, in welchem Fall es scheint, als ob die purulente Materie in dem zellichten Gewebe des Halses abgesetzt worden; so kann dann diese Geschwulst mit dem Messer geöffnet werden —. Der Wundarzt muß hierbey aber Acht geben, daß die unterste Schlaf- oder Hinterhaupts-Pulsader nicht verletzt werde, deshalb man diese Gefäße erst mit dem Finger sucht.

Was mit einer verhärteten Ohrendrüßengeschwulst zu machen, wird unter der Classe der verhärteten Geschwülste gesagt werden.

Entzündung der Brüste.

Die Entzündung der Brüste kann in der Haut, in dem Fett, oder in den Drüßen der Brüste selbst ihren Sitz haben *).

Die erste Art hat die Zeichen der Rose, die andere der Phlegmone, die dritte hat die eignen Kennzeichen einer Drüßenentzündung.

Die Entzündung der Drüßen, der Brüste wird aus einem tiefen, harten, heisen Knoten erkannt, äuserlich ist die Haut etwas roth.

Die phlegmonöse Entzündung der Brüste, macht keine so tiefe aber mehr erhabene, nicht so

*) Nannoni Trattato delle Mal. delle Mammelle v. Swieten C. T. IV. §. 1334. & seq.

so harte, sondern eine gespanntere, röthere und gleichere Geschwulst.

Die **Ursachen** sind: Eine Quetschung, dicke Milch, wenn man nicht stillet oder die Kinder saugen läßt, der Ueberfluß der Milch, Schrecken, Erkältung, saure, spirituöse Getränke, unterdrückte Reinigung und das Wegbleiben derselben, die Mannbarkeit, der Absatz einer Schärfe, das Auflegen fetter Dinge.

Die **Vorhersagung**. Eine rosenartige Entzündung der Brüste wird leicht zertheilt; eine phlegmonöse gehet meistens in einen Absceß über, allein eine Entzündung der Drüßen, der Brüste wird schwer zertheilt, suppurirt schwer, verhärtet sich aber desto leichter.

Die Zertheilung wird durch Aderlässe, kühlende, abführende und zertheilende Umschläge, versucht.

Man kommt der Entzündung der Brüste bey Sechswöchnerinnen öfters durch ein abführend Mittel, und zeitiger und gelinder Ausziehung der Milch, durch die Ziehmaschine oder durch junge Hunde zuvor.

Entzündung der Hoden.

Die Entzündung der einen oder beyder Hoden wird aus deren Aufschwellung, Schmerz, Hitze

Hitze erkannt, zuweilen wird auch der Hodensack dabey roth.

Am öftersten ist eine Quetschung, oder ein zurückgetriebener Tripper die Ursache; allein dieses kann auch von einer Wunde der Hoden, von Zerrung derselben, von dem Gebrauch die Mannheit stärkender Mittel verursacht werden.

Diese Entzündung ist nicht ohne alle Gefahr; man hat sie vielmals in Scirrhum, ofte auch in einen Absceß, ja selbst in kalten Brand übergehen sehen. Zufälle, welche dem Kranken das Leben, die Mannheit rauben, oder doch denselben in einen langwierigen quälenden Zustand stürzen können.

Eine dergleichen Entzündung muß man daher durch Aderlassen, Purgiermittel, und kühlende Umschläge zu zertheilen suchen. Der Hodensack muß zugleich mit einem Suspensorio aufwärts gehalten werden, damit die entzündete schwerere Hode die empfindlichen Nerven des Samenstrangs nicht zu stark ziehet.

Bey einer venerischen Entzündung der Hode, habe ich den Mercurium mit arabischen Gummi und Salpeter, als eine Emulsion gegeben, gut gefunden. Die geringern Verhärtungen der Hoden aber mit dem Liquore terræ fol. tartari in Hollunderblüten-Wasser

aufgelößt, glücklich zertheilt. Wenn die Entzündung in einen Absceß übergehet, so muß man nach wahrgenommener Fluctuation denselben öfnen, den Eiter herausschaffen und das Geschwür heilen.

Zuweilen gehet nur allein der Hodensack in Brand über, alsdenn kommen die Kranken gut durch, allein wenn selbst die Hode abstirbt, und in den kalten Brand übergehet, alsdenn kann nur allein die Exstirpation den Kranken das Leben retten; sie muß aber bald geschehen, denn der brandige Saamenstrang, verursacht gar bald bis in den Unterleib eine brandige Aufschwellung, wodurch nachher die Abschneidung der Hoden unnütz gemacht wird.

Die Entzündete und geschwollene Vorhaut.

Die heftige Entzündung der Vorhaut, wodurch deren Zurückziehung über die Eichel verhindert wird, heißt Phymosis, oder die geschwollene verschlossene Vorhaut *).

Die Vorhaut ist roth, geschwollen, erhitzt und schmerzhaft, fast allezeit ist die Eichel an der innern Fläche mit Geschwüren besetzt, fast

*) Astruc. Trait. des mal. vener. l. c. p. 289.

fast allezeit entstehet diese Entzündung der Vorhaut von einer venerischen Schärfe; es giebt aber auch von einer andern hier abgesetzten Schärfe dergleichen Geschwülste der Vorhaut, wie unten gesagt werden wird.

Die Geschwulst der Vorhaut, Phymosis, verhindert die Reinigung der Geschwüre, den Ausfluß des Urins, daher entstehet ein heftiger Schmerz, die Harnstrenge, und die Eichel wird zwischen der Vorhaut zusammengedruckt, so daß dieselbe öfters sich entzündet, von Geschwüren angefressen und darauf brandig wird. Diese Entzündung wird durch ein Milchbad, oder durch eine Milch aus einem bleyartigen Körper (lac saturni) mit der mercurialischen gummösen Solution vermischt, geheilet. Indessen ist das Aderlassen und die abführenden Mittel zuträglich. Selten ist ein Einschnitt der Vorhaut nöthig, wenn diese Art zu heilen vorgenommen wird.

Allein auser dieser entzündeten, venerischen, geschwollenen Vorhaut, giebt es noch andere dergleichen Geschwülste, als: die **wäßrige Phymosis**; die **scirrhöse**, die **brandige** die **geschwollene Vorhaut der Knaben**, die **angebohrne**, und die **Phymosis der Mutterscheide**.

Die wäßrige Phymosis. Diejenigen, welche die Wassersucht oder einen Wasserbruch

 haben,

haben, haben oft an dem ganzen männlichen Glied eine gewaltige Geschwulst; allein das meistemal schwillt nur die Vorhaut auf, und zwar so, daß die ganze Eichel versteckt wird, und derselben Oeffnung kaum zu finden ist; hier lobt man stärkende Umschläge mit Weingeist, oder Kalchwasser. Es giebt auch eine **venerisch-wäßrige Phymosis**, welche die **crystallinische** genennet wird.

Die **verhärtete Phymosis.** Zuweilen verhärten venerische Geschwüre den ganzen Umkreis der Vorhaut so, daß die Eichel nicht entblößt werden kann.

Die **brandige Phymosis.** Sauvage sahe an der Vorhaut einen Absatz einer so scharfen Feuchtigkeit, woraus der Brand erfolgte.

Die **Phymosis der Knaben**, kommt von der Schärfe des Urins der zwischen der Vorhaut zurück gehalten wird. Diese wird auch in warmen Ländern, von einer scharfgewordenen Feuchtigkeit der Kranzdrüßen bemerkt. Bey einigen ist schon eine Phymosis **angebohren**, welche, wenn sie nicht mit den Jahren sich verliehrt, blos allein durch die Operation geheilt wird.

Die **Phymosis der Scheide**, ist eine so heftige Entzündung der Nymphen, daß sie

sie den Ausfluß des Urins, und Steifwerden der Clytoris mit Schmerzen verhindert.

Der sogenannte spanische Kragen, oder die Entzündung der Eichel.

Die entzündete Aufschwellung der Eichel, mit zurückgezogener Vorhaut, wodurch die Eichel zusammengezogen wird, heißt der spanische Kragen, Paraphymosis *).

Diese Geschwulst von einer venerischen Ursache ist selten, öfterer kommt sie aus einer andern vor.

Die Defloration einer Jungfer, das Zurückziehen der Vorhaut bey einem steifen Pene, und das Binden des männlichen Gliedes, verursachen dieses Uebel. Durch das venerische Gift wird zuweilen die Eichel entzündet, und schwillt so auf, daß die zurückgezogene Vorhaut, nicht wieder vorwärts gebracht werden kann.

Dieser Zufall ist gefährlicher als die Phymosis, denn von der zugeschnürten Eichel, erfolgt oft der heise und kalte Brand.

Man muß hier daher wenn es seyn kann, die Entzündung zu zertheilen und die zurückgezogene Vorhaut wieder über die Eichel zu bringen suchen.

Durch

*) Astruc. l. c. p. 289.

Durch ein Milchbad, oder ein Bad aus dem Bleyeßig, durch Aderlassen, purgierende Mittel, erhält man die Zertheilung; wenn diese erhalten, versucht man mit den Fingern, um welche Leinewand gewickelt, die Ueberziehung der Vorhaut. Wenn dieses nicht geschehen kann, so muß man einen Einschnitt in die Vorhaut machen, worauf die Zusammenschnürung nachläßt, und die Ueberziehung geschehen kann.

Der Spanische Kragen bey dem Wasserbruch ist der, wenn von dem mit Wasser angeschwollenen männlichen Glied, die Vorhaut so aufgeblasen und zurückgezogen wird, daß die Eichel unbedeckt liegt; hier sind allein roborirende und zertheilende Mittel zuträglich.

Die Leistenbeule, Bubones.

Die Entzündungen der Leistendrüsen und der Achseldrüsen, heißen Bubones *).

Daher kommt die erste Eintheilung in Leisten- und Achsel-Bubones; allein die Alten haben beynahe jede Drüßenbeule mit diesem Namen belegt.

Die

*) v. Swieten Com. T. I. §. 416. Astruc. l. c. p. 248.

Die Entzündung der Leistendrüßen wird aus den stumpfen Schmerz und Hitze erkant, die Röthe ist gering, die Härte aber größer als in der Phlegmone.

Von einem entzündeten Leistenbruch unterscheidet sich ein entzündeter Bubo in Ansehung des Ursprungs, des Ablaufs und der Zufälle, als Colic, Brechen, welche bey keinem Bubo sich ereignen.

Die entzündeten Bubones kommen und weichen langsam, zuweilen hindern sie das Gehen, sie werden nicht leicht ohne zurückbleibende Härte zertheilt, noch gehen sie leicht in Vereiterung über, seltner in Brand, wie alle Drüßenentzündungen, am aller leichsten aber und auch oft verwandeln sie sich in einen Scirrhum.

Ein Bubo unterscheidet sich von einem Parorchidio, das ist: wenn die Hode noch nicht in das Scrotum getreten, durch die Abwesenheit der Hode im Hodensack.

Es giebt vielerley Arten dieser Geschwülste, deren jede eine besondere Curart erfordert.

Die Art des Bubo, wird entweder nach der Beschaffenheit der Geschwulst, oder nach der sie bewürkten Ursache bestimmt.

So wird ein simpler entzündeter Bubo, der von keiner Schärfe, sondern von einer

einer blosen Entzündung entspringet, wie jede andere Entzündung geheilt.

Der eyterichte **Bubo** muß allezeit mit dem Messer geöffnet werden, wenn er gänzlich vereitert, weich und fluctuirend ist; allein wenn er noch an seinem Umkreis sehr hart ist, und nicht erweicht werden kann, eröffnet man ihn mit einem Aetzmittel.

Der **verhärtere Bubo**, wird, wenn er nicht zertheilt werden kann, mit dem ätzenden Stein eröfnet, wenn er zuvor mit erweichenden Umschlägen behandelt worden.

Der **brandige Bubo**. Ich habe wahrgenommen, daß nicht nur die carfunkelartigen, sondern auch die venerischen Bubones, in den heisen und kalten Brand übergegangen sind. Nach vorhergegangenen Einschnitten behandelt man sie wie einen andern Brandschaden *).

Bey

*) Eben dieses habe ich vor nicht allzu langer Zeit bey einer venerischen Weibsperson bemerkt, wo durch den kalten Brand auf eine solche Venus Beule, nicht nur die ganze Leistengegend, sondern auch ein Theil von Muskeln des Unterleibs und des Schenkels zerstört worden; ob sich nun wohl das Todte von dem Lebendigen recht gut absonderte und eine gute Eiterung sich einfand; so starb doch diese Patientin plözlich durch einen er-

Bey einem ödematösen Bubo *) ist oft auser einer Verhärtung der Drüße, zugleich eine wäßrichte Aufschwellung der Leistengegend zugegen; dieser Bubo wird leicht zertheilt.

Die Verschiedenheit der Ursachen, erfordert auch verschiedene Curarten. Also

Der **Bubo der Wachsenden** **), ist eine Aufschwellung der Leistendrüßen, die zwar schmerzt, aber gleichfärbig mit der Haut ist, welche bey Mannbarwerdenden, wenn sie allmählig in die Höhe wachsen, unter einigem Magerwerden zu entstehen pflegen: Dieser Bubo, oder vielmehr Leistenbeule, zertheilt sich von selbst, und drohet keine Gefahr.

Der **scrophulöse Bubo**, unterscheidet sich von andern durch die Kennzeichen der Scrophel, am Hals und in andern Orten, und wird wie die Scropheln curirt.

Der **critische Bubo**, erzeugt sich bey hitzigen Fiebern, von der in diese Drüßen abgesetzten purulenten Materie, mit Erleichterung

erschrecklichen Blutfluß, der als sie einsmals in der Nacht aus dem Bette stieg, durch Zerreißung einer blosliegenden Pulsader erfolgte.

*) Astruc. l. c. C. 5. p. 248.

**) Sauvages Nosol. med. T. II. p. 39.

terung der Patienten; man muß sie nicht zertheilen, sondern sobald als möglich öfnen.

Der aus Mitleidenschaft entstandene **Bubo**, entstehet sehr oft unter der Achsel bey einem Wurm oder Panaritio am Finger; von einer Entzündung oder Krebs in der Brust: sie verliehren sich, wenn die erwehnte Krankheiten geheilt sind.

Ein **venerischer Bubo**, eine **Venusbeule**, ist die, welche vom venerischen Gifte entstehet *). Sie wird eingetheilt in die, welche **gleich nach einem unreinen Beyschlaf** entstehet, oder **von einem zurückgetriebenen Tripper**, und in die, welche **von einem angesteckten venerischen Blute**, herkommt.

Die erste Art der Venusbeulen wird leicht zertheilt, wenn der Tripper wieder hergestellt, durch den Gebrauch der Mercurialsalbe; die zweyte aber darf man nicht zertheilen, sondern man muß sie mit einem Aetzmittel öffnen, und dann nach dem Gebrauch der Mittel wider die Lustseuche, heilen.

Die Pestbeule, wird wie der critische Bubo behandelt und geheilt.

Der

*) Astruc. l. c. C. 5. p. 248.

Der sogenannte Wurm am Finger.

Die Entzündung, welche sich an einem Glied der Finger oder Zähen befindet, heißt der Wurm, oder Panaritium *).

Diese Entzündung ereignet sich in der Haut, im zellichten Gewebe, in der Scheide der Sehnen, in der Sehne selbst, in den einförmigen und kapselförmigen Bändern, in der Knochenhaut, ja selbst im Knochen oder dem Nagel.

Am oftesten sitzt sie in der Haut, zellichten Gewebe, Sehnenscheide oder in der Knochenhaut, seltener in dem Mark unter dem Nagel.

Die Arten des Panaritii sind:

Das Haut Panaritium,
das Sehnen Panaritium,
das Panaritium in der Knochenhaut,
das Panaritium unter dem Nagel.

Panaratium in der Haut oder im zellichten Gewebe erkennet man an der Röthe, Schmerz, Spannung, Hitze und Geschwulst, das ist, an der offenbahren inflammatorischen Ge-

*) H. Boerhaave Pract. Acad. de morb. nerv. T. I. p. 237.

Geschwulst. Allein in einem Panaritio, welches in der Sehnenscheide, in der Knochenhaut, oder in Mark unter dem Nagel sitzt, ist keine offenbahre inflammatorische Geschwulst da, auch keine Röthe, sondern eine Spannung und der heftigste tiefe Schmerz, der oft nebst rothen Streifen bis an den innern Knöchel des Achselbeins sich erstreckt, ja in der Entzündung der Knochenhaut, bey den leidenden Nerven des Arms, sich in den Oberarm ausbreitet, und Irrereden, hitzig Fieber, eine Aufschwellung, entweder der ganzen Hand, oder gar des Oberarms und der Achseldrüßennebst dem Brand verursachet *).

Das **Panaritium das innerlich im Knochen** sitzt, hat die Zeichen des Winddorns.

Die **entfernten Ursachen**, welche in dem Finger eine Entzündung hervorbringen können, sind ein Stich, vorzüglich mit einem unreinen Instrument, ein Biß, Quetschung, Metastasis, der Winddorn, das Berühren und Angreifen scharfer Dinge, die Kälte, das Verbrennen, eine Schärfe im Blut, das schnelle Begreifen eines kalten Körpers nach einen warmen, Holzsplitter.

Die

*) v. Swieten C. §. 272.

Die Vorhersagung. Ein Haut Panaritium ist nicht gefährlich; das in den Sehnen, erzeugt oft große Abscesse in der Hand und am Arm; das unter dem Nagel, verursacht dessen Abfall; dasjenige so an dem Periostio sitzt, den Beinfras des Glieds, und oft auch desselben Ausfallen, welches auch von einem Panaritio in der Substanz des Knochens selbst verursacht wird.

Die Cur. Bey dem Anfang einer jeden Entzündung, wo sie auch ihren Sitz haben mag, muß man die Zertheilung durch zertheilende Umschläge, oder durch ein Bad aus Bleyeßig Extract, worin man den Finger öfters eine Zeitlang steckt, zu erhalten suchen. In einem heftigern Grad der Entzündung, sind oft Aderlässe und kühlende Purgantia nöthig.

Wenn die Zertheilung nicht erhalten wird, so wird die Vereiterung durch erweichende Umschläge befördert, die in Vereiterung übergegangene Stelle muß aber, so bald als möglich, geöffnet werden. Da wo der Schmerz zuerst angefangen hat, da erzeugt sich auch zuerst der Eiter, eben daselbst muß auch ein Einschnitt der Länge nach gemacht werden.

Wenn das Ausschneiden verabsäumt wird, so macht sich der Eiter öfters einen Weg in die Scheiden der Sehnen, und gehet bis in

die Hand oder wohl gar bis in den Vorderarm; ein dergleichen Sinus muß auf der in die Scheide eingebrachten hohlen Sonde, erweitert und aufgeschnitten werden; allein die ringförmigen Ligamenta muß man nicht zerschneiden, daher macht man unter dem Ligament wieder einen neuen Schnitt bis in die Scheide. Eben so wenig darf das bandförmige Ligament der Handwurzel mit dem Messer zertrennet werden. Die laugenartigen und abstergirenden Händebäder haben einen großen Nutzen, wenn viele hohle Geschwüre an der Hand sind. Die hier sehr stark hervorkommenden Fleischauswüchse und Schwämme, muß man mit einem Aetzmittel oder mit der Schere wegschaffen *).

Wenn ein Fingerlied cariös, so verbinde man es mit Mastixgeist oder Mastixpulver, und wo es angehet, so ziehe man das angefressene Glied mit einem Zänglein heraus, so heilet

*) Das Baden mit einer Lauge ist eines der vorzüglichsten Mittel bey einem Panaritio, wenn man es nur oft anwenden läßt, und zeitig dabey die Finger aufschneidet. Auch selbst das schwammichte Fleisch darf selten bey dem Gebrauch des Laugenbads weggepeitzt oder geschnitten werden, sondern gehet durch die Eiterung weg. Ueb.

heilet das Panaritium am geschwindesten. Eben dieses thue man mit dem Nagel, sonst heilt das Geschwür nicht zu.

Ein brandartig Panaritium entstehet von dem Genus des sogenannten schädlichen Mutterkorns oder Trespe und wird als ein heiser, trockner Brand geheilet.

II. Classe.

Von den Arten der eyterichten Geschwülste.

Wir nennen diejenigen Geschwülste eyte-richt, welche Eiter in sich enthalten. Dergleichen Geschwülste entstehen auf eine zweyfache Art; entweder von der vorhergegangenen Entzündung eines Theils, oder von einem, an einem Theil des menschlichen Körpers, abgesetzten Eiter, welcher vorher in einem andern Ort oder in dem Blut erzeugt worden.

Der Sitz des Eiters ist allezeit in dem zellichten Gewebe. Es können nicht allein aus Entzündungs- sondern auch aus andern langwierigen Geschwülsten eyterichte Geschwülste werden.

Diejenige eyterichte Geschwulst, welche von einer äuserlichen Entzündung eines Theils herkommt, wird ein **Absceß**, eine **Eitergeschwulst**, genennet; die aber, welche von einer in einem Theil abgesetzten Materie entspringet, heißt ein **Absatz**, **metastatische Geschwulst**.

Die Erzeugung des Eiters ist eine besondere Handlung der Lebenskräfte, wodurch die in dem zellichten Gewebe und entzündeten Gefäßen enthaltene Säfte, zugleich samt den Gefäßen in einen dicken, eignen, ins gelblichte fallenden Saft, verwandelt werden. Dieser Saft nun heißt Eyter.

Ob aber der Eyter von dem mechanischen Reiben; oder von einer besondern Fermentation erzeugt wird, und mehr eine sauere oder laugenhafte Eigenschaft der Säfte zur Erzeugung des Eyters erforderlich sey, ist hier nicht der Ort zu untersuchen.

Die Kennzeichen, woraus wir wahrnehmen, daß eine Entzündung in Vereyterung übergehe, sind, wie wir gesagt haben, wenn bey der Abnahme der Geschwulst die Zufälle der Entzündung allmählich zunehmen.

Dieses ereignet sich bey einer starken Entzündung, in einem Ort, wo viel Fett, und eben nicht allzu unreine Säfte im Körper sind, wenn man die kühlenden Mittel in den

ersten

ersten Tagen verabsäumt, oder eytermachende Mittel aufgelegt hat.

Die Zeichen aber, der geschehenen Vereyterung und des schon erzeugten Abscesses sind die, welche wir in der Beschreibung eines Abscesses anzeigen werden.

Die Arten eines Abscesses sind folgende: erstlich

1. der einfache Absceß,
2. der metastatische Absceß, und
3. das Empyema.

Absceß.

Ein Absceß ist eine eyterichte Geschwulst, welche von einer vorhergegangenen Entzündung oder von einer an einen gewissen Ort abgesetzten Materie entstehet *).

Daher kommt die erste Eintheilung der Abscesse in inflammatorische und metastatische.

Die Zeichen, daß eine Entzündung in eine Eiterung übergehe, sind: wenn die 4 Zufälle der Entzündung langsam zu nehmen.

Die Zeichen, daß der Absceß schon gemacht, sind: wenn die Entzündungs-Geschwulst an ihrer Mitte eine blasse, weiche, fluctuirende, nicht sehr schmerzhafte Erhabenheit

*) v. Swieten Coment. T. I. §. 402.

benheit macht, wobey die Zufälle der Entzündung sich vermindern.

Ein Absceß wird eingetheilt in einen verschlossenen und offenen, in einen einfachen und vermischten, in einen der nur in der Oberfläche sitzt, und in einen tiefen.

Ein verschlossener wird genennet, wobey die äuserlichen Decken annoch ganz sind; ein offener aber heißt, wo dessen Eyter durch die Haut ausfließt.

Ein einfacher Absceß ist, welcher ohne eine andere Geschwulst erscheint; ein vermischter aber, der noch eine andere Geschwulst zum Begleiter hat, oder dessen Eyter außer dem zellichten Gewebe, auch andere Theile, als z. E. die Musceln, Ligamenta, Knochen mit angegriffen hat.

Der superficielle sitzt nur unter den allgemeinen Decken, der Tiefe aber unter den Musceln oder in einer gewissen Höhle.

Die Cur eines verschlossenen Abscesses erfordert die Herausschaffung des Eyters, die Reinigung der Eyterhöhle und endlich dessen Heilung.

Der Eyter wird herausgeschafft, 1) wenn er freywillig, entweder durch die Schärfe die Haut auffrißt, oder durch seine Menge die Haut zerreißt, 2) durch eine mit dem

dem Messer gemachte Oefnung, 3) durch das Aufätzen mit ätzenden Mitteln.

Man muß aber den Eyter nicht ehender auslassen, ehe nicht der Absceß erweicht und reifgemacht worden; denn bey einem Einschnitt in einen unreifen Absceß, wird die Entzündung vermehrt, und die Erzeugung eines guten Eyters verzögert.

Wenn man also durch die Kennzeichen überzeugt wird, daß die Zertheilung der entzündeten Geschwulst nicht zu hoffen ist, so unterläßt man den Gebrauch der kühlenden Mittel, und legt erweichende, fettige und etwas scharfe Dinge auf die Geschwulst. Z. E. einen Umschlag aus Brodtkrumen, Fruchtmehlen, Butter, Safran in Milch gekocht; das Empl. diach. simplex, oder das cum gummatibus, besonders wenn über dieses Pflaster ein Umschlag gelegt wird und wo ein mehrerer Reitz nöthig, nimmt man Sauerteig, Honigteig, gebratene Zwiebeln. Eine Entzündung in den Drüßen erfordert, außer den erweichenden zugleich reitzende und scharfe enternde Mittel, denn in Drüßen gehet die Vereiterung nicht allzu leicht vor sich. Z. E. Einen Umschlag aus Schierling, Leinsaamenmehl und Senfmehl. Nach geöffneten Absceß fährt man mit dem Gebrauch des Umschlags so lang fort, biß der harte Um-

fang der Geschwulst gäntzlich erweichet ist, und dann heilet man ihn wie ein offenes Geschwür. Bey dieser Verbindungsart, werden die Decken des Abscesses sehr erweichet, in eine Spitze erhoben, und alles endzündete in Eyter verwandelt. Wenn aber der Eyter gemacht, so muß dessen Ausschaffung nicht lange verschoben werden, sonst wird der in den Abceß verschlossene Eyter dünne, scharf, faul, vermehrt sich, und frißt die nächsten Theile an, oder verzehrt sie gar, ja macht auch gar, vermög seiner Schwere und Schärfe, verschiedene Höhlen und Fisteln; oder wird nach angefressenen Mündungen der einsaugenden Gefäße in die Säfte und in das Blut gebracht, verderbt dasselbe, und erweckt, wenn diese Materie nicht zum Glücke, wieder durch den Urin oder durch den Stuhlgang oder Haut ausgeführt wird, schleichende Fieber, Schwindsucht, traurige Absätze auf Eingeweide und andere Orte, folglich verschiedene schlimme Zufälle und Krankheiten.

Dahero muß der Eyter weder zu geschwind, noch zu langsam herausgeschaffet werden. Dieses geschiehet nun entweder mit dem Bistouri, oder mit einem Aetzmittel.

Die Eröffnung mit dem Bistouri geschiehet, wenn man den Eyter in eine erhabene Geschwulst gelinde mit dem Finger andrückt,

und

und dann an den weißesten, weichsten, erhabensten und untersten Theil der Geschwulst, das Messer so tief einsticht, bis der ausfließende Eyter anzeigt, daß man tief genug gekommen; hierauf wird durch das Aufheben des Bistouris die Wunde so weit erweitert, daß der Eyter nach einem gelinden Druk bequem ausfließen kann.

Wenn der Kranke nicht ohnmächtig wird, so kann auch ein großer Absceß ganz ausgeleert werden, im gegenseitigen Fall geschiehet dieses nach und nach.

Die andere Art einen Absceß zu eröffnen, geschiehet vermittelst eines Aetzmittels, zu diesen Endzweck legt man auf den zu eröffnenden Ort, ein klebendes Pflasters, in dessen Mitte ein so großes Loch, als zur Eröffnung des Abscesses erforderlich, eingeschnitten ist. In dieses Loch des Pflasters legt man mit Plümaceaux den in die Form eines Unguents gebrachten ätzenden Stein. Auf dieses Plümaceaux legt man ein ander Pflaster, und hierüber wieder Bäuschgen und einen schicklichen festen Verband, damit das Aetzmittel nicht an einen andern Ort fließt.

Auf diese Art wird in einigen Stunden eine hinlängliche tiefe Borke in den Absceß eingebrannt, welche, wenn sie durch eine erweichende Salbe zum Abfallen gebracht wird,

den

den Eyter einen hinlänglichen Ausgang gestattet.

Der Absceß wird hierauf, er mag mit dem Bistouri, oder mit dem Aetzstein eröffnet worden seyn, durch digestiv Salben gereiniget, und zu einer frischen Wunde gemacht, endlich aber nach der Lehre der Wunden, die durch die Vereyterung verlohren gegangene Substanz mit balsamischen Mitteln wieder ersetzt, und mit austrocknenden Dingen eine Narbe bewürkt.

Wenn aber von selbst oder durch die Hand des Wundarztes die Oefnung des Abscesses zu enge und zu klein gerathen, als daß der Eyter ausfließen könnte, so muß man sie erweitern, und daß entweder mit der Scheere, oder einem Bistouri mit dem Knopf, welches man auf der hohlen Sonde einbringen kann. Bey tiefen Abscessen hat man oft eine Röhre einzubringen nöthig, damit der Eyter immer ausfließen kann.

Noch ist zu untersuchen übrig, welcher Absceß geschwind, und welcher spat zu eröfnen ist, und welchen man mit dem Bistouri oder mit dem ätzenden Stein eröfnen muß.

Alle Abscesse welche die Gegenden der Brust oder des Bauchs einnehmen, müssen geschwind eröffnet werden, damit sie nicht nach innen zu aufbrechen. — Eben so auch alle

alle Abscesse an den Gelenken oder an Knochen, damit sie nicht in die Höhlen der Gelenke ihr Eyter ergießen, oder die Knochen angegriffen werden, welches bey einem tiefen Panaritio wohl zu merken. — Auch Abscesse welche durch das Absetzen einer Materie entstanden, damit dieselbe nicht wieder zurücktrete. — Die Abscesse endlich, welche einen gefährlichen Zufall bewürken können; so kann z. E. eine große Ohrendrüßengeschwulst durch den Zusammendruck der Drosselblutadern einen Schlagfluß; die Abscesse des Rachens oder Schlunds, die Erstickung; die Abscesse am Mastdarm öfters fistulöse Gänge unter der Haut erwecken, wenn sie nicht zeitig geöffnet werden. Länger hingegen muß der Eyter in der Entzündung der Drüßen zurück gelassen werden, wie bey dem Furunkel, Bubone, im eyternden Scirrho, oder in einer Sackgeschwulst. Denn der Eyter schmelzt am besten die Härte und die Säcke, und nach einer eröffneten Geschwulst wird durch den Eintritt der Luft, die Vereyterung gehemmet.

Ob aber ein Aetzmittel den Schnitt, oder dieser dem Aetzmittel vorzuziehen, wird also bestimmt *). Das Aetzmittel wird vorgezogen,

*) Recueil des Pieces qui ont concouru pour le prix de l'Acad. roy. de chir. T. I. p. 3.

gen, wenn sich der Patient für das Messer fürchtet — oder der Ort den Schnitt verbietet — wenn eine große Fläche eröffnet werden muß — wenn die nicht ganz verenyterte Geschwulst, eine heftige Verenyterung erheischt — wenn große Gefäße, eine Sehne, eine Nerve den Schnitt gefährlich macht. —. In diesem letzten Fall wird blos die Haut aufgeätzt, der Absceß bricht sodann selbst auf, und dann kann die kleine Oeffnung durch die eingebrachte Sonde untersucht und sicher erweitert werden.

In den übrigen Fällen ist der Schnitt dem Aetzen vorzuziehen, dieses kann geschwinder und fast mit einen augenblicklichen Schmerz geschehen; man erhält dabey die erforderliche Oefnung, und eine nicht so häßliche Narbe, wie bey dem Aetzstein.

Von den Abscessen insbesondere etwas zu sagen, ist unnöthig, da über diese Sache erst kürzlich ein ungenannter Schriftsteller ein schönes Werk herausgegeben hat *).

Von metastatischen Abscessen.

Ein solcher Absceß ist eine Geschwulst, oder Ansammlung eines Eyters oder einem

Eyter

*) Manier d'ouvrir & de traiter les Absces, Par. 1767. 8.

Eyter ähnlichen Materie in der Fetthaut des Körpers, welche, ohne vorhergegangene örtliche Entzündung dieses Theils, blos durch die Absonderung der hier abgesetzten eyterichten Materie, entstanden *).

Es wird hier nicht die Substanz des Theils selbst verzehret, wie bey den Abscessen von einer Local-Entzündung; sie entstehen auch nicht so langsam, sondern geschwinde.

Auser einer eyterichten Materie enthalten sie auch noch eine andere kranke Materie, daher sind sie meist critisch.

Die **Kennzeichen** sind, eine plötzlich entstandene Geschwulst, wobey die Haut gleichfarbig, weich, nicht allein an der Spitze der Geschwulst, wie bey den andern Abscessen, sondern auch überall fluctuirend, und wo auch keine äuserliche Entzündung, sondern eine hitzige oder chronische Krankheit vorhergegangen ist.

Man hat sie meistens nach hitzigen Krankheiten, nach Krankheiten mit Ausschlägen als den Pocken, der Krätze, nach der Pest, nach der rothen Ruhr und Schwindsucht, bemerkt.

Ob sie sich nun zwar überall in dem zellichten Gewebe ereignen, so findet man sie doch

*) v. Swieten Com. T. III. p. 669.

doch auch oft genug an den Schooßdrüßen, an den Drüßen unter der Achsel, unter dem Kinnbacken, hinter den Ohren und an dem Knie.

Die Zertheilung dieser Geschwülste verursacht mehrentheils die schlimmsten Folgen. Man muß sie daher zeitig öffnen.

Zuweilen verschwinden diese Abscesse plötzlich, und erwecken die erste Krankheit wieder, daher muß man deren Eröffnung nicht lang aufschieben *).

Wenn die in dieser Geschwulst enthaltene Materie heraus, welche meistens sehr eyterricht ist, so heilt die Wunde geschwinde zu.

Allein auser diesen Geschwülsten giebt es noch andere, als die Milch, Urin, pestilentialischen, brandigen, scorbutischen Geschwülste, wovon an einem andern Ort gehandelt werden wird.

Das

*) Ich habe bey einem venerischen Patienten dergleichen Geschwülste hinter den Ohren und unter den Kinnbacken, da sie zum Veryetern gebracht worden, in einer Nacht plötzlich verschwinden, darauf aber, eine Blindheit entstehen sehen, die aber nach wieder an diesen Theilen hervorgebrachten und eröffneten Geschwülsten, und den Gebrauch kleiner und langsamer Frictionen, glücklich geheilt wurde. Ueb.

Das Empyema.

Das Empyema, Brustgeschwür ist eine Eyter Ergießung in die Brusthöhle.

Es wird eingetheilt, in

das äuserliche, welches ein Absceß zwischen den Rippen ist, und in

das innerliche, welches in einer Ansammlung eines Eyters in der Brusthöhle bestehet.

Die Zeichen des äuserlichen Empyema sind die gewöhnlichen Zeichen eines Abscesses.

Das innerliche erkennet man aus der vorhergegangen, Lungenentzündung oder Seitenstechen; aus der Erstickung, wenn sich der Kranke auf die gesunde Seite leget; aus dem abzehrenden Fieber, Schauer, rothen Wangen; aus der Schwere der Brust, die warm, in der Bruslwassersucht aber kalt anzufühlen ist.

Die Heilung erfordert, daß man den Eyter alsbald herauslasse.

Beym äuserlichen Empyema wird an dem Ort des Abscesses der Einschnitt gemacht.

Beym innerlichen wird der Eyter durch die Paracenthesis der Brust herausgelassen und dann das Geschwür mit reinigenden Einspritzungen geheilet.

III. Classe.

Die brandigen Geschwülste.

Unter diese Classe gehört überhaupt, jede entzündete oder andere Geschwulst, welche in den heisen Brand übergehet, besonders aber rechne ich hierher den Carfunkel.

Wir nennen brandige Geschwülste diejenigen, wobey eine Absterbung oder Fäulung vorhanden ist. Er wird eingetheilt in den **heisen** und **kalten** in den **trocknen** und **feuchten Brand**.

Der feuchte Brand.

Der heise Brand heißt, die Absterbung der allgemeinen Decken *).

Der kalte Brand ist die Verderbung aller weichen Theile bis auf die Knochen.

Es ist daher der heise Brand die Verderbung eines Theils von einem Glied, der kalte Brand aber die Absterbung des ganzen Glieds.

Eine solche Verderbung wird eingetheilt in die feuchte und trockene, der **feuchte** Brand

*) v. Swieten Comment. T. I. §. 419. Quesnay Tract. de Gangraena.

Brand ist eine Absterbung, wobey die Theile trocken und warm bleiben.

Der trokene, eine Absterbung, dabey die Theile trocken und hart werden.

Es können nicht nur inflammatorische, sondern auch chronische Geschwülste brandig werden.

Die Zeichen, daß inflammatorische Geschwülste in den Brand übergehen, sind: wenn die Zufälle der Entzündung heftig zunehmen und dann plötzlich ohne Abnahme der Geschwulst, so sehr nachlassen, daß die Geschwulst weicher, die Röthe aschfarbig, und der Schmerz und die Hitze wenig oder gar nicht empfunden wird. Dieses sind die Zeichen des anfangenden Brandes.

Die Kennzeichen des **gegenwärtigen Brandes**, sind aber, wenn die Wärme in Kälte, die Spannung in eine breyförmige Weiche, der Schmerz in eine Unempfindlichkeit, die Röthe in eine bläulichte Farbe übergehet, wobey das Oberhäutchen sich in Blasen voller scharfen Jauche erhebt.

Den **kalten Brand** zeigt der cadaveröse Geruch, die gänzliche Kälte, die Absonderung der Haut und die schwarze Farbe an; dabey ist eine Unbeweglichkeit und völlige Unempfindlichkeit,

F 2 wenn

wenn man auch die Muſceln bis auf die Knochen durchſchneidet.

Dieſes ſind aber die Kennzeichen der feuchten Abſterbung; von der trockenen wollen wir unten reden.

Die **nächſte Urſache** des heiſen Brands iſt, der unterbrochene Umlauf des Lebensſafts in den leidenden Theil, mit einer erzeugten Fäulniß der Gefäße und Säfte ſelbſt.

Die **entfernten Urſachen** ſind: die heftigſte Entzündung; die durch ſcharfe Dinge, in einen Theil heftig vermehrte Lebensbewegung; narcotiſche, cauſtiſche Mittel; Fieber; gebrauchte ſtimulirende Dinge — die durch Kälte erſtickte Lebensbewegung; adſtringirende, coagulirende, zuſammendrückende Dinge; das Binden; Geſchwülſte welche die Gefäße zuſammendrücken; Brüche; Verrenkungen; ausgegoſſene oder extravaſirte Säfte, das Verknöchern der Gefäße *); die Verletzung der großen zum Leben nothwendigen Gefäße durch eine Wunde; Quetſchung; Anfreſſung; Kälte; Verbrennen; und jedwede Schärfe; ſo auch Gifte; Miaſmata; der Biß giftiger Thiere und das Liegen.

Die **Vorherſagung**. Der heiſe Brand, wenn er nicht von der Natur oder durch Medicamente

*) Philoſ. transact. no. 280-299.

dicamente Gränzen bekommt, gehet in den kalten Brand oder gänzliche Absterbung über.

Der **kalte Brand**, wenn er nicht abgesondert und ausgerottet werden kann, durchschleicht den ganzen Körper und bringt den Tod.

Wenn der abgestorbene Theil nicht weggeschaft werden kann, so ist der Zustand tödtlich; selten wird das Leben durch Arzeneymittel oder von der Natur selbst erhalten.

Der kalte Brand von innerlichen Ursachen, ist allemal gefährlicher und ist auch hier die Ausrottung und Wegschaffung des abgestorbenen Theils ohne Hülfe.

Wenn zwischen dem lebendigen und abgestorbenen Theil ein eyternder Rand bemerkt wird, so ist es ein gutes Zeichen, wo die Natur den abgestorbenen Theil abzusondern Mine macht.

Wo aber diese Linie oder Rand nicht erscheint, und die Schwäche der Muscel- und Lebensbewegungen mit Irrereden dazu kommt, so ist der Zustand tödtlich.

Die **Cur** des anfangenden heisen Brands, der aus der heftigsten Entzündung entstehet, erfordert eine kühlende Methode, mit äuserlichen antiseptischen Umschlägen, damit eine heilsame Vereyterung erfolge. Der wirklich

gegenwärtige Brand aber, erfordert, daß man demselben Gränzen setze, und dann, die Absonderung des brandigen, faulen Theils von den gesunden.

In der ersten Absicht giebt man innerlich und äuserlich die der Fäulniß widerstehende Mittel, unter welchen die Fieberrinde und der Campher die vorzüglichsten und stärksten sind. —

Innerlich kann alle 2 Stunden ein Quent. Fieberrinde und 10 Gran Campher gegeben werden.

Aeuserlich wird der Theil, wenn er scarificirt worden, mit Campher, Weinrauten und Fieberrinde dick bedeckt. Zu dergleichen Umschlägen dienen auch Wermuth, Lachenknoblauch, Salmiak, ꝛc.

Das faule Todte, wird von dem Lebendigen abgesondert: durch Einschnitte, die vom Todten, biß auf und in das Lebendige geschehen müssen. — Durch die Eiterung, welche an den Rand zwischen dem Todten und Lebendigen von der Natur gemacht wird.

Gehet aber der heise Brand in den kalten über, so werden diese Mittel zwar auch angewandt, allein das schon todte Glied muß von den gesunden ganz hinweggenommen werden. Doch nur wenn der Brand anfängt still zu stehen.

Der trokene Brand.

Der trockene Brand ist eine Absterbung, wobey ein Theil ohne vorhergegangene Entzündung unempfindlich, kalt, schwarz, troken und hart wird.

Der trockene heise Brand *).

Der trockene Brand theilt sich auch in den heisen und kalten Brand ein, und wird eben so von äuserlichen und innerlichen Ursachen hervorgebracht. Man erkennet ihn vorzüglich daran, daß er fast meistens an den äusern Theilen des Körpers, nämlich an Händen und Füßen zum Vorschein kommt.

Diese Theile fangen, ohne alle vorhergegangene Entzündung, an zu schmerzen, alsdenn erscheinet ein Einschlafen und blaue Flecken an dem Theil — nach und nach verliert derselbe die Bewegung, und das Gefühl wird trocken und der Theil ganz schwarz, und wenn endlich an den Gränzen des Brands eine Vereyterung erwekt wird, so fällt der ganze brandige Theil meist ab.

*) Niemand hat besser von der trockenen Gangræna geschrieben, als Quesnay, s. dessen Abhandl. p. 355 & 407.

Allein der Ablauf dieser Krankheit, kann viele Monathe lang ohne bekannte Ursache währen. Die Haut bleibt dabey gesund, und unter derselben werden alle weichen Theile mit der Fäulniß angegriffen, die nach den zellichten Schichten der Mufceln oft ganz heimlich, ohne Wissen des Wundarzts und des Patientens, immer höher steigt.

Daher ist dieser trockne, heise und kalte Brand, entweder sichtbar oder unsichtbar. Es unterscheidet sich dieser Brand von dem feuchten Brand dadurch, daß bey dem trocknen Brand keine Entzündung vorhergehet, daß er nicht geschwinde fortrückt, und von keiner so bekannten Ursache hervorgebracht wird, noch auch keine breyichte, feuchte und mit Blasen besetzte Fläche, sondern eine trockne, schwarze nicht stinkende Rinde hat.

Die Absetzung ist in diesem Fall ofte ohne Blut gewesen.

Die **nächste Ursache** ist der gehemmte Umlauf der Säfte in diesem Theil.

Die **entfernten äuserlichen Ursachen** sind: das Verbrennen, der Frost, die Verletzung eines Hauptnervens oder Pulsader, das Zusammendrücken des Rückenmarks.

Die **entfernten innerlichen Ursachen** sind: das hohe Alter, die höchste Schärfe der Säfte,

Säfte, deren Zähigkeit, ein Mangel des Lebenssafts.

Man hat daher diese Krankheit, vom Scorbut, von einer podagrischen, venerischen, flechtenartigen und Krebsmaterie, ingleichen auch von lang ertragenen Hunger von hectischen Fiebern; von der Crisin einer ätzenden Materie bey gewissen Krankheiten; von rohen Nahrungsmitteln, besonders von dem Genuß des Mutterkorns, entstehen sehen.

Dieser heise und kalte Brand von einer äuserlichen Ursache erfordert zur **Cur** solche Salben, welche der Fäulniß widerstehen, und zugleich die Vereyterung an den Gränzen der Ränder erwecken.

Der von **innerlichen Ursachen** aber, erheischt innerliche Mittel wider die Fäulniß, welche die Bewegung der Säfte vermehren, und zugleich das zähe Blut auflösen. Aeuserlich werden antiseptische Salben, die zugleich Eyter machen, aufgelegt. Die Salbe von Stirax mit Myrrhenöhl vermischt, wird hierzu gelobt.

Hier darf man keine Einschnitte machen, der Brand greift darnach weiter um sich, und es erfolgt sodann ein feuchter Brand. So verbietet auch der trockne Sphacelus das Absetzen, weil er mehrentheils von innerlichen Ursachen entstehet, die Patienten darauf

geschwinder sterben. Auch selbst die Fieberrinde ist hier von wenigem Nutzen.

Der Carfunkel.

Der Carfunkel ist eine entzündete Geschwulst, welche binnen 24 Stunden in den Brand übergehet *)

Es entstehet nämlich ein rother Punkt, oder eine Blatter mit einer weißen Spitze, und dieses ist der Mittelpunkt des folgenden Carfunkels; um denselben ist ein gelblichter Rand, der sich allmählich im ganzen Umfang ausbreitet, endlich schwarz wird und aufschwilt. Auf diese Art erhält der ganze Carfunkel eine eliptische Figur, dessen Umfang roth und mit Blätterchen besetzt ist. Endlich gehet das Oberhäutchen in der Mitte der Geschwulst ab, und unter demselben ist alles schwarz, brandig und abgestorben.

Die Carfunkel, welche sich allmählich ausbreiten, heißen Kohlenbeulen, Carbones. Man bemerkt sie überall in dem zellichten Gewebe, ausgenommen in der hohlen Hand und an dem Fußblatt nicht.

Die

*) Schreiber observ. de Peste p. 16. v. Swieten Comment. T. I. §. 476.

Die nächste Ursache ist eine caustische Materie, welche sich in dem zellichten Gewebe oder in den Drüßen abgesetzt hat.

Die Carfunkeln werden in einfache und pestartige eingetheilt. Die ersten bemerkt man vorzüglich in carfunkelartigen Pesten; allein die sporadischen Carfunkeln ereignen sich besonders bey armen unreinlich lebenden Leuten *), welche von dem Fleisch solcher Thiere, z. E. der Schöpse, essen, die an einem Carfunkel gestorben, oder welche in deren Wolle arbeiten,

*) Ich habe drey dergleichen tödtliche Carfunkel auf einmal bey einem armen Mann der sich von Schreiben nährte, schlecht armseelig lebte, und die Krätze hatte, nach einem Vesicatorio auf dem Nacken, wegen einer Augenentzündung, in sehr geschwinder Zeit entstehen sehen. Den zweyten Tag waren alle drey Carfunkel um den Rand der gezogenen Blase zur Größe der Hünereyer angewachsen, und der arme Mann am siebenten am Sphacelo des halben Rückens, verschieden. Der dabey wahrgenommene Brand war von der trocknen Art und alle brandige Stellen wie das härteste Leder. So habe ich auch zu bemerken Gelegenheit gehabt, wie drey Personen, welche von dem Fleisch eines Mastochsens, der an der Viehseuche gestorben, gegessen, mit dergleichen Carfunkel befallen; alle drey aber wieder geheilt worden. Ueber.

arbeiten, Unschlicht schmelzen und Lichter daraus ziehen; daher sind dergleichen Krankheit sehr oft die Scharfrichter, Tuchmacher, Gerber und Lichtzieher, unterworfen.

Der Herr Prof. Cranz hat jedoch auch bey einem neugebohrnen Kind, ohne bekannte Ursache, einen Carfunkel entstehen sehen *).

Die Vorhersagung. Ein jeder Carfunkel ist eine bösartige Geschwulst, und zeigt eine Bößartigkeit der Säfte an; die carfunkelartige Pest ist jedoch schlimmer als die bubonenartige. Indessen geschiehet in der Pest doch manchmal durch breite Carfunkel, wenn sie gut eytern, eine Crisis; bey denen sind sie gefährlich und bringen den Tod, wo sie freywillig verschwinden oder zertheilt werden.

Die Cur erfordert, daß das Brandige abgesondert und die caustische Schärfe in dem Blute gänzlich durch den Carfunkel aus dem Körper ausgeführt werde; ofte entstehet auf dem Bubone ein Carfunkel.

Man muß daher sogleich die abgestorbene Spitze des Carfunkels mit einem Caustico aufätzen, oder in einem breiten Umfang des Carfunkels Einschnitte machen; sodann starke eyternde Mittel mit Campher anwenden.

Die

*) S. Cranzii Dissert. de re instrument. in arte obst. II.

Die innerliche Cur wird mit antiseptischen Mitteln vorzüglich dem Campher, Weinrauteneßig und der Fieberrinde bewürkt, man kann deshalb die Schriftsteller, welche von der Pest geschrieben haben, nachlesen.

IV. Classe.

Die verhärteten Geschwülste.

Wir nennen diejenigen Geschwülste verhärtet, welche durch einen verdickten und mit den Gefäßen selbst verwachsenen Saft der Drüßen oder einer jeden andern Feuchtigkeit, hervorgebracht werden. Bey den einfachen (Conglobatæ) Drüßen ereignen sich die verhärteten Geschwülste (Scirrhi) leichter und öfterer, als bey den zusammengesetzten, (Conglomeratæ) *).

Es hat aber nicht jede verhärtete Geschwulst ihren Sitz in dem Gewebe der Drüßen, denn es kann jeder Theil zu einer Geschwulst verhärten. Es ist nicht allemal bey der Verhärtung einer Geschwulst eine Entzündung vorhergegangen, es giebt so langsame Ver-

*) Hall. Element. Phys. T. I. p. 193 & opusc. pathol. obs. XLV. p. 122.

Verhärtungen der Theile, wobey niemals zuvor eine Entzündung gewesen.

Zu dem Geschlechte der verhärteten Geschwülste gehören folgende Arten:

Der Scirrhus,
der Krebs,
die Scropheln.
der Kropf,
der Knoten.

Der Scirrhus.

Diejenige harte, unschmerzhafte, mit der Haut gleichfarbige, im Anfühlen ungleiche Geschwulst, welche meistens in einer Drüße befindlich ist, heißt Scirrhus *).

Diejenigen Geschwülste aber, welche nicht so begränzt sind, auch in keiner Drüße sitzen, sondern eine breite Fläche in der Haut, zellichtem Gewebe, Musceln ꝛc. haben, heißen scirrhöse Geschwülste, Tumores Scirrhoidei.

Die Scirrhi werden eingetheilt in vollkommene und unvollkommene, in gut- und bößartige, in Drüßen Scirrhum und in Scirrhum der in der Fetthaut sitzt.

Ein

*) S. v. Swieten Com. T. II. §. 484.

Ein **vollkommener** Scirrhus heißt: der alt, sehr hart und nicht mehr empfindlich ist.

Ein **unvollkommener** Scirrhus ist der, welcher noch neu, nicht allzuhart und beym Angreifen noch etwas empfindlich ist.

Der **gutartige** macht keinen Schmerz, der **bößartige** ist hingegen schmerzhaft, und wenn zu gleich die Farbe blaulicht, gelblicht oder roth ist, so heißt er ein Krebs.

Der **Drüßen** Scirrhus hat seinen Sitz in den Drüßen, und der **Fetthaut** Scirrhus in der Fetthaut. Der erste ist umgränzt, es sey dann daß er mit einer Verhärtung des zellichten Gewebes verbunden. Die Verhärtung des zellichten Gewebes oder der Haut hat aber im Umfang keine sichtbaren Gränzen.

Die **nächste Ursache** eines wahren Scirrhi ist der Drüßensaft, welcher in dem vasculösen und zellichten Gewebe der Drüßen verdickt, geronnen und ausgetrocknet ist.

Eben diese Verdickung der Säfte ereignet sich auch in den scirrhösen Geschwülsten der weichen Theile.

Die **entfernten Ursachen** sind daher: die Entzündung einer Drüße oder eines andern Theils, welche mit kalten, zusammenziehenden, gerinnendmachenden Dingen behandelt werden. — Die Gerinnung und Verdickung

des

des Drüßensafts, durch saure Dinge, des schwarzgallichten Bluts, durch herbe Früchte und dergleichen Arzeneymittel, — durch das venerische Gift, den Scorbut, durch erdigte Säfte *), durch die englische Krankheit, durch mehlichte Nahrungsmittel, welche nicht gegohren haben **); dahin gehöret auch das Nachlassen der monathlichen Reinigung, deren Zurückhaltung, und eine angeerbte Beschaffenheit des Körpers.

Die Vorhersagung. Ein vollkommener unempfindlicher Scirrhus kann nicht mehr zertheilt werden; ein unvollkommener läßt sich noch zertheilen; zuweilen gehet er in eine gute, zuweilen in eine bösartige, brandige Vereiterung über; am östersten aber in einen verborgenen Krebs.

Die scirrhösen Geschwülste gehen weder leicht in den Krebs über noch verentern sie; sie lassen sich aber auflösen, und zwar leichter, als die Drüßen Scirrhi.

Die

*) S. Halleri Elem. Physiol. VIII. p. 319.

**) S. Halleri Elem. Phys. T. I. §. 193. Er hält dafür daß bey den göttingischen Knaben, wegen des Genusses des Solani tuberosi mit einem unordentlichen Leben verknüpft die Verhärtung der Drüßen sehr gemein wäre. Dieses bringet bey uns der unmäßige Genuß des rohen Brodts zu wege.

Die Cur. Ein Scirrhus muß entweder ausgeschnitten oder so palliative behandelt werden, daß er in keinen Krebs übergehet.

Daher muß er mit zertheilenden Mitteln nicht gereizt *), noch auch mit erweichenden Dingen behandelt, sondern mit weichen sämischen Leder oder Bley bedeckt, oder mit zusammenziehenden Mitteln mehr verhärtet werden, so wie Gorter befiehlt **), denn ein vollkommener Scirrhus gehet nicht leicht in den Krebs über.

Ein unvollkommener Scirrhus läßt sich mit Arzeneymitteln zertheilen, und zwar mit solchen, welche zertheilen und zugleich erweichen. Das Schirlings Pflaster, Gummata in Eßig aufgelößt, die venetianische Seife in Milch zerlassen, endlich des Quecksilber bey venerischen Verhärtungen, und das Unguentum Morei in scorbutischen, verhärteten Geschwülsten, wird vor andern gelobt.

Wenn die Entzündung zu einem Scirrho schlägt, so muß man mit weichen Breyen zu Hülfe kommen, und die Vereyterung lang unterhalten, so muß man auch nicht sogleich dem

*) S. Lory de melanchol. tractatus T. I. p. 326 und p. 353.

**) S. Gortes chir. repurg. p. 343. §. 1481.

dem Eyter einen Ausgang verstatten, denn der Eyter ist das beste Digestiv, wodurch die Verhärtungen am besten geschmolzen werden. Ueber dieses ist es besser, wenn die vereyterten Scirrhi mit dem Aetzstein als mit dem Messer eröffnet werden.

Zuweilen schlägt zu einem Scirrho eine brandige Verderbniß, wodurch oft die ganze faule Geschwulst abgesondert wird, alsdenn muß man mit den Schirlingsmitteln die Fieberrinde verbinden *). Der bößartige Scirrhus ist wie der Krebs zu behandeln.

Der Krebs.

Der schon ziemlich schmerzhafte Scirrhus, der mißfarbig aussiehet, wird ein verborgener Krebs genennet **).

Der Krebs wird eingetheilt
- in den verschlossenen und offnen,
- in den anfangenden und vollkommenen,
- in den scirrhösen, nervösen und schwammichten ***).

Der

*) S. Storks Lib. de Cicut. & Collin ann. med.

**) S. v. Swieten p. 493.

***) Bierchen theilt den Krebs in Cancrum genuinum, fungosum und scrophulosum. dessen Abhandlung davon verdient vorzüglich ge-

Der nichtschwärende Krebs heißt der verborgene oder verschlossene, der schwärende aber der offene; der anfangende ist ein Scirrhus, welcher zu schmerzen anfängt. Ein vollkommener ist, der schon lange währet, und eine erdfahle Farbe hat. Ein scirrhöser Krebs heißt, der nach einem vorhergegangenen Scirrho entstanden. Den nervösen Krebs bemerkt man ohne vorhergegangenen Scirrho an denen nervösen Orten, als an den Augenliedern, Augen, an der Eichel des männlichen Glieds, der Nase, Lippen, Mund, der weiblichen Schaam, im Gesicht, und Warzen der Brüste. Er fängt mit einer Warze an, zuweilen entstehen harte, blaulichte, variköse Knötchen, welche zu dem häßlichsten schwärenden Krebs Gelegenheit geben. Dieser Krebs schleicht vorzüglich um die Nerven herum fort.

Der schwammichte Krebs zeigt zuerst eine breite, höckrichte Fläche, als wenn viele Hautdrüßen angegriffen wären; hierauf wird die ganze Haut schwammicht, locker und lederartig, und wenn dieses Uebel nicht vorsichtig behandelt wird, so wächst die ganze Fläche zu einem erschrecklichen großen Schwamm-Krebs an.

gelesen zu werden. Ingl. Peyrilhe Diss. de cancro — Paris 1774.

Die nächste Ursache des Krebs ist eine ihm eigne Schärfe, welche von allen andern Schärfen sich unterscheidet; sie nähert sich jedoch der faulen Schärfe.

Die entfernten Ursachen sind, ein übel behandelter Scirrhus, z. E. mit scharfen, fetten Dingen, durch Reiben — das Nachlassen und auch die Unterdruckung der monathlichen Reinigung bey einem Scirrho, — der Absatz einer Schärfe, auf eine scirrhöse Geschwulst, als den venerischen, schwarzgallichten, (atrabilaris), scorbutischen, scrophulösen Schärfe. — Jeder lange und langsame Reiz eines nervösen Orts, — eine gereizte Warze, — ein gereizter Polypus.

Die **Vorhersagung**. Ein verschlossener Krebs gehet nach jeden Reiz in einen offenen über. Der Krebs von einer innern Ursache kann selten geheilt werden.

An nervösen Orten werden die Scirrhi leicht krebsartig, nicht so leicht aber bey nicht so nervichten Drüßen. Daher siehet man so oft Krebse an den Lippen, Mund, Augen, Brüsten, dem männlichen Glied, seltener aber in den Drüßen unter der Achsel, in dem Schooß, an dem Hals und in den Speicheldrüßen.

Die **Cur**. Die Krebsschärfe ist so giftiger Art, daß sie fast von jedem Arzeneymittel,

außer

außer den Specificis, verschlimmert wird. Unter die Specifica kann man diejenigen Mittel rechnen, welche den Krebs entweder lindern oder heilen. Dahin gehöret der Schirling *), die Belladona **), der Silberglatt-Eßig ***), die vitriolische Säure †), die Fieberrinde ††), Plumbago †††), die Möhren *), und die Milchdiät **). Der Mercurius

*) S. des Herrn Hofrath und Leibmed. Störk Abh. von Schirl. l. c. Leber Abh. von dem äußerlichen Gebrauch des Schirlings.

**) Lambergen Diss. de carcinomate. Baumbach lobt das Kalchwasser und Ol. tart. p. d. Jacobi, das Ol. Vitrioli, andre die Alliaria.

***) Goulard, chirurgische Schriften.

†) Rumpelt Abhandl. von Krebsgeschwüren. Dreßd. Magazin, 1 Band, p. 435.

††) Acta nat. cur. V. X. p. 153.

†††) Schreibers Erk. und Cur der Krankheiten p. 68.

*) Gazette salutaire l'an 1765.

**) Der Saft vom Saamen der Cataputiæ mit gebrannten Bley und weißen Präcipitat abgerieben, wird sehr zu Wegschaffung des Krebsschwamms angerühmet. S. Norford Essai on the general method of treating cancerous toumors. Zu eben diesem Ende lobt Quenay das sed. vermiculare fl. albe. Traitè de l'art de guerir par le seignee &c. p. 101.

curius hat zuweilen bey venerischen Krebsen genutzt, zuweilen geschadet.

Wenn man bey dem Krebs mit Specificis nichts ausrichten kann, so muß man ihn, wenn es angehet, ausschneiden. Dieses letztere kann glücklich geschehen bey Krebsen, welche frey liegen, mit keinen Theilen und großen Gefäßen verwachsen, beweglich, von einer äußerlichen Ursache entstanden und einzeln sind, und wenn das Krebsgift noch nicht ins Blut eingesogen worden *).

Wenn aber der Krebs von einer innerlichen Ursache entstanden, oder ein gewisser Theil vom Krebs zurücke bleibt, so kommt der Krebs nach der Ausschneidung mit desto größerer Heftigkeit wieder. Die Zufälle, welche bey einem schwärenden Krebs zum Vorschein kommen, sind: ein heftiger brennender Schmerz, Blutflüsse, ein unleidlicher Gestank, beschwerliche Schlaflosigkeit, Verlust des Appetits, schleichende Fieber, Knochen-Krankheiten, Austrocknung und der Tod.

Die

*) Triller diss. II. de nociva cancri inveterati extirpatione.

Die Scropheln.

Die Verhärtung einer oder mehrerer Achsel- oder Halsdrüsen wird eine Scrophel genennet *).

Alle dergleichen Geschwülste sind sphäroideisch, hart, mit der Haut gleichfärbig, und wenn sie nicht etwas entzündet, unschmerzhaft, meistens beweglich, und oft wie Ketten an einander hängend.

Sie werden eingetheilt
in wahre und falsche,
in verschlossene und offene,
in gut- und bößartige.

Eine wahre Scrophel heißt die, welche von einem scrophulösen Gift hervorgebracht wird.

Die Schärfe der Scropheln ist aber von eigner Art, wodurch nicht nur die Lymphe der Drüsen, sondern auch des ganzen Körpers scharf und zäh gemacht wird.

Daher verhärtet diese Schärfe nicht allein die Drüsen des Halses und der Kinnbacken, sondern auch der Ohren, der Achsel, des Schooß, der Lungen, und der Gekrößdrüsen. Daher erfolgen Ophtalmien, Schwindsuchten,

*) Souvages nosolog. meth. T. III. p. II. p. 407. Russel de usu aquae marinae p. 233.

ten, Atrophien des Unterleibs, und die rothen Tubercula der Haut; daher entstehen in Knochen der Winddorn, der Beinfraß, die Lähmung der Gelenke, Pedarthrocace, Rhachitis und viele andere Uebel. Die Kinder, welchen diese Seuche fast eigen ist, haben eine lebhafte Einbildungskraft und sehr frühzeitigen Verstand. Dabey zeigt sich zugleich eine gewisse Dicke und Aufschwellung vorzüglich der obern Lippe, der Nase und Wangen.

Diese Krankheit dauert bis zu den Jünglings-Jahren, fast ohne alle Veränderung; zu dieser Zeit nimmt sie ab, und dann werden sie stärker und sind von allen andern gewöhnlichen Krankheiten frey.

Man kann die Scropheln nicht leicht zertheilen, freywillig zertheilen sie sich sehr langsam, am schwersten sind sie mit eytermachenden Mitteln wegzubringen. So gehen sie auch in unsern Gegenden nicht so leicht in den Krebs über.

Bey Knaben, deren Eltern mit der geulen Seuche behaftet waren, ereignen sie sich sehr oft, so auch bey schwachen Kindern und bey denen, welche von rohen, mehlichten, nicht gegohrnen Speisen leben *), und an feuchten

Orten

*) Halleri Elem. Phys. T. I. p. 193.]

Orten wohnen, bey andern ist das Uebel angeerbt.

Die Cur der wahren Scropheln. Innerlich sind roborirende mit auflösenden vermischten Dingen zuträglich —; eröffnende Brühen, — der Schierling, antiscorbutische Mittel — die Kellerwürmer, martialische Mittel, besonders die Fieberrinde, die venetianische Seife, die fixen alcalischen Salze, das feinste Pulver von Spießglas, der Mercurius; endlich wird auch von einigen das Seewasser zum täglichen Getränk gelobt. Die Bemühung diese Geschwulst zu zertheilen ist vergeblich; allein mit der Zeit, wenn der Körper in die Jünglings-Jahre tritt, verschwinden dieselben freywillig.

Die äußerliche Cur ist schädlich, denn wenn man äußerlich durch suppurirende oder, welches noch schlimmer ist, durch caustische Mittel, oder gar mit dem Ausschneiden die Cur versucht; so nehmen die Scropheln noch mehr zu, entzünden sich heftig und schwären häßlich.

Die schwärenden Scropheln geben einen rotzigen Eyter; der Meerzwiebelsaft und Mastixwasser mit dem spiritu frumenti mercuriali, soll hierzu sehr gut seyn.

Die falschen Scropheln sind die, welche von einer andern Ursache und nicht von

einer scrophulösen Schärfe entstehen, als vom bösen Grind, von der zurückgetretenen Krätze, vom Ansprung, von unterdrückten Ohrenschwären, von der Kälte, von der Lustseuche, vom Scorbut, von angefressenen Zähnen rc. Bey Sechswöchnerinnen entstehen sie von zurückgetretener Milch.

Diese Scropheln sind bald vergehend, bald beständig bleibend; sie werden leichter geheilt, wenn deren Ursache weggeschaft worden, als die wahren Scropheln.

Die **bößartigen Scropheln** grassiren, besonders in England; diese haben die Eigenschaft, daß sie bald in den Krebs übergehen und den Tod bringen *).

Es giebt auch **periodische** **) und andere, welche aussatzartige Scropheln genennet werden ***).

Die ödomatösen Scropheln †), verschwinden leicht und bald wieder.

Der

*) Die Engländer nennen sie Kinds-evil vid. Quincy Essai of the Evil.

**) Journal de Medec. 758. p. 38 & 317.

***) Gilbert de Lepra.

†) Souvage T. III. P. I. p. 35. Ich habe eine gelatinöse, wackelnde Geschwulst gesehen, welche die untere Fläche des Kinnbackens eingenommen hatte.

Der Kropf.

Der Kropf ist eine an den vördern und mittlern Theil des Halses in der Schild Drüse sitzende Geschwulst *).

Die **Ursache** liegt in einer besondern Beschaffenheit dieser Drüse die Kropfmaterie aufzunehmen.

Die **entfernten Ursachen** sind rohe, aus erdigten, äußeren Dingen bestehende Nahrungsmittel; Schneewasser, unmäßiges Lachen, das Tragen auf den Kopf.

Nach der Verschiedenheit, der in der Drüse enthaltenen Materie, ist, sind auch die Kröpfe verschieden; z. E. **Fleisch-Kröpfe**, **scrophulöse Kröpfe**, **Speckkröpfe**, **Wasser-Luft- und Kalchkröpfe**.

Ein **Fleischkropf** ist, wenn die Schild Drüse sich in eine fleischartige Masse verwandelt; durch das Gefühl erkennet man die Bestandtheile dieser Geschwulst; sie ist überall gleich fleischartig anzufühlen. Dergleichen Kröpfe sind den Schweizern, Goßlarern, Piemontesern und Prixnern ꝛc. eigen.

Ein **neuer Kropf** kann mit dem Emplastro ad lupiam, im Wachsthume gehemmt werden. Ein **alter** ist aber mit Arzeneymitteln nicht zu heilen.

Ein

*) Sauvage Nosol. meth. T. II. P. I. p. 56.

Ein speckartiger Kropf ist der, wenn die schildförmige Drüse mit einer speckartigen Materie angeschwollen.

Oft hängt diese Geschwulst an der Gurgel wie eine Birne; zuweilen gehet sie freywillig in Vereyterung über; oft verhärtet sie sich so, daß sie wie ein Knorpel sich anfühlt *).

Diese Gattung der Kröpfe ist der Stadt Bergamo in Italien eigen, doch mehr den Bauern als den Stadtleuten, mehr den Weibern als den Männern, mehr den Gebährenden als Jungfern.

Ein kürzlich entstandener Kropf kann sicher geheilt werden, einen alten aber getrauen sich die Einwohner in Bergamo weder auszuschneiden noch mit Arzneymitteln zu zertheilen. Denn es erfolgen hierauf heftige Brustkrankheiten, als: Husten, Engbrüstigkeit und Schwindsucht. Ob nun gleich dergleichen Krankheit den Menschen verunstaltet, die Sprache hindert, die Sinne schwächt, und ein Keichen verursacht, so sind doch wenige, welche dieses Uebel mit dem Messer oder mit Arzeneymitteln wegzuschaffen sich bemühen.

Bey

*) Haller hat einen solchen Speckkropf gesehen, Opuscul. path. obs. VI.

Bey einem neuerlich entstandenen Kropf lobt man innerliche Mittel, als: Sal prunellæ *), Seewasser, venetianische Seife mit dem Seifenkraut Decokt, Meerzwiebeleßig, gerösteten Seeschwamm, Gebrannte und zu Pulver gestoßene Eyerschalen, Alaun; äußerlich rathen einige lauen Urin, mit Sal. prunellae — Seewasser, Meerzwiebeleßig, überzulegen.

Alte Geschwülste dieser Art werden alle durch die Operation oder Vereiterung ausgerottet.

Ein **Wasserkropf** entspringt von der in den Zwischenräumen der Musceln und in dem zellichten Gewebe der Schilddrüße angehäuften Lymphe.

Aeußerlich wird hier ein roborirend Mittel, der Meerzwiebeleßig sowohl innerlich als äußerlich, ingleichen der Rauch vom verbrannten Seeschwamme an den Hals gelassen, gelobt. Der Spir. vini maslichnius mit Alumine hat bey vielen Kröpfen herrliche Würkung gethan.

Ein scrophulöser und scirrhöser Kropf wird erkannt und geheilt, wie oben bey den Scropheln und Scirrhis gelehrt worden.

Ein

*) S. Roncalli Medec. Europ. p. 228 & p. 109.

Ein **Luftkropf** ist eine Aufschwellung der Schilddrüße von Luft, und wird Bronchocele genennet; von diesen wollen wir in der Classe von Luftgeschwülsten handeln *).

Einen geschwind entstehenden **Kropf** bemerkt man bey hysterischen Personen.

Der Knoten.

Den Knoten heißt man denjenigen kleinen Scirrhum oder kleine Verhärtung, welcher in einer Hautdrüße oder tiefer in der Fetthaut sitzt.

Die **Ursache, Würkung, Erkänntniß, Vorhersagung** und **Cur** ist hier eben die nämliche wie bey andern Scirrhis und Verhärtungen.

Außer denen verhärteten, Sack- und Talchtuberkeln, giebt es noch viele Arten metastatischer Tuberkeln, welche, wenn sie zertheilt werden, oft Convulsiones, Gliederreißen und Colicken ꝛc. verursachen.

*) Morgani de sedibus & causis morborum p. 382. de Haen, rat. medendi T. III. p. 123.

V. Classe.

Die wässerichten Geschwülste.

Die Geschwülste, welche Wasser in sich enthalten, werden wäßrige Geschwülste genannt.

Man bemerkt viele Arten dieser Geschwülste, deren Verschiedenheit vorzüglich von den verschiedenen Theilen des Körpers, woselbst sich die wäßrichte Feuchtigkeit anhäuft, hergeleitet wird. Unter allen ist jedoch diejenige Anhäufung einer lymphatischen oder serösen Feuchtigkeit in einer gewissen Höhle, oder in den Zellen des zellichten Gewebes, die gemeinste *). Selten ist der Sitz dieser Krankheit in den lymphatischen Blutgefäßen. Selten enthält eine dergleichen Geschwulst blos eine Lymphe, meistens ist zugleich eine seröse Feuchtigkeit darunter gemischt.

Dergleichen Geschwülste entstehen, wenn aus irgend einer Ursache der freye Zurückgang der Lymphe

*) Hieraus entstehet die bekannte Eintheilung der Franzosen, nach welcher sie die hydropischen Geschwülste, in Geschwülste, durch evaporationem und durch extravalation, unterscheiden. Das ist: durch Ausdünsten, oder durch Ausgießung.

Lymphe aus dem zellichten Gewebe, oder aus einer Höhle des Körpers, gehemmet wird.

Da es nun bekannt ist, daß der Körper sowohl mit kleinen als großen Höhlen versehen, so wird man leicht begreifen, daß an dem ganzen Körper und in einem jeden Theil, besondere wäßrige Geschwülste entstehen können. Nach dieser Verschiedenheit erhalten sie auch ihre Namen, z. E.

1. Oedema, oder die Schleimgeschwulst,
2. die seröse Geschwulst.
3. die lymphatische Geschwulst,
4. die allgemeine Wassersucht,
5. der Wasserkopf,
6. der gespaltene Rückgrad,
7. die Brustwassersucht,
8. die Bauchwassersucht,
9. die Gelenkwassersucht.

Von diesen allen werden wir nun insbesondere handeln.

Oedema.

Die Alten haben fast jede Geschwulst ein Oedema genennet; bey denen neuern hingegen ist Oedema eine weiße, kalte, schwere, unschmerzhafte, weiche, allmählich zunehmende und nach dem Druck des Fingers einen Eindruck behaltende Geschwulst *).

Am

*) van Swieten Comment. T. I. §. 380. 112.

Am östersten ereignet sich ein Oedema an den Schenkeln, selten an den Händen.

Es wird Oedema eingetheilt

in das einfache und zusammengesetzte,
in das dunstartige und breyartige,
in das heise und kalte,
in das symptomatische und idiopatische.

Ein einfach Oedema ist das, welches mit keiner andern Krankheit verbunden; zusammengesetzt aber, wenn dabey eine Rose, ein Geschwür, ein Scirrhus oder sonst eine Krankheit zum Vorschein kommt.

Das brey- oder teigartige ist das, wobey der Druck des Fingers einen Eindruck zurück läßt; bey hysterischen bemerkt man an den Schenkeln ein Oedema, wo der Finger keinen Eindruck macht, dieses Oedema heißt dann das dunstartige.

Ein kaltes Oedema ist vorzüglich das, welches wir in eben der Beschreibung bestimmt haben; bey Kopfwunden ereignet sich oft eine weiße *) zugleich heise und schmerzhafte

*) So ist auch bey Venerischen die crystallinische Geschwulst der Vorhaut ein heises Oedema. Ingleichen ereignet sich dasselbe oft nach heftigen Augenentzündungen an den Augenliedern.

hafte Geschwulst, die man ein heises Oedema nennet; hier scheinet die Entzündung der lymphatischen Gefäße die Ursache zu seyn *).

Das symptomatische ist endlich dasjenige, welches von einer andern innerlichen oder äußerlichen Krankheit seinen Ursprung hat. Idiopatisch aber, wenn das Oedema außer seiner eignen Ursache, von keiner andern Krankheit herkommt.

Die nächste Ursache ist die Anhäufung einer Lymphe oder serösen, schleimichten Feuchtigkeit in den Zellen der Fetthaut oder in den lymphatischen Gefäßen. Daher heißt sie Schleimgeschwulst.

Diese Krankheit wird also von einem unterbrochenen oder gehemten Zurückgang der Lymphe, durch den Druck eines lymphatischen, serösen Gefäßes, durch die allzu große Zähigkeit und Verschleimung der Säfte, durch die große Schlappheit der Gefäße und schwachen Lebensbewegung in einen Theil, bewürkt.

Daher erscheint diese Krankheit so oft in äußersten Gliedern, bey Knaben, alten Personen, Weibern, nach langwierigen Krankheiten; nach dem viertägigen Fieber; bey verstopften Eingeweiden; besonders bey einer aufgeschwollenen Leber; bey der Bleichsucht, auf

*) v. Swieten Com. §. 244.

auf die Unterdrückung einer serösen Absonderung oder der monathlichen Reinigung; sie erfolgt auch nach häufigen Ausleerungen; Blutflüßen; ausgehaltenem Podagra; auf den Mißbrauch geistiger, wäßriger und sehr abkühlender Getränke; auf allzu lange Ruhe des Körpers, langes Stehen, auf Brustkrankheiten und andern eine Schwäche verursachenden Krankheiten.

Die **Vorhersagung.** Ein entstandenes Oedema hält oft ohne Veränderung lang an, und zertheilt sich; zuweilen wenn die flüßigsten Theile dabey verjagt worden, gehet der zurückbleibende Schleim in eine Verhärtung über; oft verdirbt das stockende Serum und es entstehet ein garstig Geschwür, ja selbst der heise und kalte Brand *). Der dazu

 kom-

*) Ich bin vor einiger Zeit zu einem Patienten, in der fünften Woche seiner Krankheit, gerufen worden, der ein breyartiges Oedema an dem ganzen linken Arm bis an die Achsel, mit häufigen Blasen und blauen Flecken, hatte, und wo der Brand zu fürchten war, dabey war ein schleichend Fieber und großer Verlust der Kräfte. Nichts desto weniger wurde der Patient mit sammt den Arm, durch antiseptische Umschläge und eben dergleichen innerliche Mittel, noch gerettet. Und ob schon mehr als an 10 Orten der Arm exulculirte;

kommende heise Brand wird aus den Ritzen in der Haut, und aus den Blattern und blauen Flecken erkannt —. Ein einfaches und idiopathisches Oedema wird leichter gehoben als ein vermischtes und symptomatisches, als welches oft nicht eher, als nach Tilgung der Krankheit weicht. Das dunstartige heilet ebenfalls leichter als das breyartige, so auch das heise ehender als das kalte. Das Oedema der Hände hat meistens ein Anasarca oder Brustwassersucht zum Gefährten.

Die **Cur** des kalten Oedema erfordert eine Einsaugung oder Ausführung der eingetretenen Feuchtigkeiten.

Die **Einsaugung** erhält man, wenn man die schlaffen festen Theile stärkt, und die stockende Lymphe durch stimulirende, zertheilende Mittel so beweglich macht, daß sie mit durch

ge-

culirte; so wurden dennoch alle tiefe Abscesse verhütet, und der Gebrauch des Arms in 8 Wochen wieder hergestellt. Aus der vorhergegangenen Krankheit ist zu schließen, daß dieß Oedema metastatisch gewesen, ingleichen auch eine venerische Schärfe sich damit vermischt hatte, deshalb ließ ich in den letzten Tagen der Cur das Ung. neopol. mit Ol. tart. foetid. in kleinen Prisen einreiben, und täglich Manna nehmen; wodurch denn die Cur glüklich vollendet wurde. Ueb.

gegebenen Purgier- und Urintreibenden-Mitteln in den Venen um so leicht eingesogen, und entweder mit dem Stuhlgang oder durch die Urinwege ausgeführt werden kann.

Aeußerlich lobt man das Reiben mit wollenen Tüchern, worinn der Rauch gewürzhafter Dinge sich eingezogen, das Binden und Umwickeln der Glieder. — die Nerven-Salbe mit Salmiacgeist — die venetianische Seife in Campherspiritus aufgelöst — oder der Camphergeist mit Kalchwasser verdünnt, rothen Wein mit Alaun.

Die Ausschwitzung der Lymphe durch die Schweißlöcher der Haut wird mit der trocknen Wärme erhalten —. Hierher gehört das trockne Sandbad, oder das geröste Salz mit Kopfkräutern.

Die Ausführung endlich der Lymphe durch künstliche Oeffnungen der Geschwulst, wird durch Einschnitte oder mit blasenziehenden Mitteln besorget *). Allein bey einem eingewurzelten Oedema, wo die Lymphe sehr scharf ist, wird mit den Einschnitten und Blasenpflastern leicht der Brand erweckt, weshalb man in einem dergleichen Fall alsobald

*) S. Arzneykündige Abhandl. der Londner Aerzte, 1 Th. p. 71. wo die blasenziehenden Mittel besonders gelobt werden.

antiseptische Umschläge auf den leidenden Theil legen muß. Nach ausgeführter Lymphe muß man den Theil mit Binden noch eine Zeitlang umwickeln, damit eine neue Ansammlung derselben in dem geschwächten Theil verhindert werde. Innerlich loben einige sehr das Infusum arnicae zu 2 Pfund mit 2 Unzen Oxym. Colchici täglich zu trinken.

Die seröse Geschwulst.

Die seröse Geschwulst ist eine Geschwulst die dünnes Salzwasser oder Serum, das nicht schleimicht ist, enthält.

Man kan sie in die **kalte** und in die **hitzige** Salzwassergeschwulst eintheilen.

Die Kennzeichen der **kalten Salzwassergeschwulst** sind: eine kalte, bleiche, unschmerzhafte, elastische Aufschwellung eines Theils die vom Eindruck des Fingers keine Grube behält wie das Oedema.

Die Zeichen der hitzigen Salzwaßergeschwulst sind eine heise, schmerzhafte, elastische Geschwulst, die aber bleichgelb nicht rothgelb wie das Rothlauf aussiehet.

Diese Geschwülste begleiten, oder folgen auf vorhergegangene Entzündung, bey Wunden, Geschwüren, Beinbrüchen, Quetschung, Zahnschmerzen, Kinderpoken, Friesel u. s. w.

Bißwei-

Bißweilen entstehet sie im Gesicht von der gehinderten Ausdünstung.

Die kalten serösen Geschwülste entstehen von der Ergießung des reinen Salzwaßers in die Zellen der Fetthaut und sie werden wie ein kaltes Oedema geheilet.

Die hitzigen serösen Geschwülste entstehen von einem scharfen Sero, und werden wie ein hitziges Oedema meistens durch kühlende Purgiermittel behandelt.

Die lymphatische Geschwulst.

Diejenige besondere durch eine angehäufte Lymphe entstandene Geschwulst, welche weder ödematös, noch in einen Sack eingeschlossen, sondern in dem zellichten Gewebe von der Lympha aus einem gewissen zerrissenen lymphatischen Gefäß entstanden, heißt eine lymphatische Geschwulst.

Diese Geschwulst ist sehr gefährlich, nirgend genau beschrieben, folglich aller Aufmerksamkeit werth.

Drey Zeitpunkte kann man in der Beschreibung dieser Krankengeschichte von ihrem Anfang an, bis zu ihrem Ende bemerken, nämlich den einfachen, den eyternden und aufgebrochenen Zustand und Zeitpunkt.

Anfänglich ist die Geschwulst platt, rund, weiß, unschmerzhaft, elastisch, behält keinen Eindruck nach dem Druck des Fingers, und hat ohngefähr die Größe eines Guldens. Dieses ist der erste Zeitpunkt.

Sie entstehen an den Oberschenkel, an denen Waden, an Arschbacken, Lenden, an dem Rücken, Brust und am Arm. In diesem Zustand bleiben sie zuweilen ein ganzes Jahr lang, und wenn man die bey diesem Zeitpunkt in der Geschwulst enthaltene Materie heraus nimmt, so ist sie wie eine eyweißartige Lymphe.

Nach diesem verflossenen Zeitpunkt wächst sie entweder von sich selbst, oder wenn man erweichende Mittel anwendet um so viel geschwinder an dem ganzen Umfang sowohl in die Höhe, als in die Breite, ist schmerzhaft und wird bleichgelb und rothgelb. Dieses ist der zweyte Zeitpunkt dieser Geschwulst, wo die in der Geschwulst enthaltene eyweißartige Lymphe zu eytern anfängt.

Endlich wird die Haut an einer Stelle der Geschwulst angefressen, es fließt ein eyterichtes Wasser heraus, die Geschwulst fällt zusammen, und es bleibt ein wäßriger weißer Absceß zurück, aus welchem beständig eine dünne purulente Feuchtigkeit ausfließt, die selten einige Monathe lang anhält, und den Patienten

tienten an einer wahren Auszehrung ins Grab stürzt; diesen Zeitpunkt kann man den dritten nennen.

Bestehet also die nächste Ursache in einer Anfressung, oder in einer Zerreissung eines großen lymphatischen Gefäßes? *) Ist in dem ersten Zeitpunkt die ausgetretene Lymphe gesund und in dem zweyten verderbt? und fließt im dritten Zeitpunkt zugleich mit der verdorbenen, gute gesunde Lymphe, welche den Körper die Nahrung entziehet, heraus?

Dergleichen Geschwülste habe ich oft bey Kindern, bey scorbutischen Personen, nach Pocken und langvorhergegangenen Quetschungen entstehen sehen.

Man siehet leicht ein, worinnen diese Geschwulst von andern unterschieden; von einem Oedema unterscheidet sie sich in Ansehung des Orts, der Ausbreitung, und weil sie den Eindruck des Fingers nicht behält, ingleichen durch die Gefahr des Lebens, und durch die schwere Heilung.

Eine verschlossene lymphatische Geschwulst kann in dem ersten Zeitpunkt nicht zertheilt werden, nach erweichenden Mitteln schwillt

*) S. Deidier Physiol. p. 423 & p. 41. Memoires de l'Acad. Roy. de Chirurgie, T. I. Mem. 6. p. 271.

sie in kurzer Zeit noch mehr auf, und wird schmerzhaft. Wenn eine solche Geschwulst offen, und mit eytermachenden Mitteln behandelt wird, so entstehet ein häufiger Ausfluß einer Lymphe, nach zusammenziehenden Mitteln aber wird dieser zwar auf einige Zeit gehemmt, allein die Geschwulst nimmt darnach in dem Umfang zu.

Bis hieher hat man noch keine sichere Methode zu Heilung dieser Geschwulst; besonders, wenn das Uebel im zweyten oder dritten Zeitpunkte ist; im ersten Zeitpunkt scheint die Heilung leichter zu seyn, wenn bald eine Oeffnung gemacht wird.

Man giebt den Rath, mit einem Bistouri einen langen Einschnitt bis auf den Grund zu machen, damit die in der Geschwulst enthaltene Feuchtigkeit ausfließen, die Luft aber nicht eindringen kann; sodann täglich mit dem Thedischen Wundwasser zu verbinden. Wenn das Geschwür schwammicht wird: so muß man es mit dem blauen Vitriolpulver und Campher verbinden.

Innerlich kann man den Campher und Fieberrinde mit Milch verordnen.

Ich habe den Silberglätteßig mit Terbenthinöhl und Mastixs vermischt, bey neuentstandenen lymphatischen Geschwülsten nach gemachter Oeffnung sehr gut befunden. Bey

andern

andern aber habe ich fleischmachende Pulver, zusammenziehende Balsame, verschiedene Wundwasser, den Lerchenschwamm und ätzende Mittel auf der Oberfläche des Geschwürs vergeblich angewand, und auch von andern ohne Nutzen gebrauchen sehen. Fast allezeit ist eine tödliche Auszehrung darauf erfolgt *).

Die allgemeine Wassersucht.

Die ödematöse Aufschwellung des ganzen Körpers wird von den Schriftstellern Anasarca, die allgemeine Wassersucht, genennet **).

Diese Krankheit wird von den Medicis allein geheilet, des Wundarztes Verrichtung schränkt sich hier bloß auf die zu machenden Einschnitte über den Knöcheln ein ***).

Das Infusum Arnicae mit Oxym. Colchici thut hier auch gute Dienste.

Der

*) Von dreißig Patienten habe ich nur einen an dieser Krankheit heilen sehen, welches ein Kind von drey Jahren war, und eine dergleichen Geschwulst am rechten Arschbacken hatte.

**) van Swieten Com. T. IV. p. 156.

***) Halleri Elem. Phys. T. I. p. 14. 15. Ganze Völker haben bey der Wassersucht unter der Haut sich keiner andern Mittel, als der Einschnitte bedient.

Der Wasserkopf.

Die wäßrichte Aufschwellung des ganzen Kopfs, heißt der Wasserkopf, Hydrocephalus *).

Er wird sehr bequem in den innerlichen und äußerlichen eingetheilt, nachdem das ausgetretene Wasser entweder außer- oder innerhalb der Hirnschale sitzt.

Oft trifft man beyde mit einander verbunden an, doch bemerkt man öfterer den äußerlichen ohne den innern, als den innern ohne den äußern Wasserkopf.

Der Sitz des **äußerlichen Wasserkopfs** ist in dem zellichten Gewebe zwischen der Haut und der aponevrotischen Ausbreitung; oder zwischen dieser aponevrotischen Ausbreitung und äußern Knochenhaut der Hirnschale; oder zwischen der Knochenhaut und der Hirnschale selbst.

Ein **innerlicher Wasserkopf** hat seinen Sitz zwischen der Hirnschale und der harten Hirnhaut, oder zwischen der harten und weichen Hirnhaut, oder in den Höhlen des Gehirns,

*) v. Swieten Com. T. IV. p. 118 & seq. & Gaudelii Diss. de Hydrocephalo.

hirns, oder welches am seltesten ist, in einer besondern Haut des Gehirns *).

Der äußerliche Wasserkopf, wenn dabey das Wasser in dem zellichten Gewebe unter der Haut sitzt, als welches der gemeinste Sitz ist, wird aus der ziemlich großen, wäßrichten Aufschwellung des ganzen Kopfs erkannt, wobey vom Druk des Fingers eine Grube zurückbleibt; hierbey sind oft auch die Augenlieder aufgeschwollen.

Wenn aber das Wasser unter der aponevrotischen Ausbreitung oder unter der Knochenhaut der Hirnschale befindlich ist, so ist der Kopf nicht so ödematös aufgeschwollen, sondern die Geschwulst ist mit der Haut gleichfärbig, hart, prallend und schmerzhafter. Hieraus erhellet also die Erkänntniß des Wasserkopfs unter der Haut, unter der aponevrotischen Ausbreitung und der äußern Hirnschalenhaut. Der innerliche Wasserkopf aber wird erkennet, aus einer etwas harten Aufschwellung des Kopfs; aus dem Voneinanderstehen entweder aller oder vorzüglich der Pfeilnath des Kopfs, und aus den verletzten Verrichtungen des Gehirns.

Die

*) Euseb. Sguario in Raccolta d'opuſculi Scientif. e Filolog. Vol. 4. p. 230.

Die nächste Ursache ist eine Schlappheit der ausdünstenden Gefäße, die Dickheit des abzusondernden Seri: Verstopfung der einsaugenden Gefäße, oder wenn die Stämme der einsaugenden Gefäße zusammengedruckt werden.

Hieraus erhellet, wie der Wasserkopf, von einem Fall, Quetschung des Kopfs *), von vorhergegangenen Krankheiten **); der Englischen Krankheit, die zurückgetretene Krätze am Kopf und Gesicht ***): von der verhärteten Schleimdrüse und von schweren Zähnen entstehet †). Sollte er nicht auch von der Ein-

*) Wolfii observ. 14. p. 17.

**) Hildanus hat von einem hitzigen Fieber III. 19. Maternus von einem vertriebenen kalten Fieber einen Wasserkopf entstehen sehen; N. A. N. C. T. I. obs. 3.

***) Von einem freywillig zurückgetretenen Milchgrind Sguario Raccolta d'opusc. scient. T. 4. p. 239. von einem wider den Grind eingeschmierten Unguent aus Arsenic und Schwefel; E. N. C. Cent. I. obs. 157. durch eingestreut faules wurmstichiches Holzmehl bey dem Ausschlag am Kopf und im Gesicht; Aurivillius Diss. de Hydroc.

†) Die Zergliederer haben meistens die Blutader des Gehirns und den plexum choroideum aufgetrieben und varicös gefunden: ingleichen die Schleimdrüßen verhärtet, wor-

Einbildungskraft der Mutter? Von der um den Hals des Kinds gewickelten Nabelschnur? Vom heftigen Druck des Kopfs bey der Geburt entstehen können? Zuweilen.

Fast allezeit ist dieses eine Krankheit der Kindheit, zuweilen befällt sie schon ein Kind im Mutterleibe. Ein äußerlicher Wasserkopf kann sich auch bey Erwachsenen ereignen, ein innerer aber niemals, wenn nicht eine Weichheit der Hirnschädelknochen vorhanden; oft sterben Erwachsene an der Wassersucht des Kopfs ohne Ausschwellung desselben.

Der äusere Wasserkopf ist heilbar, der innere meistens unheilbar.

Der äusere Wasserkopf wird wie ein Oedema geheilt,

durch stärkende Umschläge,
durch stärkende Salben,
durch Scarificationen im Genicke,
durch Blasenpflaster im Genicke,

durch

worinnen man aber mit Petit nicht allemal die Ursache des Wasserkopfs zu suchen hat; Mem de l'Acad. de scienc. des Paris 1718. p. 82. weil diese Theile oft unbeschädigt gefunden werden, ib. Anno 1740 p. 350. zuweilen fehlt sie gar bey dem Wasserkopf, A. N. C. dec. I. a. 2.

durch das Infusum Arnicæ cum Oxym. Colchici *).

Der äusere ist ebenfals unheilbar wenn er alt ist **).

Der innere Wasserkopf erfordert eben diese Mittel, er ist aber mehrentheils unheilbar.

Die Hauptbinde dient die schlaffe Haut zusammen zu drucken und zu stärken.

Der gespaltene Rückgrad.

Der gespaltene Rückgrad ist eine Wassersucht, welche in dem Rükenmark ihren Sitz hat, und wobey ein oder mehr Dornfortsätze der Wirbelbeine gespalten von einander stehen Spina bifida ***).

Die-

*) Aegineta warnet schon bey einem innerlichen Wasserkopf keine Hände anzulegen. Die Durchbohrung oder die Einschnitte in die Suturen bey dieser Krankheit sind sehr unglücklich abgelaufen, so, daß oft der Tod in 48, oft auch in 6 Stunden darauf erfolgt, wenn auch das Wasser nicht auf einmal herausgelassen wird; Wepfer obs. 24 & 26. Phil. trans. Vol. 47. p. 267. Memoires de l'acad. de Sc. de Paris 1718.

**) Placent. chir. L. I. c. 1. Khernius E. N. C. Cent. I. & II. obs. 157. Zacch. Vogel. Anmerk p. 430.

***) v. Swieten T. IV. p. 127.

Dieses ist keine Krankheit der Erwachsenen, sondern der Kinder, die sie gleich mit auf die Welt bringen, oder gleich nach der Geburt bekommen. Am öftersten erscheint sie an den Lenden, selten im Rücken, noch seltener im Nacken oder an dem heiligen Bein.

Man erkennt diese Krankheit aus einer weichen, meistentheils blassen, unschmerzhaften, prallenden und nach dem Eindruck des Fingers keine Grube behaltenden Geschwulst, welche so zwischen den Stacheln sitzt, daß die zertheilten uud getrennten stachelförmigen Fortsätze, durch das Befühlen der Geschwulst, an den Seiten deutlich wahrgenommen werden.

Die Größe der Geschwulst ist nach der Dauer und Ausdehnung derselben, und nachdem eines oder mehrere Wirbelbeine aus einander getrieben sind, verschieden. Zuweilen übertrift sie die Größe zweyer Fäuste.

Die Schenkel und andere Theile sind dabey gelähmt, nachdem die Geschwulst auf einem Wirbelbeine sitzt.

Die nächste **Ursache** ist eine Anhäufung einer Lymphe in der Höhle des Rückenmarks, mehrentheils erfolgt sie hier an diesem Orte aus einem Wasserkopf der Hirnhöhlen.

Diese Krankheit ist allezeit unheilbar und tödtlich. Nach dem Aufschneiden einer solchen Geschwulst fließt eine Menge einer hellen Feuchtigkeit aus, und hierauf sterben die Kinder gar bald. Eben dieses ereignet sich, wenn eine solche Geschwulst von selbst aufbricht.

Zuweilen entstehet auch von der ausgetretenen und verderbenen Lymphe der Brand; alsdenn wird die Geschwulst faltig, blau. Sie sterben aber mehrentheils, ehe noch der Brand kommt. Alle Mittel, sowohl innerliche als äußerliche, sind daher unnütz und unwürksam.

Die Brustwassersucht.

Die in einer oder der andern Brusthöhle entstandene Anhäufung eines Wassers wird die Brustwassersucht genennet *), Hydrothorax, Hydrops pectoris.

Sie wird in die gemeine und in eine **Sackwassersucht der Brust** eingetheilt. Die erstere hat ihren Sitz in der Brusthöhle selbst, und die andere in dem zellichten Gewebe, welches die innere Brusthaut umgiebt **).

Die

*) van Swieten Comment. in aph. Boerh. T. IV. p. 128

**) Halleri opusc. pathol. obs. XII. & Elem. Phys. T. I. p. 15.

Die Zeichen sind ein schweres Athemhohlen, ein blaßes Gesicht und aufgeschwollene Hände —

Aeußerlich lobt man das Schröpfen an der Handwurzel oder aber an den Knöcheln, aromatische Bähungen und Fußbäder mit Senf; Wenn die Brustwassersucht durch das Infusum Arnicæ und Oxym. Colch. oder Vino scillitico nicht geheilt werden kann; so muß man die Paracenthesis thoracis machen.

Die Bauchwassersucht.

Die Ergießung des Wassers in die Höhle des Bauchfells, heißt eine Bauchwassersucht, Ascites, Hydrops abdominis *).

Sie wird in eine einfache und Sackwassersucht eingetheilt; die erste hat ihren Sitz in der Höhle des Unterleibs innerhalb dem Peritoneo, die andere aber in dem zellichten Gewebe außer dem Peritoneo, oder in den Wasserblaßen eines Eingeweides.

Die einfache und gemeine Bauchwassersucht erkennt man aus einer schweren schwappernden, gleichen, widerstrebenden, sphärischen Geschwulst des ganzen Unterleibes.

Eine Sackwassersucht des Bauchs bestimmt man aus einer im Anfang kleinen, ir-

*) van Swieten Com. T. IV. p. 160.

gendwo am Unterleib sitzenden Geschwulst, welche allmählich wächst, gewisse Gränzen hat, und wo keine Zeichen der gemeinen Bauchwassersucht oder einer andern Geschwulst sind.

Ob hierbey das Abzapfen des Wassers aus dem Unterleib, Paracenthesis, zuträglich, wird von dem Arzt entschieden; wie aber diese Operation bey einer gemeinen Sackwassersucht vorzunehmen, lehret man in der Abhandlung von chirurgischen Operationen.

Die Gelenkwassersucht.

Die Aufschwellung eines ganzen Gelenks von einem in der Gelenkhöhle angesammleten Wasser wird die Gelenkwassersucht, Hydrarton, oder Hydrops Articuli, genennet *).

Diese Krankheit kann sich an jedem Gelenk ereignen; in dem Gelenk der Hand und des Fußes entstehet sie oft, seltener am Oberschenkel oder Ellenbogen, am öftersten aber im Kniegelenk **).

Wenn sie an dem Knie zum Vorschein kommt, so bemerkt man eine Geschwulst, welche die ganze Gelenkhöhle ausdehnet, die Knie-

*) S. Haffneri Dissert. de Hydrope Articulorum.

**) van Swieten Com. 362 & 556. Petit de malad. des Os, T. II.

Kniescheibe hervortreibt und dieselbe umgiebt; dabey ist die Geschwulst weich, zeigt ein deutlich Schwappern, mit der Haut gleichfärbig, behält nach dem Druck des Fingers keinen Eindruk, schmerzt nach dem Bewegen anfangs wenig, nach und nach aber wird der Schmerz dabey heftig, und die Bewegung sehr schwer.

Die Gelenkwassersucht muß von einem Oedema von einer lymphatischen, purulenten Geschwulst, und von einem Gliedschwamm, außer der Gelenkhöhle sitzenden Geschwulsten, wohl unterschieden werden. Sie ist auch von einer Steifheit der Gelenke, Anchylosis, unterschieden, denn hier ist eine Steifheit des Gelenks ohne merkliche und schwappernde Geschwulst.

Es giebt jedoch verschiedene dergleichen Gelenkwassersuchten, nach der verschiedenen in denselben enthaltenen Feuchtigkeiten. Die gemeinste Art ist aber die lymphatische, indessen hat man auch purulente, jauchende, faule und milchartige gesehen.

Eine Gelenkwassersucht wird daher eingetheilt: in die **wahre** und **falsche**, in eine **neue** und **alte**, in eine **einfache** und **zusammengesetzte**.

Die **nächste Ursache** ist die verhinderte Einsaugung der Gelenkfeuchtigkeit; und die

vermehrte oder widernatürliche Absonderung dieses Gelenksafts.

Die **Einsaugung** der Gelenkfeuchtigkeit wird verhindert von den allzu schlappen oder von den verstopften, callösen und verwachsenen einsaugenden Venen, wenn die einzusaugende Feuchtigkeit allzu zähe, welches von einer Stockung und allzu langen Ruhe des Gelenks entstehet. Hieraus siehet man, warum ein Verdrehen des Gelenks, eine Quetschung, eine gehabte Ausrenkung eines Gelenkknochens, ein Gliedschwamm zwischen dem Gelenk, die Verknöcherung der Ligamente, so oft eine Gelenkwassersucht hervor bringt.

Der Gelenksaft wird zu häufig abgesondert, wenn ein Stein, ein Knöchelchen, oder sonst ein Reiz in der Gelenkhöhle entstehet; wenn die absondernden Arterien allzu schlapp; wenn ein lymphatisch Gefäße oder eine Wasserblase zerrissen; von dem Mißbrauch des Quecksilbers. Endlich kann auch eine Metastasis der Pocken, der scrophulösen, der Masern, der venerischen, scorbutischen, arthridischen, rhevmatischen, der Krätzmaterie, oder sonst eine febrilische, purulente, auch milchartige Materie, zu dieser Anhäufung des Gelenksafts Gelegenheit geben.

Eine **wahre, neue, einfache** nicht zusammengesetzte Gelenkwassersucht wird oft

mit

mit stärkenden Umschlägen, welche zugleich zertheilen, geheilt. Man lobt das Aufgießen mit kaltem Wasser *), Umschläge aus Wein, Salz, Eßig, Urin, von Lachenknoblauch, Raute, Alaun, Campher; auch Kalchwasser mit Salmiac, oder ein Tropfbad, aus natürlichem oder durch Kunst gemachten mineralischen Wasser. Innerlich das Inf. Arnicae mit Oxym. Colchici.

Wenn sich aber das Gegentheil ereignet, und die Geschwulst nicht bald nach dem Gebrauch dieser Mittel vergehet, so muß man in das Kapselband an den äußern Theil des Knies, zwischen der gemeinschaftlichen Sehne und der Sehne des zweyköpfigen Muscels, die sich in die Fibula inserirt, einen Einschnitt machen, und die Feuchtigkeit herauslassen.

Von der Wunde muß man alle Luft sorgfältig abhalten und sie mit klebenden Pflastern bedecken, und dabey die Umschläge und Bähungen fortsetzen. Denn die Luft erweckt hier die gefährlichsten Zufälle, ja gar den Tod.

Bey der veralteten Gelenkwassersucht, wo die Gelenke und Ligamenta sehr verderbt und die Knochen angefressen sind, muß man das Glied amputiren.

*) vom Hippocrate und in den Edinburgischen Versuchen, 4. Th.

VI. Classe.

Die Blutgeschwülste.

Die Geschwülste, welche wahres, rothes Blut in sich enthalten, werden Blutgeschwülste genennet.

Sie unterscheiden sich von inflammatorischen Geschwülsten durch das rothe, lautere Blut; denn letztere enthalten ein entzündetes Blut in sich.

Bloß allein in den Arterien und Venen, und in einigen wenigen besondern Behältnissen findet man rothes Blut, welches entweder seine eignen Behältnisse in eine merkliche Geschwulst ausdehnt, oder aus derselben tritt, unter die Haut sich ansammlet und folgende Arten von Blutgeschwülsten bildet, als:

die Ecchymosis, die Blutunterlaufungen,
die wahre Pulsadergeschwulst,
die falsche Pulsadergeschwulst,
die Blutadergeschwulst,
die Geschwulst der goldenen Ader.

Nach ihrer Eigenschaft und Cur sind diese Geschwülste sehr verschieden.

Die Blutunterlaufung.

Eine Geschwulst, welche Blut, das aus den kleinsten Gefäßen in das zellichte Gewebe getreten, in sich enthält, heißt eine Ecchymosis; im gemeinen Sprachgebrauch, eine Blutunterlaufung.

Hier sind die kleinsten Gefäße verletzt, in einer falschen Pulsadergeschwulst große, daher sind sie leicht von einander zu unterscheiden. Eine Ecchymosis wird eingetheilt

in die einfache und zusammengesetzte,
in die, so in der Oberfläche sitzt, und
in die tiefsitzende,

Eine einfache Ecchymosis ist die, wobey weder eine Wunde, noch ein Bruch, noch eine Entzündung, noch eine Erschütterung des Gehirns, noch sonst eine Verletzung eines Eingeweides oder Werkzeugs des Körpers; wenn erwehnte Zufälle aber dabey, so heißt sie eine zusammengesetzte.

Eine in der Oberfläche sitzende ist die, welche unter der Haut ihren Sitz hat; die tiefsitzende aber, wenn sich das Blut zwischen den Zwischenräumen der Muskeln, oder unter dem Periostio oder Pericranio oder gar in irgend einer Höhle des Körpers befindet.

Die nächste Ursache ist die Trennung eines Gefäßes, oder die Erweiterung der Sei-

tenöffnungen und Mündungen eines Blutgefäßes.

Aeußerliche Ursachen sind: eine Quetschung, das Binden, Drücken, die ungleiche Oeffnung bey einer Aderläße, die vorbeyfahrende Kugel aus Stücken *), eine Ausdehnung, Verdrehung rc.

Innerliche Ursachen sind: eine Schärfe, die Sprödigkeit und Schlappheit der Gefäße, eine unter der Haut zerrissene Blutadergeschwulst, (Varix,) unterdrückte Blutflüße **).

Die **Erkänntniß**. Eine Ecchymosis wird erkannt aus einer breiten Geschwulst, die nur in der Oberfläche sitzt, im Anfang blau oder schwarz ist, und nur einen stumpfen Schmerz verursacht, der von der gespannten Haut herkommt, es wäre dann zugleich eine Entzündung der gequetschten Gefäße da. Zuweilen verursacht das unterloffene Blut keinen Schmerz,

*) S. des Hrn. Pr. Marrher Progr. de electricitatis aereae in C. H. actione p. 5. wo er meine Beobachtungen anzuführen die Gütigkeit hatte. Diesem weitsehenden Mann habe ich die Theorie der Electricität, welche die Schieskugeln bewürken, zu danken.

**) Triller opusc. T. I. Dissert. de tumoribus a mensium suppressione abortis.

Schmerz, sondern nur Flecken und Streifen, manchmal wird die Geschwulst nach einigen Tagen vielfarbig, so daß man gelbe, blaue, grünlichte, regenbogenartige Cirkel, oder vielfarbige Flecken wahrnimmt. Eine tiefe Ecchymosis verändert erst nach einigen Tagen die Haut. Die mit andern Zufällen vermischte Ecchymosis wird aus ihren eignen Kennzeichen erkennet.

Die **Vorhersagung.** Eine einfache Ecchymosis wird leicht zertheilt, so wie auch eine entzündete, jedoch gehet letztere zuweilen in Vereyterung über. Bey einer Ecchymosis der Drüsen wird oft der Grund zum Scirrho gelegt. Bey tiefsitzenden, breiten und sehr großen, kann der Brand folgen, die aber auf dem Periostio eines Knochens kann zu einem Auswuchs, oder zum Beinfraß Gelegenheit geben.

Eine mit Zufällen vermischte kann nach deren Verschiedenheit mehr oder weniger gefährlich, ja wenn das ausgegossene Blut nicht überall ausgeschaft werden kann, gar den Tod bringen.

Die **Cur.** Eine einfache Ecchymosis erfordert die Auflösung des ausgetretenen Bluts, damit das Einsaugen durch die einsaugenden Gefäße geschehen kann. Daher sind Aderlässe, Purgiermittel, gelindes Reiben, warme

Bähun-

Bähungen aus Wein, Wasser, Salz, Urin, zertheilenden Kräutern, Weinhäfen, zuträglich.

Wenn aber die Menge des ausgetretenen Bluts so groß ist oder so tief sitzt, daß die Einsaugung nicht statt findet, so muß man einen Einschnitt machen, alsdenn wird, wenn das Blut ausgeflossen, das Uebel um so leichter geheilt. Die mit Zufällen vermischte Ecchymosis erfordert nach der Verschiedenheit derselben eine besondere Heilungsart.

Eine wahre Pulsadergeschwulst.

Wenn in einer widernatürlichen ausgedehnten Arterie Blut enthalten ist, so heißt die daher entstehende Geschwulst, eine **wahre Pulsadergeschwulst**, (Anevrisma verum) *).

Sie unterscheidet sich von einer falschen, in Ansehung des Sitzes des Bluts, als welches hier außerhalb der Pulsader in dem zellichten Gewebe sitzt.

Eine **wahre Pulsadergeschwulst** fängt mit einer kleinen Geschwulst an, wächst allmählich und hat meistentheils eine ovale begränzte Gestalt, die Farbe der Haut ist unverändert, beym Anfühlen bemerkt man aber ein

*) van Swieten Comment. T. I. §. 176.

ein gewisses Pulsiren, durch vermehrten Druck weicht sie, oder verschwindet wohl gar.

Meistentheils ist das Blut bey einer nicht alten wahren Pulsadergeschwulst noch flüßig.

Eine alte, große, wahre Pulsadergeschwulst pulsiret, jedoch nicht so deutlich, und weicht nicht nach dem vermehrten Druck; ist meistentheils roth oder blau, wegen des durch die Poros des erweiternden Sacks in das zellichte Gewebe ausschwitzenden Bluts. Wenn dabey eine Nerve ausgedehnt und gespannt wird, so verursachet eine solche Geschwulst die heftigsten Schmerzen *). Der Sack wird inwendig mit Blutklumpen überzogen, äußerlich aber dünner.

Eine wahre Pulsadergeschwulst ist schwer zu erkennen, wenn sie mit einer andern Geschwulst verbunden ist.

Die nächste **Ursache** bestehet in einer, an einem gewissen Ort der Pulsader entstandenen, Schwäche.

Die entfernten **Ursachen** sind: die durch eine Wunde geraubte äußerliche Stütze der Arterien, oder ein Geschwür, das die Pulsader nicht berührt —. Die Zertrennung einiger musculären Fasern an den Pulsadern, durch eine Wunde, Quetschung, Anfressung, Ge-

*) Morgagni de sed. & caus. morb. Epist. 50.

Geschwür, starke Ausdehnung durch Convulsionen, durch heftige Anstrengung des Körpers, durch Reiten, durch Springen, durch Schreyen —; der gehemmte Lauf des Bluts, durch einen Druck, durch die Verknöcherung —; eine angebohrne Leibesbeschaffenheit. Endlich noch wenn eine falsche Pulsadergeschwulst mit einer schwachen Narbe verheilet ist.

Der gewöhnlichste Sitz der Schlagadergeschwülste ist im Armbug von einer vorhergegangenen üblen Aderlässe.

Die **Vorhersagung**. Eine wahre Pulsadergeschwulst ist nicht so gefährlich, als eine falsche, oft kann sie auch ohne Operation geheilt werden. Eine wahre und eine falsche Pulsadergeschwulst einer alleinliegenden beträchtlichen Pulsader läßt sich nicht heilen. Hier rettet nur allein die Amputation den Patienten. An den Orten aber, wo weder die Operation noch Amputation statt findet, folgt der Tod.

Aus einer wahren Pulsadergeschwulst entstehet endlich, wenn der Sack der Pulsader zerrissen, eine falsche Pulsadergeschwulst, und wenn dabey die Haut aufbricht, und kein Wundarzt gegenwärtig ist, so erfolgt eine tödtliche Blutstürzung. Eine erst vor kurzer

Zeit entstandene Pulsadergeschwulst, die noch zusammengedrückt werden kann, läßt sich oft durch den bloßen Druck heilen, eine alte aber, die nicht mehr zusammengedruckt werden kann, muß durch die Operation geheilt werden.

Eine frische Pulsadergeschwulst, die gänzlich zusammengedruckt werden kann, erfordert die Zusammendrückung des ausgedehnten Sacks; und die Schwäche und Schlappheit des Orts; roborirende Mittel. Das erste wird erhalten durch eine schickliche Binde und Umwickelungen, wodurch nicht nur der Sack der Pulsader, sondern auch der obere Stamm dieser Pulsader gehörig zusammengedruckt wird. Den andern Entzweck erhält man aber durch eben diese Bandage und durch den damit verbundenen Gebrauch geistiger zusammenziehender Mittel, z. E. der Thedischen Wundwasser.

Eine alte eingewurzelte Pulsadergeschwulst, die nicht mehr zusammengedruckt werden kann, muß wegen der Furcht, sie möchte endlich aufbrechen und zerreißen, durch die Operation ausgerottet werden.

Wenn nun eine dergleichen Pulsadergeschwulst in der Pulsader unter der Beugung des Ellenbogens-Gelenks ihren Sitz hat,

hat, so wird die Operation auf folgende Art verrichtet *).

1) Muß mit dem Tourniquet der Stamm der Oberarmpulsader so feste zusammengedruckt werden, daß der Puls an der Handwurzel nicht zu fühlen ist.

2) Wenn die äußern Bedeckungen durchschnitten, so wird hierauf die Aponevrosis des zweyköpfigten Muscels so mit dem Bistouri durchschnitten, daß der Sack der Pulsadergeschwulst entdeckt wird und bloß liegt.

3) Die Pulsader muß alsdenn mit der gewöhnlichen Nadel und doppelten Faden unterbunden werden, dabey muß man sich aber hüten, daß der unterliegende Mediannerve nicht mit gefaßt wird. Die Ligatur geschiehet aber mit untergelegten Bäuschgen über der Pulsadergeschwulst.

4) Endlich wenn das Blut nach den Aesten der Pulsader, aus den Sack herausgestrichen und gequetscht worden, so unterbindet man auch die Arterie unter der Pulsadergeschwulst, damit dieselbe zwischen

*) S. de Haen. rat. med. an verschiedenen Orten besonders aber im 8. Th. wo die Operationen des Hrn. Prof. Lebers recensiret worden.

schen den beyden Unterbindungen eingeschlossen ist.

5) Wenn dieses geschehen, so läßt man den Tourniquet etwas nach, damit man siehet, ob fest genug unterbunden; wenn dieses ist, so vermindert man den Druck des Tourniquets, so, daß der Puls zum Theil wieder gefühlt werden kann.

6) Zuletzt schafft man den Sack der Pulsadergeschwulst mit denen in derselben befindlichen polypösen Verwachsungen, durch das Messer weg.

Hierauf vereinigt man die Lippen der Wunde, bedeckt die Wunde mit Charpie, Bäuschgen und Binden und läßt Bähungen um den Arm schlagen.

Vor den dritten Tag muß man den ersten Verband nicht aufmachen, und den Faden so lang in der Wunde lassen, bis er freywillig abfällt, und dann kann man die Wunde schließen.

Eine wahre Pulsadergeschwulst bey einer allein oder einzeln liegenden Pulsader, kann die Operation nicht vorgenommen werden, weil nach der Durchschneidung und Wegschaffung der Pulsader, dem Theil kein Blut mehr zugeführt werden kann; folglich kann hier nur die gänzliche Abschneidung des Theils den

Patienten das Leben retten. An denen Orten aber wo diese nicht statt findet, ist der Tod unvermeidlich.

Die Cur mit der Compreßion, muß nach und nach verstärkt und sehr lang fortgesetzt werden.

Eine falsche Pulsadergeschwulst.

Eine Geschwulst, welche von dem, aus einer verletzten Pulsader ausgeflossenen und in dem zellichten Gewebe gesammleten Blut entstehet, heißt eine **falsche Pulsadergeschwulst**, (Anevrisma spurium) *).

Eine solche Geschwulst unterscheidet sich von einer wahren Pulsadergeschwulst dadurch, daß bey letzterer das Blut noch in der Pulsader und die Pulsader unverwundet und nur ausgedehnet ist.

Man erkennt eine **falsche Pulsadergeschwulst** an einer ziemlich breiten unter der Haut ungleich ausgebreiteten und in kurzer Zeit sehr wachsenden Geschwulst, wobey die Farbe der Haut gelblicht, bläulicht wird; die Geschwulst ist dabey weich, verliehrt sich nicht nach dem Druck, sie wird darauf vielmehr breiter, und zeigt beym Befühlen keinen oder nur einen sehr geringen Pulsschlag.

Das

*) van Swieten Comment. §. 178.

Das ausgeflossene Blut ist geronnen und sitzt in dem zellichten Gewebe außer der verwundeten Pulsader.

Die nächste **Ursache** ist eine Wunde der Pulsader, wobey zwar das Blut aus der Pulsader in das zellichte Wesen sich ergießen, aber nicht durch die Haut, weil in derselben keine Oeffnung ist, ausfließen kann.

Die entfernten **Ursachen** sind hier eben die, welche bey einer wahren Pulsadergeschwulst angezeigt worden, hier sind sie nur heftiger oder so anhaltend gewesen, daß dabey die Pulsader getrennt worden. Daher kann aus einer jeden wahren, wenn die Arterie zerreißt, eine falsche Pulsadergeschwulst werden.

Bey einer falschen Pulsadergeschwulst ist eben kein besonderer Sack der Pulsader vorhanden, ausgenommen bey derjenigen Art, welche von einer wahren Pulsadergeschwulst entstanden.

Die **Vorhersagung**. Eine falsche Pulsadergeschwulst ist gefährlicher, als eine wahre; selten wird sie ohne Operation geheilt. So ist auch das Zusammendrücken nicht allezeit eine sichere Cur, denn aus einer dünnen, schwachen Narbe entspringt oft eine wahre Pulsadergeschwulst, oder wenn auch die Pulsader offen bleibt, so entstehet ein anevris-

matischer Varix an der aufliegenden Blutader *), von der Gemeinschaft der Puls- und Blutaderwunden oder dessen Anastomosiren; ein Zufall, der nach unglücklichen Aderlassen sich ereignen kann.

Die **Cur.** Wenn bey einer Aderläße die Armpulsader verletzt wird, so erlaubt man den Blutausfluß eine Zeitlang, im Fall aber dabey eine anevrismatische Geschwulst erscheint, so legt man auf dieselbe graduirte Compressen, in deren erstern eine Münze gesteckt werden, und befestiget die Wunde sodann mit einer schicklichen Binde. Der ganze Verband bleibt alsdenn auf 14 Tage lang ohne Erneuerung liegen. Wenn aber die verletzte Stelle der Arterie nicht gehörig zusammengedruckt werden kann, oder wenn die Pulsadergeschwulst bey der Menge des ausfließenden Bluts schon groß wird; so erweckt der Druck den heisen Brand, folglich muß man die Operation vornehmen.

Zu diesem Endzweck legt man den Tourniguet auf die Armpulsader. Durchschneidet die über der verletzten Pulsader liegenden allge-

*) S. Medic. Bemerkungen und Untersuchungen der Londoner Aerzte, T. II. p. 342 & seq. 355. Thede hat doch große falsche Pulsaderbrüche, durch Umwickelung von den Fingern an bis zu den Achseln geheilt.

allgemeinen Decken mit einem langen Einschnitt. Nimmt mit einem nassen Schwamm das geronnene Blut weg; und wenn auch Blut unter der Aponevrosis des zweyköpfigen Muscels befindlich ist, so durchschneidet man auch dieselbe, und schaft sodann das daselbst ergossene Blut mit dem Schwamm weg. Die Pulsader wird durch das behutsame Nachlassen des Tourniquets entdeckt, die entdeckte Pulsader aber, wird entweder wie bey einer wahren Pulsadergeschwulst unterbunden, oder auf die Wunde der Pulsader der Eichenschwamm gelegt, und mit einer schicklichen Binde verbunden, und so behandelt, wie in der Lehre von Wunden gelehrt wird.

Die Blutadergeschwulst.

Die Geschwulst einer widernatürlich erweiterten Blutader, in welcher Blut enthalten ist, heißt eine **Blutadergeschwulst**, (Varix) *).

Eine Blutadergeschwulst ist also an einer Blutader das, was eine Pulsadergeschwulst bey einer Pulsader ist. Da die Blutadern schlapper als die Pulsadern sind, so ereignen sich die

*) v. Swieten Com. T. I. p. 186.

Blutadergeschwülste auch öfterer als die Pulsadergeschwülste.

Am öftersten erscheinen sie aber am untersten Gliedmaßen und am Mastdarm.

Man theilt sie in die einzeln oder **alleinsitzenden**, und in die **knotichten**, ein, wenn nämlich in vielen Aesten der Blutadern dergleichen Geschwülste zugleich zum Vorschein kommen. Man erkennet die letztern an ihrer bläulichten Farbe, an ihrer dem Druck weichenden Geschwulst bey einer oder mehrern Blutadern.

Sie entstehen von dem Druck des Stammes eines Blutgefäßes. So kann z. E. ein an einer Blutader naheliegender Scirrhus oder eine andere dergleichen Geschwulst, oder das die innerlichen Hüftenblutadern druckende Kind im Mutterleib; die Anhäufung des Koths in dem Grimdarm; festes Binden; die durch Aufschwellen der Leber gedruckte Hohlader; langanhaltendes Aufrechtstehen des Körpers; die unterdruckten Blutausleerungen; der lange Aufenthalt in einem Teich wo Blutigel befindlich sind; die heftige Ausdehnung des Körpers; und der verborgene Krebs, dergleichen Blutgeschwülste erregen.

Endlich entstehet aus der Wunde der unterliegenden Pulsader eine besondere, **pulsirende Blutadergeschwulst**, welche eine

anevris-

anevrismatische Blutadergeschwulst genennet werden kann *).

Die Vorhersagung. Eine Blutadergeschwulst wird nach und nach größer, blauer; wenn sie klein ist, so kann man sie leicht vertragen, so bald sie aber größer werden, so werden sie zugleich wegen der Anspannung der Haut schmerzhaft. Zuweilen verursachen sie, wenn sie plötzlich aufplatzen, einen Blutfluß, der nicht ohne alle Gefahr ist, und lassen oft darauf ein schwerzuheilendes Geschwür nach sich.

Die Cur bestehet darinn, daß man die ausgedehnte Blutader zusammendruckt und roborirt, folglich die nächste bekannte Ursache einer Blutadergeschwulst mit schicklichen Mitteln wegnimmt. Die weitere Ausdehnung der Blutader wird gehemmt durch den Druck der austreibenden Binde, oder durch die von Hundsfellen oder Leinewand gemachte und fest am Fuß schließende Strümpfe.

*) S. Med. Untersuchungen und Bemerkungen einer Gesellschaft Aerzte in London, 2 Th. p. 355. Man beobachtet sie am Ellenbogenbug von einer vorhergegangenen Verletzung der Arterie, wobey die Wunde stets offen bleibet und ihr Geblüt in die Höhle der von außen zugeheilten Blutader treibet. Diese erfordern zur Cur auch die Compreßion mit ausgehohlten Pantoffelholz.

Der leidende Theil muß hoch gelegt werden, damit die Blutadergeschwulst von dem eindringenden Blut nicht leidet, und das Blut einen leichtern Zurückgang hat.

Man hilft dem Zusammenziehen der Fasern durch den Gebrauch roborirender Mittel.

Das Aufsprengen einer Blutadergeschwulst macht bisweilen gefährliche Verblutungen, die man aber meistens mit dem Eichenschwamm stillen kann.

Wenn aber eine dergleichen Geschwulst allzugroß geworden und mit dem Druck nicht zu heilen, sondern man in Gefahr ist, sie möchte zerreissen, so muß sie durch die chirurgische Operation weggeschaft werden.

Wenn aber wegen des zaserichten Bluts die Blutadergeschwulst nach dem Druck sich nicht ausleert, so eröffnet man dieselbe, nimmt das zaserichte Blut heraus, und heilt sie wie eine Wunde.

Die Goldadergeschwulst.

Wenn die Blutadern um den Mastdarm in Knoten, oder in kleine Geschwülste anschwellen, so heißt man dergleichen Geschwülste, Goldadergeschwülste, Zacken, (Haemorrhoides) *).

Sie

*) de Gorter Chir. rep. §. 699. & de Haen. Thel. path. de Haemorrhoidibus.

Sie sind in Ansehung des Sitzes unterschieden.

Man theilt sie ein,

in äußerliche und innerliche,

und in fließende,

Sodann sind sie auch in Ansehung ihrer Größe, ihrer Figur, und in Betracht der Eigenschaft und Zufälle unterschieden.

Die äußerlichen fallen gleich in die Augen, beym Stuhlgang zeigen sie sich manchmal. Die innerlichen aber erkennt man am besten durch den im Mastdarm gebrachten Finger.

Ihre Größe ist sehr verschieden: einmal sind sie kaum so groß wie eine Bohne, ein andermal haben sie die Größe eines Hünereyes.

Bald bilden sie varicöse Hübelchen, welche manchmal einzeln, manchmal in Menge um den Mastdarm sitzen, mit wenigen oder mehrern Schmerzen verbunden, zuweilen treten sie bey harten Leib schmerzhaft heraus. Zuweilen sind sie aber weich, unschmerzhaft und hängen wie Bälge vor. Die erstern heißen varicöse und die andern feigenartige Zacken.

Die blinde goldene Ader nennt man, wenn die aufgeschwollenen Blutadern kein oder nur wenig Blut von sich geben.

Die fließende heißt die, wenn aus denen allzusehr erweiterten Mündungen, oder gerissenen

rissenen Zacken Blut zum Vorschein kommt. Wenn reines Blut ausfließt, so heißt man sie die rothe goldene Ader; wenn aber nur eine weiße, schleimichte, gelbliche oder jauchichte Materie ausfließt, ohne daß dabey am Mastdarm ein Geschwür gegenwärtig ist, so nennt man sie die weiße goldene Ader.

Die feigenartigen Zacken am Mastdarm sind meistens unschmerzhaft, die varicösen aber schmerzen sehr, wenn sie zunehmen oder entzündet werden.

Endlich gehen dergleichen entzündete Zacken oft in ein Geschwür, in den Brand, in den Krebs oder auch in eine Fistel über, oder wenn der Ausfluß derselben plötzlich unterbrochen wird, so können verschiedene hitzige und chronische Krankheiten daraus erfolgen.

Der Sitz der Mastdarmzacken ist 1) in den Hämorrhöidalblutadern, welche aus den innern Hüftenblutadern entspringen und ihr Blut in die Hohlader bringen; oder 2) in den Hämorrhöidalblutgefäßen, welche von den Gekrößblutadern herkommen und ihr Blut in die Pfortader geben.

Der weiße güldene Aderfluß kommt aus den Schleimdrüßen des Mastdarms.

Das Blut bey der goldenen Ader befindet sich entweder in den erweiterten Blutadern, oder

oder es ist aus denselben in das zellichte Gewebe übergetreten.

Alles was daher den Zurückfluß des Bluts aus den Stämmen der Hämorrhoidal-Blutadern hemmet, oder das Blut in größerer Menge in die hämorrhoidal Gefäße leitet, giebt eine **Ursache** zu dieser Krankheit; wie z. E. die Verstopfung der Leber, langzurückgehaltener, harter Stuhlgang, der Genuß scharfer Dinge, besonders der Aloe; eine verdorbene, schwarze Galle; der öftere Beyschlaf, angeerbte Beschaffenheit 2c.

Die **Heilung** der Goldadergeschwulst oder Mastdarm-Zacken, erfordert die **Zertheilung** des in den Adern angehäuften Geblüts, oder wenn die Zertheilung nicht mehr mögl. ist, so muß die **Ausleerung** des Bluts aus den Adern geschehen.

Die Zertheilung bringt man zuwege.
- durch Aderlässe,
- durch erweichende Clystiere,
- durch erweichende Laxirmittel,
- durch zertheilende erweichende Umschläge mit Wasser.
- durch eiskaltes Wasser.
- durch das Pulver von Magnesia und Schwefelblüthe.

Die

Die Ausleerung des Geblüths geschiehet,

Durch den Dunst von warmen Wasser, wodurch die Geschwulst oft zum Aufbruch und Fluß gebracht wird.

durch Ansetzung der Blutigel,

durch einen Einschnitt in die große erweiterte Blutader *).

Ist das Blut wohl ausgeflossen; so vergehen diese Geschwülste von selbst.

Bißweilen ist dieser Blutfluß kritisch und heilsam; der Patient befindet sich munter und wohl dabey. Diesen Blutfluß muß man nicht stillen, sondern vielmehr durch den Wasserdunst befördern.

Wird aber der Blutflus zu heftig, und mattet den Kranken zu viel ab; so muß man denselben stillen.

Der äuserliche Blutflus kann durch den Eichenschwamm oder das Thedische Wundwasser gestillet werden.

Beym innerlichen stecket man Wicken mit dem Thedischen Wundwasser befeuchtet oder Eichenschwamm in den Mastdarm hinein, oder spritzt kaltes Wasser ein.

Sie sind bisweilen mit Entzündung, Eiterung, Blutunterlaufung, eiterähnlichen Schleim-

*) Humburg Diss. Ergo haemorrhoidi recenter tumidae Sectio, non hirudo.

Schleimflus vermengt, diese erfordern ihre eignen Mittel.

Der eiterähnliche Schleimflus aus den erschlaften Schleimdrüßen des Mastdarms, muß von Mastdarmgeschwüren unterschieden werden *). Er läßt sich durch reinigende und zugleich stärkende Einspritzungen von Rosenhonig und Vitriol Wasser heilen.

Die Goldadergeschwülste arten bisweilen in Mastdarm Fisteln zuweilen in Feigwarzen aus.

VII. Classe.

Die Sackgeschwülste.

Die Geschwülste, welche in einem besondern widernatürlichen Sack eine Materie in sich enthalten, werden Sackgeschwülste genennet **).

Man hat in dergleichen Geschwülsten, Materie von verschiedener Art gefunden, als; honig- brey- talch- fett- und eyweißartige; in-

*) oft eitern demnach diese Drüßen und zwar meist aus venerischen Quellen

**) van Swieten Com. T. I. §. 75 & 112. Heisteri de Tumoribus cysticis singularibus 1744.

ingleichen kalchartige, gallertartige, knorpel- und knochenartige, schwammartige und auch mit Haaren vermischte Materie.

Der Sitz und Ursprung dieser Geschwülste ist entweder in den Hautdrüsen, oder in den Zellen der Fetthaut gefunden worden.

Alles das, was in leztren Fall das Oehl des Fettes an einem gewissen Ort des Körpers zum langen Stocken oder zum Verdicken bringen kann, ist die Ursache einer Sackgeschwulst, als: ein Stoß, Quetschung; das venerische, scorbutische Gift; der Druck, die verhinderte Absonderung; die vermehrte Ernährung des zellichten Gewebes, die Callösität 2c.; am östersten aber liegt die Ursache in einen Absatz eines gallert- knochenartigen oder erdigten Safts *).

Wenn in einer oder mehrern Zellen der Fetthaut das Oehl oder eine andere zähe, dicke Feuchtigkeit zu stocken anfängt, so wird in einer solchen ausgedehnten Zelle, das Oehl beständig einfließen aber nicht zurückgehen; nach und nach werden auch die benachbarten Zellen zusammengedruckt, und da in denselben durch den Druck selbst, das Oehl vertilgt wird, welches zwischen den zellichten Schichten das Zusammenwachsen verhindert, so folgt,

*) Halleri Elem. Phys. T. VIII. p. 73.

folgt, daß dergleichen Schichten und fast die meisten unter sich zusammenwachsen, und aus dem zartesten zellichten Gewebe, die festeste viele Linien dicke zähe Haut entstehet, welche der Sack der Geschwulst genennet wird. Zuweilen hat man durch den langen Druck diesen Sack fast knorpelartig gefunden **).

Eben dergleichen Uebel bemerkt man, wenn, die ausführende Mündung einer Hautdrüse lange verstopft ist.

Das Oehl, oder eine andere Feuchtigkeit, wird alsdenn bey langem Stocken, wegen der Einsaugung der subtilsten Theile, immer zäher und dicker, und nach Verschiedenheit der stockenden Säfte, ist die darnach zum vorscheinkommende Materie verschiedener Art. Hieraus erhellet, auf was Art die enthaltene Materie und der Sack dieser Geschwülste entstehet. Dergleichen Geschwülste haben daher nach der Verschiedenheit der in ihnen befindlichen Materie verschiedene Nahmen. Die Gattungen dieses Geschlechts der Geschwülste sind folgende:

Die Honiggeschwulst,
die Breygeschwulst,
die Speckgeschwulst,
die Knochenspeckgeschwulst,

die

*) idem l. c. T. I. p. 20.

die lymphatische Sackgeschwulst,
die Fettgeschwulst,
der Gliedschwamm,
das Ueberbein.

Da die Erkänntniß, Vorhersagung und Cur dieser Geschwülste einigermaßen verschieden ist, so wollen wir von jeder insbesondere handeln.

Die Honiggeschwulst.

Diejenige Sackgeschwulst, welche eine Materie in sich enthält die wie dickes Honig ist, heißt eine Honiggeschwulst, (Meliceris) *).

Eine dergleichen Geschwulst ist unschmerzhaft, auf der Oberfläche gleich, von schwappernder Eigenschaft, und weicher als eine Brey- oder Speckgeschwulst, wächst zwar langsam aber doch geschwinder als diese leztern; nicht allezeit ist die Farbe der Geschwulst mit der Haut einerley, zuweilen ist die Geschwulst gelblicher.

Der Sitz einer Honiggeschwulst scheint in der Höhle einer Hautdrüse zu seyn. Der Sack derselben ist zarter als bey einer Breygeschwulst, und die in derselben befindliche Materie honigartiger und nicht so grießlicht als in der Breygeschwulst,

*) Astruc. Abhandl. von Geschwülsten, II. Th. Cap. 3.

geschwulst, sondern mehr einem öhlichten, gelblichten Schleim ähnlich.

Alles das, was daher die ausführende Mündung einer Drüse verstopft, den in ihr befindlichen Saft verdickt, oder das Einsaugen desselben verhindert, kann zu einer Honiggeschwulst Gelegenheit geben.

In den Drüsen des haarichten Theils des Kopfs erzeugen sie sich am öftersten, erhalten aber hier einen andern Namen und heißen Maulwürfsgeschwülste Talpa; oder Schildkrötengeschwülste, Testudines *).

Eine erst entstandene Honiggeschwulst kann noch zertheilt werden; wenn sie aber schon alt ist, so gehet sie zuweilen selbst in Vereyterung über und bricht auf. Nach dem Gebrauch erweichender Mittel wächst diese Geschwulst schneller. Wegen des zarten Sacks und schwappernden Materie, kann diese Geschwulst niemals ganz ausgeschälet werden.

Die Zertheilung einer nicht lang entstandenen Honiggeschwulst wird mit einem Pfla-ster

*) Von besondern Sackgeschwülsten am Kopf, siehe Reichel & Baersch Diss. de tumoribus tunicatis capitis post cephalgiam exortis, 1765. Die hier beschriebenen Geschwülste haben ihren Sitz in den Scheiden der Haarwurzeln.

ster aus Gummatibus oder Harz, als z. E. Empl. ad Ganglia Empl. diaphor. Mynſ. oder mit einer Salbe aus Campher, Spiköhl stinkenden Weinsteinöhl und Seife versucht, und auch bisweilen erhalten. Die Verenterung wird durch das tägliche Einreiben des Salmiackgeists, mit Kalch gemacht, und aufgelegten entermachenden Pflastern bewürkt, oft bleiben sie zeitlebens ruhig, auf der Hirnschale verursachen sie zuweilen den Beinfras.

Die Geschwulst darf nicht zu zeitig aufgeschnitten werden, denn der Enter tilgt und verzehrt den Sack am besten. Veraltete beschwerliche Honiggeschwülste werden entweder ausgeschälet oder aufgeschnitten und weggeätzt. Das erste geschieht, wenn die Haut über der Geschwulst allein ohne Verletzung des Sacks entzweygeschnitten wird und der Sack von der Fetthaut losgetrennt wird.

Bey der zweyten Methode macht man einen Schnitt in die Haut und Sack zugleich, legt in die Höhle des Sacks scharfe Digestive und schaft damit den Sack weg. Z. E. mit dem rothen Präcipitat, Spießglasbutter, dem ätzenden Campheröhl, das Spanische-Fliegenpflaster eingelegt thut hier herlichen Nutzen, und schaft den Sack gemeiniglich am sichersten und geschwindesten weg. Diese Methode ist daher dem Ausschälen vorzuziehen.

Die

Die Grütz- oder Breygeschwulst.

Diejenige Sackgeschwulst, deren Materie einem grießlichten Brey, ähnlich ist, wird eine **Breygeschwulst**, (Atheroma) genennet.

Dieses ist eine allmählig wachsende mit der Haut gleichfärbige, unschmerzhafte Geschwulst, welche sich gleich anfühlet und von härterer Consistenz als eine Honiggeschwulst ist.

Der Scirrhus unterscheidet sich von einer Breygeschwulst dadurch, daß er auf der Oberfläche höckerichter und viel härter ist.

Der Sitz ist allezeit in dem zellichten Gewebe der Fetthaut; die Ursachen dieser Geschwülste haben wir schon angeführt.

Die **Vorhersagung**. Eine anfangende Breygeschwulst wird zuweilen zertheilt, selten aber eine alte.

Indessen trägt man oft diese Geschwülste viele Jahre lang ohne Beschwerniß. Zuweilen gehen sie, wenn die in ihnen enthaltene Materie fault, in Vereyterung über. Wenn sie mit erweichenden Mitteln behandelt werden, so wachsen sie oft sehr groß und durch aufgelegte scharfe, reizende Mittel gehen sie oft in Krebs über.

Die **Cur** wird wie bey der vorigen Geschwulst durch die Zertheilung, Vereyterung oder Ausschneidung erhalten.

Die Zertheilung sucht man bey einer neuen Breygeschwulst durch aufgelegte Gummi- und Harzpflaster zu bewürken; und wenn nach deren langen Gebrauch dieselbe nicht erfolgt, noch auch freywillig eine Vereyterung erscheint, so ist das beste Mittel sie auszuschneiden. Wenn aber das letztere wegen des unbequemen Orts nicht angehet, so muß man die Vereyterung erregen. Zu diesem Ende bestreicht man die Geschwulst mit einem Aetzmittel oder mit dem Salmiackgeist mit Kalch zubereitet, des Tags zu verschiedenen malen, wenn sie endlich verentert, so legt man ein Pflaster mit einem erweichenden Breyumschlage auf, bis hierauf die Vereyterung und das Schwappern der Materie gefühlt wird, worauf man einen langen Einschnitt macht, der mit einem Aetzmittel die Geschwulst aufätzt. Die Höhle der Geschwulst wird mit einem Digestiv, worunter ein Aetzmittel oder Spanischfliegenpflaster gemischt worden, verbunden, um dadurch eine starke und lange Eyterung zu erwecken und damit den Sack der Geschwulst zu verzehren. Außerdem nach der Heilung die Geschwulst aufs neue wieder erscheinen möchte.

Diese Methode wird zwar gelobt, allein durch dieselbe wird oft Gelegenheit zum Krebs gegeben.

Allein wo die Cur durch die Zertheilung nicht statt gefunden, noch durch eine lange Eyterung von dem Wundarzt oder Patienten hat unternommen werden wollen, so wird die Cur am sichersten und geschwindesten durch die Operation verrichtet.

Das Ausschneiden einer solchen Geschwulst geschiehet eben wie bey der Honiggeschwulst auf zweyerley Weise, entweder durch eine gänzliche Aufschneidung der ganzen Geschwulst mit dem Sack, wobey denn der Sack stückweise ausgeschnitten wird; oder durch das Aufschneiden der Haut und Ausscheelung des Sacks ohne dessen Verletzung. Die letzte Art wäre der erstern allemal vorzuziehen, wenn sie überall angieng.

Die Speckgeschwulst.

Eine Sackgeschwulst, worinnen eine speckartige Materie befindlich ist, heißt eine **Speckgeschwulst**, (Steatoma) *).

Meistentheils scheint die Ursache einer solchen Geschwulst, ein Absatz des Knochensafts in das zellichte Gewebe zu seyn.

*) Halleri Diff. Chir. Vol. V. Diff. 148.

Zuweilen wird diese Materie knorpelartig ja knöchern, zuweilen ist sie theils speckartig, theils einer andern Materie ähnlich; dahero ist ihre Erkänntniß verschieden.

Sie wird erkannt, aus einer härtern Consistenz als bey der Breygeschwulst, im übrigen ist sie der letztern sehr ähnlich. Zuweilen wird die ganze Haut knochen- und speckartig zugleich. Zuweilen entstehen sehr viele solcher kleinen Speckgeschwülste in dem zellichten Gewebe des ganzen Körpers.

Eine dergleichen Geschwulst ist nur allein durch das Ausschneiden zu heilen, und muß nach Eröffnung der Haut die ganze Geschwulst ausgeschält werden. Selten kan sie durch die Zertheilung geheilt werden.

Die Knochenspeckgeschwulst.

Diejenige Geschwulst, in welcher eine Materie, die zugleich knochen- und speckartig ist, sich vorfindet, heißt ein Osteosteatoma *).

Man erkennt eine dergleichen Geschwulst, wenn der mittlere Theil Stein hart ist, oft weiß man auch diese Härte ohne Schnitt nicht.

Einen

*) Breßlauer Sammlung 1722. p. 319.

Einen knochenartigen Saft hat Scheuchzer *) in einer solchen Geschwulst gesehen; Hundertmark hat eine bemerkt, wo die Geschwulst zum Theil speckartig, zum Theil knorpelicht und knochicht war **); Haller hat einen Kropf von dieser Art gesehen. Zuweilen begleitet ein Knochenauswuchs diese Geschwulst, oder sie folgt darauf, wie Kulmus bemerkt hat ***). Es ist leicht einzusehen, daß solche Geschwülste allein durch das Ausschneiden geheilt werden können; an solchen Orten nun, wo dieses nicht Statt hat, ist diese Geschwulst unheilbar.

Die Wassersackgeschwulst.

Eine Sackgeschwulst, welche eine seröse oder lymphatische Feuchtigkeit in sich enthält, heißt Hygroma †).

Sie unterscheidet sich von einer Wasserblase, Hydatis, in Ansehung der Größe und von einer lympathischen Geschwulst, in Betracht ihrer eigenen Haut.

*) Tittmanni Diss. de Osteosteatomatis cas. rar. 1757.

**) Halleri Opusc. path. obs. 6.

***) Kulmii Diss. de exostosi steatomatode claviculae. 1732.

†) Boerhaavii prael. in propr. Inst. §. 711. Blasius Observ. I. §. V.

Eine lymphatische Sackgeschwulst wird eingetheilt; in eine **einfache** und in eine **traubenartige.**

Eine **einfache** stellt eine große Blase vor, welche in einem besondern Sack Wasser enthält, sie ist glatt anzufühlen wie eine Honiggeschwulst; ihr Sitz ist in dem zellichten Gewebe.

Eine **traubenartige Wassersackgeschwulst**, ist eine unter der Haut in dem zellichten Gewebe befindliche Geschwulst, welche aus einem Knaul solcher mit Lympha angefüllten Bläßgen bestehet. Beide Geschwülste sind schwer von einander zu unterscheiden, die Heilung erfordert die Ausschneidung, wie eine Honiggeschwulst *).

Die Fettgeschwulst.

Die Geschwulst, welche durch widernatürliche Anhäufung des gesunden Fettes an einem Theil zum Vorschein kommt, heißt eine **Fettgeschwulst**, (Lypoma) **)

In

*) Morgagni l, c. Ep. L. p. 233. beschreibt eine Geschwulst, wo an dem Zungenbein eine Anhäufung solcher Wasserblasen sich zeigte.

**) Histoire de l'Acad. Roy. des Scien. 1709. Obs. anot. 3. Morgagni l. c. Ep. L. p. 233 & Ep. LXVIII. p. 380.

In einer Breygeschwulst ist eine etwas talchartige Materie, in seiner eignen Haut, daher ist eine Breygeschwulst von einer Fettgeschwulst wohl zu unterscheiden, als in welchen weder ein Sack, noch ein Talch, sondern bloß eine Menge unter der Haut angesammletes Fett befindlich ist.

Die **nächste Ursache** ist eine widernatürliche Vermehrung oder Absonderung des Oehls oder Fetts an einen Ort. Die Schlappheit an einen gewissen Theil der Fettzellen die Gelegenheitsursache.

Allein es giebt außer der Fettgeschwulst von reinem gesunden Fett, noch eine andere Fleischartige Fettgeschwulst, Lypoma sarcoticum, wo ein schwammartig Fleischgewächse vorgefunden wird. Diese Gattung gehört zu den Fleischgewächsen, Sarcoma.

Außer der Ausrottung hat man keine andern Hülfsmittel bey dergleichen Geschwülsten. Diese kann aber auf zweyerleyweise geschehen.

Wenn die Geschwulst an ihrem Grunde dünner ist als an ihrem ganzen Umfange, so wird sie daselbst unterbunden und unter der Ligatur abgeschnitten.

Wenn aber der Grund der Geschwulst breiter als der übrige Theil derselben, alsdenn gehet es mit dem Unterbinden nicht an, sondern man muß, um die Geschwulst anfassen

zu können, zuerst die Haut rings herum zerschneiden, darnach mit den Fingern die Geschwulst ergreifen, und mit dem Messer von dem zellichten Gewebe absondern.

Der Gliedschwamm.

Diejenige Geschwulst unter der Haut, welche von einer schwammichten Auswachsung des zellichten Gewebes herkommt, heißt eine Schwammgeschwulst, (Lupia) *).

Man erkennet sie, wenn man die Geschwulst mit den Fingern untersucht, und eine schwammartige Weichheit, welche leicht einzudrücken und unschmerzhaft ist, daran bemerkt, und wobey die Farbe der Geschwulst der Haut gleich ist.

Um die Gelenke besonders am Knie und am Ellenbogen pflegt man sie am öftersten wahrzunehmen, und heißen deshalb Gliedschwämme; allein ich habe dergleichen Geschwülste auch an andern Theilen gesehen **).

Von Fettgeschwülsten unterscheiden sie sich durch ihre schwammichte Weichheit, erstere sind härter.

Sie

*) Morgagni l. c. Epist. L. p. 233.

**) S. Detharding Diss. de fungo artic. Rost. 1743.

Sie können in wahre und falsche, und in schwammichte Geschwülste unter der Haut, und unter den Sehnen, eingetheilt werden.

Eine wahre Schwammgeschwulst sitzt unter der Haut, eine falsche aber ist jede chronische Geschwulst die an einem Gelenke entstehet, als eine Sackgeschwulst, eine verhärtete Geschwulst, eine Fleisch- oder Fettgeschwulst. Zuweilen hat man in Schwämmen Knöchelchen, Steine, Knorpel und andere fremde Körper vorgefunden *). Eine schwammichte Geschwulst unter der Haut wird leicht erkannt; wenn sie aber an dem Knie unter der gemeinschaftlichen Sehne der ausdehnenden Musceln entstehet, so wird die Schwammgeschwulst von der Sehne getheilt, und ist sodann nur an beyden Seiten zu bemerken, wobey zugleich die Bewegung des Gelenks etwas gehemmt wird. Eine solche Geschwulst heißt ein unter der Sehne sitzender Schwamm. Giebt es auch welche unter dem Capselband? Ich weiß nicht.

Die

*) In Speck- Brey- und Honiggeschwülsten hat man noch ehender dergleichen fremde Körper gefunden, siehe Parei opera Parisiis 1582. fol. p. 216. seq.

Die Ursachen sind: Quetschungen, Anstoßen, das Fallen, der Druck, das lange Liegen, und langes Knien; dieses kann die Gefäße und Schichten des zellichten Gewebes schlapp machen, weshalb die Lebenskraft die schlaffen Gefäßgen ausdehnet, und daher eine schwammichte zellichte Substanz entspringt.

Von roborirenden Dingen habe ich viele solche Schwämme heilen, durch erweichende Mittel aber wachsen sehen.

Ein verabsäumter Schwamm kann die ganze Lebenszeit über ohne großen Schaden und Gefahr getragen werden. Wenn er groß wird, so ist er nur wegen seiner Größe beschwerlich; verhindert aber die Bewegung des Gelenks nicht, wenn er nicht unter der Sehne sitzt.

Die Cur wird durch stärkende Dinge erhalten, welche zugleich zertheilen; das bekannte Pflaster wider den Gliedschwamm in Apotheken habe ich vorzüglich gut gefunden, wenn man zumal noch mehr Campher darunter mischt.

Alte, eingewurzelte, falsche Gliedschwämme sind allein durch die Exstirpation heilbar.

Das

Das Ueberbein.

Diejenige Geschwulst, welche in der zellichten Scheide der Sehnen sich bildet, und eine eyweißartige Feuchtigkeit in sich hat, heißt ein Ueberbein, (Ganglion) *).

An den Sehnen der Hände und Füße findet man sie öfterer als andern Orten.

Sie sitzen gleichsam wie in einen Sack eingeschlossen in dem zellichten Gewebe, welche zwischen der Sehne und dessen Scheide befindlich ist. Die Geschwulst ist mit der Haut gleichfärbig, so wie ein Ey geformt, unschmerzhaft, prallend und entweder unter der Haut beweglich oder unbeweglich.

Nach ihren Sitz kann man sie in Ueberbeine unter der Haut und in Ueberbeine unter den Sehnen eintheilen. Nach der Verschiedenheit ihres Sitzes verhindern sie auch mehr oder weniger die Bewegung der Musceln, folglich kann man sie manchmahl ohne Gefahr leiden.

Eine äußerliche an einem gewissen Ort befindliche Schlaffheit der Sehnenscheide, welche durch Quetschungen, gewaltsame Ausdehnungen, Verdrehungen verursacht wird, oder aus andern Ursachen, wodurch die schlüpf-

*) S. Ellers Physic. Chym. Medic. Abhandl. p. 76.

schlüpfrigmachende Feuchtigkeit der Scheiden in Eyweiß inspissirt wird, ist die Ursache einer solchen Geschwulst.

Die Cur erhält man, durch die Zertheilung, durch die Zerreißung und durch die Ausschneidung. Die Zertheilung erhält man durch öfteres Bestreichen des Seifen-Geists.

Die Zerreißung kann mit dem Finger oder mit einem andern Körper unternommen werden, durch ein aufgelegt erweichend Pflaster wird das Ueberbein zum Zerreißen geschickt gemacht, und wenn die Haut des Ueberbeins zerrissen, so legt man geschlagene Bleyplatten über und bindet sie fest an, damit die neue Ansammlung der Feuchtigkeit verhindert wird.

Bey alten eingewurzelten Ueberbeinen wird die Haut hart und dann ist das Ausschneiden der Geschwülste die beste und sicherste Cur. Man darf nur die Haut und Sack der Geschwulst öffnen, die enthaltene Feuchtigkeit herausnehmen, die Wunde vor der Luft verwahren, zusamnziehen und mit Mastix Geist oder dem Thedenschen Wundwaßer verbinden.

VIII. Classe.

Die Auswachsgeschwülste.

Diejenigen Geschwülste, welche aus einem faserichten dem Fleisch ähnlichen Wesen bestehen und über die Haut hervorragen, heißen Fleischgeschwülste, Fleischauswüchse.

Eine Auswachsung heißt überhaupt, wenn etwas in Gestalt einer Geschwulst über die Haut auswächset.

Dergleichen Auswachsungen sind nach verschiedener ihrer Consistenz, Figur, Farbe, Sitz, Art und Ort verschieden; daher kommen auch die verschiedenen Nahmen dieser Geschwülste.

Die kleinen Gattungen der Fleischgewächse rechne ich zu den Fehlern der Haut, die größern aber, welche den Namen einer Geschwulst verdienen, sind:

Das Fleischgewächs,
das Muttermahl,
die Horngewächse,
das Zahnfleischgewächs, Gewächse im Munde,
das Nasengewächs, oder Nasenpolyp
das Muttergewächs oder Mutterpolyp.

Dergleichen Gewächse entspringen aus dem zu häufig abgesetzten Ernährungssaft in einen festen Theil, die Schlappheit an irgend einigen Gefäßen in der Haut, welche eine zu große Menge des ernährenden Safts aufnehmen, scheinen daher die nächste Ursache dieser Gewächse zu seyn.

Das Fleischgewächs.

Diejenige faserichte Geschwulst, welche eine fleischerne Masse vorstellet, über der Haut erhaben ist und oft zu einer ungeheuern Größe anwächst, heißt ein **Fleischgewächs** (Sarcoma, tumor carneus) *).

Sie werden eingetheilt in **festsitzende** und **hängende**, die erstern sind mit einem breiten Grund an die Haut befestiget; die hängenden aber haben einen schmalen und hängen nur gleichsam an einem Stiel mit der Haut zusammen. Endlich giebt es **böß-** und **gutartige** und **angebohrne**. Gemeiniglich sind dergleichen Fleischgewächse unschmerzhaft, wachsen langsam, und zeigen beym Anfühlen eine Fleischweichheit, sind mit der Haut gleichfärbig und birnförmig.

Diejenigen sind bößartig wobey sich Schmerz zeigt und welche geschwind wachsen.

Die

*) Astruc. Abhandl. von Geschwülsten, 2. Th.

Die Fett- und Fleischgewächse bemerkt man am öftersten an dem Rücken, auf dem Schulterblatt, nach einer Quetschung des zellichten Gewebes und nach dem Tragen schwerer Last.

Bald machen sie nicht die geringste Beschwerniß, zuweilen sitzen sie aber an unschicklichen Orten, oder beschweren wegen ihrer Größe; bößartige oder mit scharfen Mitteln gereitzte, drohen die Gefahr des Krebses; sie können sich entzünden, verentern, in den Brand und Krebs übergehen, aber niemals zertheilt werden.

Die Ausrottung verspricht allein eine Heilung. Dieselbe kann aber durch das Abschneiden, durch Aetzmittel und durch das Abbinden geschehen.

Die an einem Stiel hängenden schneidet man entweder ab, oder unterbindet sie; die platt- und festsitzenden aber werden wie die Fettgeschwülste weggeschaft. Zum Wegätzen dienet das ätzende Campheröhl, gehet aber nur bey kleinen Fleischgewächsen an.

Bößartige Fleischgewächse muß man, wenn sie nicht aus dem Grund wegzuschaffen sind, palliativ behandeln.

Das Muttermahl.

Die Fleischauswachsungen, welche mit dem Menschen gebohren werden, heißen Muttermähler, (Nævi materni) *)

Diese Mutermähler bestehen entweder in gewissen Flecken, oder in Fleischgewächsen oder sonst in einer organischen Ungestaltheit. Sie stellen manchmal Feigen, Maulbeere und dergl. vor, oder wie man im gemeinen Leben sagt: das, wornach einer schwangern Frau gelüstet hat, und was sie nicht hat bekommen können.

Die nächste **Ursache** scheint also in der stärksten Vorstellung, oder Imagination des Verlangens, des Abscheus, oder der Furcht und Schreckens bey Schwangern zu liegen.

Man heilt sie nach Verschiedenheit ihrer Gestalt, entweder durch das Abbinden, oder durch das Abschneiden, oder mit Aetzmitteln; dabey muß man aber behutsam verfahren, denn die Muttermähler werden leicht krebsartig. Man lobt vor andern den ungelöschten Kalch mit venetianischer Seife vermischt, als eine Salbe aufgelegt ingleichen das ätzende Campheröhl zum Wegätzen **).

Die

*) Heisteri Institut. Chir. T. I. p. 477.

**) S. Vogels Anmerk. p 179. Eben dieses bestätigt Hr. D. Hafner in seiner Diss. de Hy-

Die Horngewächse.

Diejenigen callösen Fleischauswüchse, welche in einer solchen Größe auf der Haut hervorkommen, daß man sie nicht unter die Warzen zählen kann, werden hornartige Gewächse genennet *).

Sie unterscheiden sich von den Horngewächsen der Knochen, welche man zu den Tophis rechnet, dadurch, daß sie nur in der Haut sitzen, ob sie schon manchmal zu Knochen werden. Diese Horngewächse scheinen mir bloß sehr große Warzen zu seyn, welche durch einen Absatz eines erdichten Safts, oder durch einen Irrweg des Knochensafts hervorgebracht werden. Oder giebt es gar eine Warzenschärfe?

Man glaubt sie am besten mit einem ätzenden Liquore, den man öfters an ihren Grund einstreicht, wegzubringen und auszurotten; das Silber in Salpetergeist aufgelößt und mit Campher, hat mir bey großen Warzen herrlichen Nutzen geleistet.

drope Artic. p. 37. Da wo man einen Druck bey dem Gebrauch dieser Salbe mit anbringen kann, habe ich sie selbst in Muttermählern gut gefunden.

*) Precis de la Chir. pratique, T. II. Schenkius l. c. Transact. philosoph. 1685. n. 176.

Die Zahnfleischgewächse.

Diejenigen Schwammgewächße, welche in der Höhle des Mundes entstehen, besonders am Zahnfleisch anwachßen, heißen Zahnfleischschwämme, (Epulis) *). und müßen von der Parulide unterschieden werden. S. oben p. 42.

Einige sind an einem Stiel hängend, andere platt und festsitzend, einige gut- andere bößartig.

Die Ursache bestehet in einer Anfressung der Zähne und Zahnhöhlen; in einer Schärfe der Säfte, besonders der scorbutischen, in einem Geschwür, Quetschung rc. Eine solche Geschwulst, bringt, wenn sie klein ist, nicht die geringste Beschwerniß, eine große aber dehnt die Backen auf, bedeckt die Zähne, verhindert folglich das Kauen und die Sprache.

Ein gutartiges Schwammgewächs am Zahnfleisch, wird oft durch ausdrocknende Mittel geheilet, ein bößartiges aber, das aus dem Grund nicht ausgerottet werden kann, wird palliative behandelt.

Ein festes, hartes Schwammgewächs wird durch die Ligatur, durch das Abschneiden,

*) Bourdet recherches sur toutes les parties de l'art du dentiste.

den, zuweilen auch durchs Ausreißen weggeschaft, oder, wenn es einen breiten Grund hat, weggeätzet.

Das ätzende Campheröhl (*) hat auch hier Nutzen, doch muß vor allen Dingen der Zahn ausgezogen werden. Die Krebsartigen Zahnfleischgewächse sind meistens todt.

Das Nasengewächs.

Dasjenige länglichte fleischigte Gewächs, welches in der Nasenhöhle aus der Schleimhaut hervorkommt, wird ein Nasengewächs, (Polypus narium), genennet **).

Sie unterscheiden sich von einander in Ansehung der Festigkeit, der Größe, der Zahl, der Farbe, des Ursprungs und der Eigenschaft.

Man theilt sie in **gut- und bößartige, in feste und schleimichte** ein.

Man hat nicht bemerkt, daß ein Nasengewächs viele Wurzeln gehabt hat; es giebt aber welche, wo aus einer Wurzel viele Aeste hervorgekommen.

**) Das ätzende Campheröhl wird bereitet aus Camphoræ tritae ℥iii Spir. Nitri. ℥vi. Dig. in vase probe obturato. Facta salutione oleum supernatans separetur.

*) v. Swieten Com. T. II. p. 628.

Man muß sie wohl von einem Fleischgewächs in der Nasenhöhle von einem Beinauswuchs, von Wasserblasen und andern dergleichen Geschwülsten in der Nase unterscheiden.

Man erkennet dieses Gewächs durch die Besichtigung der Nase, wo man in derselben ein hartes, unschmerzhaftes, hängendes, und wenn das Nasengewächs gutartig ist, weißlichtes Gewächse bemerkt; ist aber dieses Gewächs vielfärbig oder bläulich, und beym Befühlen schmerzhaft und blutend, so ist es ein bößartig Nasengewächs.

Die **nächste Ursache** eines Nasengewächses ist eine widernatürliche Auswachsung einer Nervenwarze der Schleimhaut. Die **entfernten Ursachen** sind das Nasenbluten, die Pocken, die Venusseuche, eine Quetschung, ein Kratzen in der Nase, eine Wunde, Schärfe, Schlappheit und in die Nase gebrachte scharfe Dinge, der Schnupfen und das Nasengeschwür.

Es äußert das Nasengewächs verschiedene Würkungen. Wenn sie von der Nasenhöhle oder aus den Sinubus herkommen, so verstopfen sie entweder eines oder beyde Nasenlöcher, aus welchen sie nicht selten heraushängen, oder in dem Rachen an dem Zäpflein herunter wachsen. Daher verhindern

sie

sie die Respiration, das Schlingen, den Geruch und die Sprache; verursachen eine Trockenheit des Mundes, und wenn sie den Nasencanal aus dem Thränensack zusammenpreßen, auch eine Wassergeschwulst dieses Sacks; oft pressen sie die Nase und Knochen derselben gewaltig auseinander. Ein gutartig Nasengewächs, das nicht aus einer innerlichen Ursache oder aus den Höhlen entsprungen, ist leicht zu heilen; schwerer im gegenseitigen Fall. Die Heilung geschiehet auf eine vierfache Art: durch das **Ausdrehen** mit der Polypenzange, wodurch sie langsam abgedrehet, aber nicht schnell herausgerissen werden müssen, sonst entstehen oft große Blutflüße.

Durch das **Abschneiden** mit der Scheere oder einem krummen Polypenbistouri, wenn man bis zur Wurzel kann; welches aber selten möglich und wegen dem Blutflus gefährlich ist.

Durch das **Wegätzen**, welches bey kleinen Polypen mit dem ätzenden Campheröhl versuchet werden kann.

Durch das **Abbinden**, welches die beste und sicherste Methode ist, wenn sie kann angebracht werden; Selbst in den Krebshaften Po-

lypen, wenn anders die Wurzel nicht krebshaft ist, kann sie angewendet werden *)

Schleimichte Nasengewächse können oft ebenfalls mit ätzenden Dingen weggeschaft werden.

Das Muttergewächs.

Dasjenige Gewächs so aus der Mutter oder aus der Scheide derselben hervorkommt, heißt Cercosis **).

Es kommt dieses Gewächs niemals von einem, sondern von vielen Stielen und Wurzeln, aus dem Grund der Mutter, aus dem Muttermund, oder aus der Mutterscheide zum Vorschein.

Ein dergleichen Muttergewächs muß von einem Vorfall der Mutter, von einer umgewandten Mutter, oder von einem Mutterbruch, wohl unterschieden werden.

Man erkennet sie aus dem Blutfluß und Schmerzen in den innern Theile der Schaam und aus dem Gefühl eines beweglichen birnförmigen Cörpers im Muttermund. Ein Mutter-

*) S. Levret Obs. sur la cure radicale de polypes &c. und Palluci ratio facilis tutaque polyparium curandi.

**) Precis de la Chir. pratique T. II. atque Levret l. c.

Mutterscheid Polyp macht keinen Blutflus, und man siehlt seine Wurzeln in der Scheide entspringen.

Ein dergleichen Gewächs in der Mutterscheide ist aber öfters mit dem weißen Fluß begleitet. Oft verhindern sie die Geburt, selten aber das Empfangen. Muttergewächse fallen manchmal von selbst ab, zuweilen tödten sie durch Blutflüße, den Krebs oder durch Fäulniß. Man schafft sie mit ätzenden Mitteln, durch das Abdrehen, durch das Unterbinden aus. Das letztere geschiehet am besten nach der Levretischen Methode.

Caustica sind fast niemals zulänglich und geben zum Krebs Gelegenheit. Durch das Abdrehen verursacht man heftige Blutflüße und große Schmerzen; die Ligatur ist also das beste Mittel.

IX. Classe.

Die Knochengeschwülste.

Eine Knochengeschwulst nennt man die, welche aus der Substanz des Knochens selbst entspringt.

Hieher rechne ich die Aufschwellung der Knochen selbst, nicht diejenigen, welche von der Verknöcherung eines weichen Theils herkommen, denn die zählte ich unter die Geschwülste, welche ich unter den Namen der Knochenspeckgeschwülste abgehandelt habe.

Die Zahl der Geschwülste welche an den Knochen vorkommen, ist sehr groß; unter denselben sind einige, bloß wegen ihrer Härte, von einander unterschieden, andere unterscheiden sich nur allein in Ansehung der Erkänntniß und Cur.

Ich habe unter diese Classe auch diejenige häßliche Krankheit mit eingemischt, welche die Autores Sarcostosin nennen, wo der Knochen fleischern wird; ingleichen habe ich auch Ancylosin dahin gerechnet, obwohl dabey nicht allezeit eine Geschwulst sich ereignet. Allein auf diese Art erkennet man den Unterschied dieser Geschwülste leicht. Diejenigen, welche die Gesetze der Knochenerzeugung und die Wiedererzeugung des Calli bey gebrochenen Knochen aufmerksam betrachten, werden leicht die Theorie der Knochengeschwülste, und besonders einer Exostosis einsehen. Die übrigen Geschwülste wird uns die Bildung der Knochen kennen lernen.

In dieser Classe werden also untersucht:
Das Beingewächs,

die

die Sandstein-Geschwulst,
die Gummigeschwulst,
die Aufschwellung des Knochens Hyperostosis,
die Sarcostosis,
der Winddorn,
die Ancylosis.

Wir betrachten nun die Eigenschaft und Verschiedenheit der Cur jeder dieser Geschwülste.

Das Beingewächs.

Eine Geschwulst, welche selbst aus der Substanz des Knochens entspringt, und so hart wie der Knochen selbst ist, oder auch zuweilen noch härter, heißt ein **Beingewächs**, (Exostosis) *).

Sie bestehet eigentlich nicht aus einer äußerlichen Aufschwellung des Knochens, sondern vielmehr aus einer Auswachsung an einem gewissen Ort des Knochens.

Man theilt diese Geschwulst ein in gut- und bößartige.

Die gutartige wird aus einer tiefsitzenden höckerichten, sehr harten unbeweglichen mit den Knochen selbst zusammenhängenden unschmerz-

*) van Swieten Com. T. I. §. 549.

schmerzhaften Geschwulst, wobey die Farbe der Haut unverändert ist, erkennet *).

Eine böszartige Beingeschwulst bildet zwar auch eine tiefe, höckerichte, harte, unbewegliche mit den Knochen zusammenhangende Aufschwellung des Knochens; allein es ist hierbey allemal ein tiefer eigner Schmerz, dolor osteocopus, und die Farbe der Haut zuweilen dabey erdfahl, gelblich und die um die Geschwulst liegenden weichen Theile, sind ebenfalls schmerzhaft.

Hierbey ist jedoch zu merken, daß auch eine gutartige Beingeschwulst, welche eine spitzige Figur hat, Schmerzen in den nahliegenden weichen Theilen erregen kann; hier ist aber der eigne tiefe Schmerz nicht da.

Die Zergliederungen haben gelehrt, daß ein gutartiges Beingewächs aus einer gesunden, festen Substanz bestehet; ein böszartiges aber ein Gewebe sey, das inwendig angefressene, eyterichte, mit Schwamm und Fleisch ausgefüllte Höhlen hat.

Die **nächste Ursache** einer solchen Beingeschwulst ist der in die Oberfläche des Knochens ausgetretene, und zugleich verhärtete verwachsene Knochensaft; bey einem böszartigen

*) Mem. de l'Acad. Roy. des Scienc. 1706. & 1727. Bidloo Exercitat. Ruysch Thes. anat.

artigen Beingewächs ist mit diesem Knochensaft zugleich ein verdorbener Saft verbunden.

Die entfernten Ursachen sind: Quetschungen, Risse und Brüche der Knochen; eine durch ein Oedema erzeugte Schlaffheit der äußern Knochenhaut, oder nach vorhergegangener Entzündung, oder nach einem geheilten Geschwür; eine heftige Ausdehnung der Sehnen und Bänder. Bey einer bößartigen Beingeschwulst ist eine venerische, oder krebsartige oder scorbutische Schärfe gegenwärtig.

Hieraus erhellet, warum eine gutartige Exostosis langsam wächst, und niemals freywillig in Beinfraß übergehet; hingegen die bößartigen schnell wachsen und oft sowohl äußerlich als innerlich in den häßlichsten Beinfraß, mit Anfressung der benachbarten weichen Theile, sich verwandeln.

Nachdem eine Exostosis eine Gestalt hat, nachdem sie Theile sticht oder drückt, und diesen Druck den verschiedenen innerlichen oder äußerlichen Theilen mittheilet, nachdem ist die Würkung und Gefahr derselben verschieden. So sind z. E. diejenigen Beingewächse, welche sich in die Höhlen der Hirnschale, der Brust, des Backens ausbreiten, in Ansehung des Orts die schlimmsten.

Die Cur. Eine Exostosis kann allein durch die Ausrottung geheilt werden, welche nach eröffneten Theilen, durch den Hammer und Meissel bewürkt wird.

Wenn daher eine gutartige Beingeschwulst keine schlimmen Zufälle und Beschwerniß verursachet, so kann man sie die ganze Lebenszeit ohne Schaden ertragen. Wo sie aber in Ansehung ihrer Gestalt oder des unbequemen Orts Gefahr droht, so muß man sie ausrotten, wenn es der Ort leidet, sonst ist sie Zeitlebens die Marter der Patienten.

Bey einem bößartigen Beingewächs muß man vor der Operation die wider jede Schärfe bekannten Specifica anwenden.

Das Sandsteingewächs.

Diejenige äußerliche Aufschwellung eines Knochens, welche von der Erhebung einiger Schichten der Knochen herkommt, heißt ein **Sandgewächs der Knochen**, (Thophus) *).

Ein solches Gewächs bestehet aus einer tiefsitzenden, unbeweglich platten, harten Geschwulst, welche aber doch weicher als der Knochen selbst ist, und wobey, wenn sie nicht ent-

*) van Swieten Com. T. I. §. 549.

entzündet, die Haut ihre natürliche Farbe hat, und fast allezeit ein tiefsitzender reißender eigner Knochenschmerz (dolor osteocopus), ist.

Diese Geschwulst unterscheidet sich von einer Exostosis dadurch, daß sie sich beym Anfühlen weicher zeigt, als der Knochen; letztere ist hingegen härter, dann hat der Tophus eine gleichere Fläche, die Exostosis ist hingegen höckericht; der Tophus hat mehrentheils eine eyförmige größere Gestalt, die letztere aber eine rund und mehr erhabnere. Ein Tophus sitzt meistens in der Mitte der Knochen, die Exostosis aber mehrentheils an den Fortsätzen der Knochen.

Die nächste Ursache ist die Erhebung einiger Knochenschichten an einem gewissen Ort des Knochens von einen Absatz einer verdorbenen Feuchtigkeit zwischen denselben, wodurch die Schichten erweicht werden.

Nachdem nun mehrere oder wenigere dieser Schichten von diesem Absatz erhoben werden, nachdem wird die Geschwulst weicher oder härter seyn, oder nachdem die erhabenen Schichten mehr oder weniger erweicht sind, nachdem ist auch die Härte des Tophi größer oder kleiner.

So ist auch nach der hier abgesetzten Schärfe, der Tophus verschieden, am öftersten kommt der venerische Tophus vor; es

giebt

giebt aber auch scorbutische, krebsartige, scrophulöse, pockenartige, rhachitische.

Der Ausgang derselben ist verschieden, am öftersten werden sie zertheilt, zuweilen gehen sie aber auch in den Krebs oder in eine Exostosin über.

Die Cur muß nach der Verschiedenheit ihrer Ursachen eingerichet werden, wenn man ihre Zertheilung hoffen will. Bey den venerischen nutzt das Queckſilber, bey andern ist es schädlich und müssen daher andere dazu schickliche Mittel gegeben werden *)

Ein Tophus mit dem Beinfraß, erfodert das Aufschneiden, der aufliegenden weichen Theile, und das Bohren des Knochens. Der in eine Exostösin übergegangene aber wird bloß durch die Exstirpation geheilt.

Die Knoten der Knochen, Nodi, welche andere auch Hörner, Cornua, nennen, sind nichts

*) In dem 3ten Theil der Londner Med. Bemerk. und Unters. p. 161. lobt Russel die frische Wurzel des Mezerei in Infuso bey dergleichen Knoten, als ein herrlich Mittel. Ich habe selbst die beste Würkung davon gesehen: doch habe ich noch mehr Würkung davon bemerkt, wenn ich dabey langsame und kleine Frictiones aus Ung. Neapol. und ol. tart. fœt. gegeben. Ueb.

nichts anders, als kleine runde, conische Tophi; es gilt daher eben das, was wir hier vom Topho gesagt haben.

Gummigeschwülste.

Diejenige Geschwulst, welche an der Substanz der Knochen hängt und die zähe Consistenz des Wachses hat, heißt eine **Gummigeschwulst**, (Gummi) *).

Wenn sie an gewissen Orten nur unter der Haut sitzen, wie an der Hirnschale, an dem Schlüsselbein, an dem Schienbein, am Kinnbacken, so wird die Haut zugleich gelb, wie das Gummi an den Bäumen.

In Ansehung der Weichheit, welche dem Finger nachgiebt, unterscheiden sie sich vom Tophus zuweilen auch nach ihrer Farbe. Dergleichen Geschwülste scheinen vor einigen wenig erhobenen Schichten, zuweilen auch von der von Knochen erhabenen und verdickten Knochenhaut herzukommen.

Man wird leicht einsehen, daß hier die Ursache und Cur mit den Ursachen und der Cur des Tophi übereinkömmt.

*) v. Swieten Com. T. I. §. 549. & Astruc. Abhandlung von Geschwülsten, 2. Theile von Gummigeschwülsten.

Die Zertheilung oder die Aufschneidung dieser Geschwulst gehet auch leichter von Statten, weil sie nicht so tief in dem Mark der Knochen sitzt.

Das Aufschwellen der Knochenende.

Die Geschwulst, welche von dem Aufschwellen des Knochens in seinem ganzen Umfang entstehet, heißt Hyperostosis *).

Die kleinen Knochen oder die Enden der größern Knochen sind, wie man bemerkt hat, diesem Uebel am meisten unterworfen, besonders die schwammichten, welche mit wenig Fleisch bedeckt und der Luft sehr ausgesetzt sind.

Nachdem man diese ganze Aufschwellung des Knochens mehr oder weniger hart findet, nachdem ist diese Geschwulst entweder dem Tophus, der Exostosis oder dem Gummi ähnlich.

Es scheint also, als wenn sie von allen diesen Geschwülsten dadurch zu unterscheiden, daß der Tophus eine besondere, diese Geschwulst aber eine allgemeine Aufschwellung des ganzen Knochens ist. Oft aber schwellen bey dieser Krankheit die aufliegenden weichen Theile

*) Astruc. de morbis vener. Lit. sex. p. 350. Mem. de l' Acad. Roy. des Scienc. a. 1739. 1743.

Theile im ganzen Umfang gewaltig auf; die Blutadern werden varikös, und das ganze Fett steatomatös. Die Zergliederung hat gezeigt, daß die Schichten der ganzen Substanz auseinander getrieben, die Zellen sehr erweitert, und mit Eiter, Jauche oder schwammichtem Fleisch ausgefüllt waren.

Die **nächste Ursache** bestehet in dem häufigen Absatz einer venerischen, krebsartigen, scorbutischen Schärfe, oder von einer andern in den Zellen der schwammichten Substanz der Knochen erzeugten Materie.

Ein Beinfras in der höhlichten Substanz der Knochen, wenn er zumal von einer äußern Ursache entstanden, hat ebenfalls dieses Uebel hervorgebracht; eben so hat man dasselbe auch von einer Quetschung, wodurch ein Riß in den Knochen entstanden, hervorkommen sehen.

Dergleichen Geschwülste können allein durch das Absetzen des Glieds geheilt werden, und zwar muß es zeitig geschehen.

Die Fleischknochengeschwülste.

Die Geschwulst, welche von der Verwandelung der Substanz des Knochens im Fleisch entstehet, heißt Osteosarcosis *).

*) Astruc. libri sex de morbis venereis p. 383. Joa. Fernelius de abditis rerum causis lib. 2. cap. 9.

Zuweilen bemerkt man nur einen Theil des Knochens, zuweilen das ganze Ende eines Gelenks in dergleichen Fleisch verwandelt.

Die Knochen der Hirnschale, der Augenhöhle, des Gesichts, der Kopf des Schenkelbeins und dessen Beinknöpfe; das Kniegelenk, die Knochen der Handwurzel, der Fußwurzel, sind nach den Bemerkungen der Schriftsteller mit diesem Uebel behaftet gewesen.

Diese besondere Ausartung der Knochen fängt zwar langsam und stillschweigend an, alsdenn gehet das Uebel eben nicht so langsam weiter, greift alle Knochen an, und schonet nur die Knorpel.

Im Anfang wird das Uebel schwer erkannt, man bemerkt es erst, wenn es schon da, und alt ist. Es entstehet eine tiefe, mit den Knochen zusammenhängende Geschwulst in der Größe eines Eys, die Anfangs begränzt, nicht leicht schmerzt, sich wie Fleisch anfühlt, und leicht zerschneiden läßt.

Die aufgeschnittene Geschwulst stellt eine fleischerne Masse vor, aus welcher Blut hervorkommt, und beym Zerschneiden schmerzt. Wenn die Geschwulst nicht aufgeschnitten wird, so wächst sie sehr groß, macht viel Schmerzen und Entzündung, Vereyterung, den Krebs, oder gehet in eine brandige Verderbung über.

Wenn

Wenn eine dergleichen Geschwulst an der Hirnschale oder der Augenhöhle entstehet, so kann man zugleich die Pulsation des Gehirns oder der harten Hirnhaut wahrnehmen.

Die Ursache hat bald in einer venerischen, bald in einer andern Schärfe bestanden, meistens ist sie unbekannt.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß man diese Geschwulst bloß durch eine geschwinde Amputation heilen kann; denn sie verwandelt sich bald in einen wahren Krebs der Knochen.

Wo dieses Uebel aber an einem Ort sitzt, der nicht abgesondert werden kann, so erfolget sicher der Tod, wenn die Geschwulst zumal weiter in die benachbarten Knochen übergehet.

Der Winddorn.

Eine Geschwulst eines Knochens und der um denselben liegenden weichen Theile, welche von dem in denselben befindlich verdorbenen Mark herkommt, heißt ein **Winddorn**, (Spina ventosa) *)

Es giebt vier Grade dieses Uebels, welche zur Erkänntniß dieser Geschwulst dienen.

*) van Swieten Com. T. I. p. 549. Mauchart E. N. C. Cent. 9. Obs. 33. & 34.

In dem ersten Grad fängt sich der sogenannte Knochenschmerz an, der sich nur bey der Bewegung des Körpers, nicht aber bey dessen Angreifen vermehret.

Im zweyten Grad vermehrt sich auch der Schmerz bey dem Angreifen.

Im dritten Grad fangen endlich die umliegenden Theile an roth zu werden, zu schmerzen und aufzulaufen, so als wenn sie mit Wind aufgeblasen wären.

In dem vierten Grad brechen die Decken auf, es fließt ein stinkender Eyter heraus, und mit der Sonde fühlt man ein schwammicht Fleisch, wie ranzichter Speck, wobey der darunter liegende Knochen angefressen ist.

Die **nächste Ursache** bestehet in einem Absatz einer Schärfe in den Gefäßen und Zellen der innern Knochenhaut, oder der Markhaut. Dieses geschiehet durch eine scrophulöse, rachitische, venerische, pockenartige, krebsartige, und Krätzschärfe.

Die bey einem Winddorn eingesogene scharfe Jauche steckt nicht selten, wenn sie mit dem Blut und Säften vermischt wird; andere Knochen an.

Diese Krankheit ereignet sich meistens bey Kindern, selten bey Erwachsenen, und eher an kleinen als großen Knochen. Ein anfangender Winddorn kann oft zertheilt werden,

ein alter oder offener aber hinterläßt oft viele Jahre lang cariöse Geschwüre.

In dem ersten Grad, wenn nur Entzündung und Stockung der Schärfe da, als welche sehr langsam in Verderbniß übergehet, kann man die Zertheilung versuchen und hoffen. Es müssen daher äußerlich beständig eindringende warme Bähungen aufgelegt, innerlich aber solche purgirende und zertheilende Mittel gegeben werden, welche zu einer jeden Schärfe schicklich sind.

Der Schierling, der Mercurius *), der Campher, die Rinde und antiscorbutische Mittel, werden hier sehr gelobt.

Im zweyten und dritten Grad, wo schon die Verderbung des Knochens und der umliegenden Theile gegenwärtig ist, muß man einen Einschnitt bis auf den Knochen machen, und in den Knochen bohren.

Bey einem freywillig aufgebrochenen Winddorn wird der schwammichte Speck des cariösen Knochens zuerst mit septischen Pulvern weggeschaft, damit man dann auf den entblößten Beinfraß geistig = balsamische Mittel anbringen kann.

*) Schreiber de Pest. p. 44.

Eine freywillige Abblätterung und Heilung ereignet sich in vielen Jahren nicht.

Die Steifheit der Gelenke.

Diejenige steife Unbeweglichkeit der Gelenke mit einer geringen Aufschwellung heißt Ancylosis *).

Sie wird in die **wahre** und in die falsche eingetheilt. Die wahre ist die, wo beyde Gelenke unter sich mit einander gänzlich verwachsen sind; eine falsche nennt man, wenn noch einige wenige Bewegung des Gelenks anzeigt, daß sie noch nicht völlig mit einander verwachsen.

Die Gelenkwassersucht unterscheidet sich von der Steifheit des Gelenks durch eine größere und weichere Geschwulst. Bey letzterer ist die Geschwulst geringe und härter, mit einer vollkommenen oder unvollkommenen Unbeweglichkeit.

Die **Ursachen** dieser Steifheit sind, verhärtete Ligamente durch eine straffe, callöse, in Knochen verwandelte Narbe — das durch Ruhe, durch den Absatz einer sauren, purulenten, arthritischen, scorbutischen, venerischen

*) van Swieten Com. T. I. p. 556 & 705. & Petit traité des malad. des Os, T. I. p. 36.

schen Schärfe verdickte Gliedwasser oder Gelenkschmiere — durch angeschwollene verhärtete Gelenkdrüsen, nach einer Quetschung, Entzündung — durch eine jede Knochengeschwulst des Gelenks, oder durch einen Callus, Beinfraß, und den Winddorn ꝛc. *).

Eine wahre Steifheit eines Gelenks ist unheilbar; eine falsche erfordert nach der Verschiedenheit ihrer Ursachen verschiedene Curarten.

Steife Ligamente erfordern erweichende Salben. Die Engelländer loben hierzu das ausgekochte Rindsknochenfett, und den Eydotter mit Wasser geschlagen und eingerieben. In die verdeckte Gelenkschmiere aber sind eindringende Salben nützlich. Man lobt Tropfbäder, Dampfbäder, Nervensalben, Bähungen aus Schlacken und Goulards Seife **)

*) Die Ergießung des Knochensafts hat eine wahre Steifheit an einem Gelenk gemacht, s. Halleri Elem. Physl. T. VII. p. 318.

**) Goulard Oeuvres Chirurg. T. II. p. 136.

Gelenks geschwülste und Knochen-krankheiten.

X. Classe.

Erdichte Geschwülste.

Eine erdartige Geschwulst heißt die, welche eine erd- oder kalchartige Materie in sich enthält.

Ich verstehe hierunter nicht die in der Gallen- oder Urinblase befindlichen Steine; denn in diesen Behältnissen verursacht die zurückgehaltene Galle oder Urin eine Geschwulst, und der Stein kann dabey mit der Hand nicht gefühlt werden.

Hieher gehören vielmehr diejenige erdartige Geschwülste, welche man durchs Befühlen wahrnimmt, dergleichen man oft bey den Gelenken podagrischer Personen und anderwärts findet.

Die elementarische Erde der flüßigen Theile unsers Körpers wird öfters, vermittelst des leimartigen Safts, in den Zellen der Fetthaut und andern Behältnißen abgesetzt; wenn nun die flüßigsten dünnern Theile davon abgesondert und eingesaugt werden, so verhärtet sich der übrige Theil *)

Auf

*) Halleri Elem. Phys. T. VIII. p. 77. lib. XXX.

Auf diese Art erzeugen sich oft Steingeschwülste unter der Zunge. Sydenham *) hat eine weißliche von einer podagrischen Materie erzeugte Geschwulst am Ellenbogen fast wie ein Ey so groß gesehen. Der große van Swieten **) sahe fast alle Gelenke mit dergleichen kreidenartigen Geschwülsten besetzt; der sel. Platner ***) hat dergleichen Knoten, mit podagrischem Kalch angefüllt, selbst in dem Herzohr vorgefunden; und eine gypsartige Materie unter der Sehne des Schlafmuscels endeckte der berühmte Hebenstreit. Morgagni fand in der Brust eine dergleichen erdigte Geschwulst †).

Haller ††) glaubt, daß das, was aus den Gelenken der Hände und Füße bey Podagristen ausschwitzt, hierauf in einen Tophum übergehet, und zwischen den Ligamenten wie eine Rinde oder Borke vorgefunden wird, das Gluten oder der Leim sey. Pouteau hält davor, podagrische Geschwülste würden aus dem zellichten Gewebe abgesondert.

*) Sydenham de podagra p. 550. 551.

**) van Swieten Com. T. IV. p. 334.

***) Prax. med. T. II. p. 361.

†) de Sedibus et causis morb. Epist. L. p. 228.

††) Element. phys. T. VIII. p. 316.

dert *). Man hat bemerkt, daß außer dem podagrischen Saft auch andere Säfte des Körpers, und eine gewisse eigne Beschaffenheit der Menschen, zu Hervorbringung dergleichen Geschwülste geschickt sind.

Die gewöhnlichsten Arten dieser Geschwülste sind:

Der podagrische Tophus,
die Steine unter der Zunge.

Diese beyden wollen wir besonders abhandeln, die Erkänntniß und Cur der übrigen kann aus diesen sodann leicht genommen werden.

Der podagrische Tophus.

Diejenige Geschwulst, welche eine Kalcherde in sich enthält, und von einem veralteten Podagra herkommt, und vorzüglich in den Gelenken der Hände und Füße sitzt, heißt ein podagrischer Tophus **).

Man kann sie in offene und geschlossene eintheilen.

Die verschlossenen bilden eine harte, knotige, und, wenn sie nicht entzündet ist, weiße Geschwulst. Die offnen aber, wenn sie aufgebrochen,

*) Pouteau vermischte Schriften aus der Wundarzeneykunst, p. 93.

**) van Swieten Com. T. IV, p. 326.

brochen, zeigen einen kreiden- oder krebsstein-artigen Körper in der Oeffnung. Dieser kalch- oder kreidenartige Körper ist nicht wie ein Stein so hart, sondern locker und bröcklich zu zerreiben; wenn aber der podagrische Saft abgesetzt ist, so ist das in ihnen enthaltene Wesen glutinös, leimartig.

Dergleichen Geschwülste sind eben nicht so unheilbar, als man geglaubt hat; sie lassen sich entweder durch die Zertheilung der kalch-artigen Materie, oder durch deren Ausschaffung heilen, und dieses geschiehet entweder durch Eröffnung, oder durch ein bewürktes freywilliges Aufbrechen der Geschwulst.

Man lobt zur Zertheilung saure, laugen-artige Dinge, besonders die Lauge des ätzenden Steins *).

Auf was Weise aber die podagrische Geschwulst, welche an Füßen ohne Zurücklassung eines kalchartigen Tophus zu behandeln, wird der Einsicht des Arztes überlassen, und gehört nicht in die Chirurgie. Es ist genug wenn der Chirurgus weiß, daß alle äußerliche Hülfe hier vergeblich, ja schädlich sey, und daß man sich dabey für zurücktreibende Mittel hüten müsse.

Ein

*) van Swieten Com. T. IV. §. 1277.

Ein zurückgetretenes Podagra wird durch Senfumschläge, Bäder, Blaßen-Pflaster und dergleichen wiedergebracht.

Der Zungenstein.

Dasjenige Hübelchen unter der Zunge, in welchem ein Stein befindlich ist, heißt Ranula lapidea, der Zungenstein *).

Die erdigten Theile des Speichels, wodurch oft die Zähne mit einer erdigten Rinde überzogen werden, verursachen oft in dem warthonischen Gang einen Stein. Selten bilden sich welche in dem stenonianischen, doch hat man Beyspiele davon **).

In wie weit ein sogenanntes Fröschgen unter der Zunge von einem Zungenstein unterschieden, ist leicht einzusehen; hier ist die Geschwulst härter. Ein hierbey erzeugtes Fröschgen, das, nachdem der Stein ausgeschnitten, glücklich geheilt worden, hat Haller gesehen ***) Andere haben von einem dergleichen Stein eine Bräune kommen sehen †).

Die Aufschneidung des Steins ist die einzige Hülfe.

XI.

*) Hippocrates hat sie schon bemerkt, Epidem II. Nach ihm haben ihn noch viele von Hallern angezeigte wahrgenommen. S. dessen Elem. phys. T. VI. p. 56.

**) Meibom. Com. in jus jurand. Hippoc. p. 152 & Blancard Jarreg. C. V. n. 47.

***) Elem. phys. T. VI. p. 56.

†) Journ. des Sav. 1721. Pirch. II. p. 369.

XI. Classe.

Die Luftgeschwülste.

Luft- oder Windgeschwülste nennt man die, welche von der, in das zellichte Gewebe oder in ein ander Behältniß sich eingeschlichenen, Luft entstanden.

Eine dergleichen Geschwulst hat entweder an einem Theil oder an dem ganzen Körper eingenommen. Meistentheils ist das zellichte Gewebe, selten ein ander Behältniß, der Sitz dieser Geschwulst.

Durch dreyerley Wege kann die Luft eine solche Geschwulst hervorbringen; entweder dringt die uns umgebende Luft durch eine Wunde in die Zellen der Fetthaut: oder die elementarische Luft in unsern Körper wird durch die Fäulniß, oder auf andere Art *) ausgetrieben und in dem zellichten Gewebe eingesammlet; oder die verschluckte und mit Speiß und Trank in uns gebrachte Luft, sammlet sich in ersten Wegen, bläset dieselben auf, und tritt aus den Lungen oder verletzten ersten Wegen in

*) Macbride Versuch von der Eigenschaft der fixirten Luft. 2c.

in gewisse Höhlen. Folgende Gattungen entstehen aus erwehnten Ursachen:

Die Windgeschwulst,
die Kopfwindgeschwulst,
der Windkropf,
die Trommelsucht,
die allgemeine Windgeschwulst.

Die Windgeschwulst.

Diejenige Geschwulst, welche von der in den Zellen der Fetthaut gesammleten Luft entspringt, heißt eine **Windgeschwulst**, Emphysema *).

Sie wird eingetheilt; in die, welche von der äußern, und in die, welche von der innern Luft hervorgebracht wird.

Die nächste **Ursache** ist der Eintritt der äußerlichen Luft in eine Wunde oder Geschwür; ingleichen der Austritt der Lu ft au faulenden Säften in der Fetthaut.

Eine jede enge und lang der Luft ausgesetzte Wunde, oder die durch eine Wunde vermittelst einer Röhre eingeblasene Luft, eine Zerreißung des Laryngis, eine Anfressung der Luftröhre, eine Wunde des Halses

*) van Swieten Com. T. 1. §. 244. & §. 300. & Medical observ. and inquir. T. II. no. 2.

Halses oder der Brust mit einer Verletzung der Luftröhre und der Lunge; ein Bruch einer Ribbe, wobey die Lunge verletzt; ein Geschwür das die Lungen und das Lungenfell anfrißt; jeder heise Brand und Fäulniß der Säfte; ein verschlossen faules Geschwür; die Kälte, die Hitze, das Wegnehmen der äußern Luft. Auch die gehinderte Perspiration, und Gifte, kann daher eine Luftgeschwulst erregen. Man erkennt sie an der breiten, platten, gleichen, geschwind fortgehenden, elastischen Geschwulst, welche mit der Haut gleichfärbig ist, und nach dem Druck des Fingers keine Grube behält, sondern vielmehr nach diesem wechselsweisen Druck ein Geräusch, als wie gebrochene Knochen von sich giebt. Dabey ist kein Schmerz, oder manchmal wegen der Spannung der Haut nur ein ganz gelinder Schmerz. Die Windgeschwulst an einem Theil, wird oft geschwind in eine allgemeine verwandelt, wenn nicht bald Hülfe geschaffet wird. Sie drückt die Gefäße, die Musceln, und Bluthältnisse, wodurch nach und nach der Umlauf des Bluts gehindert wird, zusammen, bewürkt folglich den Tod, und da wo sie auch geheilt wird, giebt sie Gelegenheit zum Fett werden. Man kann sie daher abtheilen:

in die Luftgeschwülste von der äußerl. Luft und

in die Luftgeschwülste von der Fäulung oder innerl. Luft.

Die Cur derselben von der äußerlichen Luft geschiehet durch Auslassung der Luft, folglich durch Erweitern der Wunde, oder wenn keine da; durch eine aufs neue gemachte; sodann durch das Reiben, wodurch die Luft zur Wunde herausgeschafft wird.

Die Cur derselben von der innerlichen Luft, erfordert tiefe Scarificationen, daß die Luft austretten könne. Dann der Fäulniß widerstehende aromatische Umschläge; der Campher-Schleim dient hier wie in Brand innerlich und äußerlich.

Die Kopfwindsucht.

Die Windgeschwulst der gemeinen Decken des Kopfs, heißt Physocephalus, die Kopfwindsucht *)

Man erkennt sie aus der leicht kenntlichen Windgeschwulst, und dadurch unterscheidet sie sich auch von einem Wasserkopf.

Ihrer Gattung nach theilt man sie in idiopatische und sympromatische.

Eine

*) Sauvages Nosolog. method. T. III. p. 327.

Eine idiopatische ist allemal durch Kunst hervorgebracht; sollte sie nicht auch von der unterdrückten Ausdünstung entstehen?*) Allein eine symptomatische erfolgt nach Kopfwunden, und einer allgemeinen Windsucht.

Die Heilung ist wie bey der localen Windgeschwulst.

Der Windkropf.

Die Geschwulst der Schilddrüse am Hals, welche durch Luft hervorgebracht wird, heißt ein **Windkropf**, (Bronchocele)**)

Man erkennt ihn aus einer länglichen unschmerzhaften Geschwulst, welche ein Geräusch von sich giebt, mit der Haut gleichfärbig ist, und an dem vordern Theil des Halses sitzt.

Die nächste **Ursache** scheint in einem Spalt oder Riß an der innern Haut der Luftröhre oder des Luftröhrenkopfs zu seyn, der durch ein gewaltsam Lachen, Schreyen, oder durch schwere Geburt, oder durch das Tragen einer schweren Last auf dem Kopf, ent-

*) Etwas dieser Geschwulst ähnliches habe ich bemerkt, als ich früh aus dem warmen Bette heraus stieg, und zum Fenster hinaus guckte.

**) van Swieten Com. T. IV. p. 145.

stehen kann. Bey dieser Art eines Kropfs sind besonders geistige, zusammenziehende, aromatische Bähungen, und der aufgefangene Rauch von verbrannten Schwamm nützlich *).

Ein Windkropf ist gemeiniglich der Anfang zu andern Kröpfen.

Die Bauchwindsucht.

Die lang anhaltende Aufschwellung des ganzen Unterleibs, welche von der in ihm enthaltenen Luft entstehet, heißt die **Trommelsucht** Bauchwindsucht (Timpanitis) **).

Diese Geschwulst bestehet in einer leichten, elastischen Aufschwellung, die, wenn man darauf schlägt, einen Ton von sich giebt, und sich dadurch von der Bauchwassersucht unterscheidet.

Die Luft sitzt bey einer allgemeinen Windsucht unter den allgemeinen Decken des Unterleibs, hier aber befindet sie sich in den Höhlen des Unterleibs, oder in dem zellichten Gewebe der Gedärme, oder in den Gedärmen selbst. Daher giebt es verschiedene Arten der Trommel-

*) Halleri opusc. pathol. obs. VI.

**) S. van Swieten Com. T. IV. p. 170. ingleichen Sauvage Nosolog. method. T. III. und Combalusier Pnevmat. patholog. p. 23.

melsucht, die erste sitzt in den Gedärmen, die zweyte in dem zellichten Gewebe der Gedärme, und die dritte in der Höhle des Unterleibs. Aeußerlich lobt man Bähungen aus kalten, hernach gefrornen Wasser, wodurch die Luft verdickt, und die Fasern gestärkt werden.

In der Trommelsucht, wo die Luft in der Höhle des Bauchs sitzt, muß man die Paracenthesis machen, da wo aber die Luft in den Gedärmen und in dem zellichten Gewebe derselben befindlich, ist diese Operation unnütz und schädlich *).

Die Trommelsucht nach einer Wunde der Gallenblase ist allezeit tödtlich.

Die Trommelsucht von einer Atonie der Gedärme, wird durch antiparalitische Mittel als der Arnica geheilet.

Die allgemeine Windsucht.

Die Aufschwellung von Luft an der Oberfläche des ganzen Körpers, heißt Pnevmatosis.

Man erkennt sie an ihrer Elasticität, wobey die Haut unverändert in ihrer Farbe, jedoch wehe thut und ein Geräusch beym Druck von sich giebt.

*) Sauvage nosol. method. T. III. p. 293.

Die Ursachen sind, eine besondere überhandnehmende Windgeschwulst, genommene Gifte, eine Wunde der Lunge, oder eine andere Wunde, worein Luft gebracht wird, ein lang anhaltend Fieber, unterdruckte Ausdünstung *).

Zuweilen vergehet sie freywillig, oder nach dem Gebrauch aromatischer Bähungen noch Reiben, ofte wird sie aber ohne Einschnitte nicht geheilt.

XII. Classe.

Die Speichelgeschwülste.

Speichelgeschwülste sind die, welche von dem, auf widernatürliche Weise angesammleten und zurückgehaltenen Speichel, in den Speichelgang, entspringen.

Dergleichen Geschwülste werden sonst nirgend, als in der Mundhöhle angetroffen, daher

*) Schulze in Disp. de Emphys. hat sie von der unterdruckten Ausdünstung gesehen, und Mann in seinen Observ. eine dergleichen Windgeschwulst bey einem Knaben nach einem vertriebenen Fieber.

daher hat man nur eine Art dieser Geschwulst welche das Fröschlein heißt.

Heister zählt diese Geschwulst in das Geschlecht der Sackgeschwülste; allein in Ansehung des ausgedehnten Behältnisses, ist sie von Sackgeschwülsten, deren Sack und Behältniß widernatürlich, sehr unterschieden.

Auf diese Art müste man auch eine Pulsadergeschwulst unter die wahren Sackgeschwülste rechnen.

Das Fröschlein.

Diejenige Geschwulst, welche von dem angehäuften Speichel in den widernatürlich ausgedehnten Speichelgang entspringt, heißt das Fröschlein, Ranula) *).

Aus einer solchen aufgeschnittenen Geschwulst fließt kein dünner, gesunder, sondern ein eyweißartiger dicker Speichel aus. Man findet sie in der Höhle des Mundes unter der Zunge, oder an der innern Fläche des Backens, und ist ihr Sitz in den Warthonischen oder Stenonianischen Gang, im letztern aber sehr selten. Dergleichen Geschwülste sind unschmerzhaft, weich, und fluctuirend, gelblich an Farbe, daß sie wie der Bauch von einem

*) Memoires de l'Acad. Roy. de chir. T. III. p. 460.

nem Frosch aussehen, und auch daher ihren Namen haben.

Die unter der Zunge haben eine runde Figur, welche aber in den Kinnbackengang befindlich, sitzen an den Seiten der Zunge und sind mehr oval, länglich. Ich habe auch eine dergleichen runde Geschwulst an der innern Fläche des Backens gesehen, wo der Stenonianische Speichelgang in den Mund sich öffnet.

Die **nächste Ursache** ist eine Verstopfung oder Zusammenwachsung der Oefnung des Speichelganges unter der Zunge, daher entsteht die Erweiterung desselben.

Eine dergleichen Geschwulst hindert die Sprache, das Kauen, zuweilen auch das Othemhohlen und Schlingen.

Wenn man diese Geschwulst mit einer kleinen Wunde öffnet, so fließt eine eyweißartige Feuchtigkeit heraus und wenn die Wunde geheilt, so entstehet immer wieder ein neues Fröschlein. Man muß daher einen Theil des Sacks mit dem Messer wegschneiden und die Wunde mit einem Aetzmittel öfters betrüpfen, damit sie nicht zuwachsen, denn wenn eine Speichelfistel zurück bleibt, so ist die Geschwulst geheilt. Diese Cur hinterläßt aber

aber eine Art eines Speichelflusses, der aber hier keinen Schaden bringt, weil der Speichel hinuntergeschluckt werden darf *).

XIII. Classe.

Die Gallengeschwülste.

Die Geschwülste, welche unter der rechten Bauchseitenweiche entspringen, und in der widernatürlich ausgedehnten Gallenblase, Galle enthalten, heißen Gallengeschwülste, (Tumores biliosi.)

Man hat nur eine einzige Art dieser Geschwülste, welche man die Wassersucht der Gallenblase, oder Cystocelem biliosam, nennet.

Die Wassersucht der Gallenblase.

Diese Geschwulst sitzt unter der rechten Bauchseitenweiche, und die Gallenblase ist

 hier

* Ich habe nie nöthig gefunden etwas vom Sack der Geschwulst wegzuschneiden, dagegen hat mir allemal gut gethan, wenn ich ein vitriolisch Wasser in die Oeffnung habe spritzen lassen. Ueb.

hier widernatürlich mit Galle angefüllt und ausgedehnt *).

Man theilt sie in angewachsene und nichtangewachsene ein.

Wenn der gemeinschaftliche Gallengang von einem Stein oder verdickte Galle verstopft ist, so dehnt die angesammlete Galle die Gallenblase so aus, daß man sie äußerlich unter den Rand der rechten Ribben Gegend, als eine merkliche Geschwulst wahrnehmen kann; eine Geschwulst, welche gleich bey ihrem Ursprung schwappernd ist, eben dadurch ist sie leicht von einem Absceß zu unterscheiden.

Wenn diese Geschwulst geschwind entstehet, so erfolgt großer Schmerz, Fieber, und Entzündung der Gallenblase; durch diese Entzündung pflegt der Grund der ausgedehnten Gallenblase mit dem Bauchfell zu verwachsen, wenn auch gleich die Entzündung zertheilt wird.

Ist sie aber nach und nach ohne vorhergegangene Entzündung entstanden, so pflegt die Gallenblase niemals mit dem Bauchfell verwachsen zu seyn. Im ersten Fall, es mag eine Vereyterung dabey seyn oder nicht, kann die Geschwulst mit der Punktur oder durch den Schnitt sicher eröffnet werden, worauf oft viel

*) van Swieten Com. T. III. §. 590. p. 132.

viel Galle mit einer Menge Steine herausläuft. Allein es bleibet hier oft eine Gallenfistel zurück *).

Ist aber die Gallenblase nicht angewachsen, so ist die Punktur tödtlich.

Bey beyden Arten dieser Geschwulst müssen innerlich auflösende seifenartige Mittel, welche den gemeinschaftlichen Gallengang eröffnen und die Steine in den Zwölffingerdarm treiben können, gegeben werden. Zuweilen erhält man die Zertheilung einer solchen Geschwulst durch erweichende Umschläge und Einreiben erweichender Salben.

XIV. Classe.

Die Harngeschwülste.

Sind Geschwülste, die von der Zurückhaltung des Harns in der Harnblase entstehen.

Diese Classe hat nur eine einzige Gattung: nähmlich die Harnblasengeschwulst.

Harn=

*) Mem. de l'acad. roy. de chir. T. I. p. 155. & seq.

Harnblasengeschwülste.

Diese Geschwulst ist eine Aufschwellung der Harnblase von dem in ihr zurückgehaltenen Harn.

Die nächste Ursache ist eine Verstopfung im Halse der Harnblase oder in der Harnröhre.

Die Ursache der Verstopfung kann seyn, eine Entzündung ein Carunkel, eine Verengerung, ein Stein, ein Krampf in dem Halse der Harnblase, eine Lähmung derselben, eine Compression der Harnröhre von der Schwangerschaft u. s. w.

Man erkennet eine Harnblasengeschwulst an einer tief sitzenden beständig zunehmenden grosen eyförmigen Aufschwellung über den Schaamknochen, wobey der Patient Schmerzen fühlet und wenig oder gar keinen Harn lassen kann.

Die Harnverhaltung ist tödtlich, wenn die Harnblase zerreißt, oder der Ausfluß des Harns nicht kann hergestellt werden.

Die Heilung erfodert:

Die Hinwegnehmung der Ursache, welche die Harnverhaltung macht.

Die Herauslassung des Harns durch den Catheter oder durch den Blasenstich,

wenn

wenn man den Catheter nicht einbringen kann:

Die Hinwegnehmung der Ursache, welche die Harnverhaltung macht, wird versucht, daß man

1. Den Krampf am Harnblasenhals durch erweichende Umschläge, Clystiere und Opium und
2. die Lähmung der Harnblase durch den Aufguß der flor. Arnicæ und durch ein Blasenpflaster auf die Gegend des heiligen Beins wegzuschaffen sucht, dann
3. die Entzündung im Blasenhalß durch Aderlassen, erweichende Umschläge, Clystiere, kühlende Laxirmittel und Emulsionen tilgt, und wenn
4. eine Carunkel, oder Verengerung der Harnröhre vorhanden, sie durch die Goulardische Wachskerzen wegschaffe.
5. Der Stein in dem Blasenhals erfordert das Zurückstossen und der in der Blase das Herausschneiden.
6. Die Zusammendrückung der Harnröhre in der Schwangerschaft vom Kopf der Leibesfrucht, erheischt das Zurückdrücken des Kopfs.

XV. Classe.

Die Milchgeschwülste.

Eine Milchgeschwulst ist die, welche von der Absetzung der Milch entsteht. Die Menge der Milch bey Sechswöchnerinnen ist zuweilen so groß, daß sie die Brüste nicht alle fassen können, ob sie wohl sehr groß aufschwellen; wenn daher die Milch nicht freywillig abfließt, oder von dem Säugling, oder durch andere Mittel abgezogen wird; so wird die milchartige Feuchtigkeit außer den Brüsten noch in verschiedene andere Theile abgesezt, aus welcher widernatürlichen Absetzung der Milch sodann verschiedene und gefährliche, hitzige und chronische Krankheiten entspringen können, wie in Frankreich der berühmte Puzos, David und Levret *) und in Deutschland der gelehrte Herr Professor Cranz **) zuerst bemerkt haben.

Hieher

*) Puzos Traité des accouchemens, Mem. sur les depots laiteux, p. 341. David Diss. sur ce qu'il convien faire pour diminuer ou supprimer le lait de femmes Paris 1763. Levret l'art des Accouchemens &c.

**) Siehe Cranzii & Papes Diss. de morbis matris ex denegata vel impedita lactatione. Vien,

Hieher gehören also:
die Milchgeschwülste der Brüste
und der Milchabsces an andern Gliedmaßen.

Die Milchgeschwulst der Brüste.

Diejenige schmerzhafte Aufschwellung der Brüste, welche von der in denselben allzuhäufig abgesonderten Milch entstehet, heißt eine **Milchgeschwulst** (Sparganosis). *)

Sie unterscheidet sich von einer Entzündung der Brüste, durch die gleiche überall ausgedehnte, weiche und ohne Röthe schmerzende Geschwulst.

Die lockere Struktur der Brüste, das verhinderte, oder nicht gefällige, Stillen der Kinder, das Abgewöhnen derselben, der äußere Reiz, häufige und gute Nahrungsmittel verursachen, daß die Brüste der Sechswöchnerinen mit Milch strotzen.

Die immer mehr und mehr sich anhäufende Milch, verursachet endlich die schmerzhafteste Entzündung der Brüste, woraus Abscesse, Verhärtung und der Krebs entstehen kann. Oder wenn die Milch von der Brust plötzlich zurücktritt und nicht ausgeführt wird, so

*) de Sauvage Nosol. method. Tom. III. p. 194. wo er de Mastodinia polygala handelt.

so wird sie in andere Theile abgesetzt und verursacht viele üble Zufälle. Hieraus erhellet wie viel auf die rechte Cur dieser Krankheit ankömmet.

Die Cur ist indessen sehr leicht, wenn die Sechswöchnerinn den Säugling anlegt, oder sich die Milch mit Ziehgläsern ausziehen läßt; ob dies nun wohl oft sehr viel Schmerz verursachet, so ist es doch einige Tage lang, bis die Menge der Milch vermindert ist, höchst nöthig.

Indessen muß man auch dabey eine magere, nicht nährende Diät halten lassen, und verdünnende, Urintreibende, zugleich gelinde abführende Tränke geben; äußerlich aber gelind zertheilende Umschläge auflegen lassen *).

Außer diesen rathen einige gewisse Dinge zum Anhängen auf den Rücken, z. E. das Körbelkraut, den schwarzen Kümmel, Welschenußblätter, andere wieder das Quecksilber

*) Das beste Mittel zu Vertreibung der Milch, sind die frisch auf die Brüste gelegten Blätter des Stramonii. Im Winter, da sie nicht frisch zu haben, erweicht man die trocknen in warmen Wasser und legt sie über. Weinsteinsalz in Wasser aufgelößt und mit Compressen auf die Brüste gelegt.

ber *); wieder andere ein gewisses getrocknetes Fischgen.

Wenn aber die Entzündung der Brüste schon anfängt, so muß man auf den Fuß zu aderlassen, Purgantia und Clystiere verordnen.

Der Milchabsces der Gliedmaßen.

Die Geschwulst, welche an den äußerlichen Theilen des Körpers in der Fetthaut, von einer zurückgetretenen und hier abgesetzten Milch entstehet, heißt ein **Milchabsces** (Abscessus lacteus) **)

Bey Schwangern ereignet sie sich selten, oft aber bey Sechswöchnerinnen, entweder wenn sie nicht stillen wollen oder wenn die Milch aus den Brüsten zurücktritt.

Wenn diese Geschwulst an den Schenkeln oder an den Händen sich ereignet, so heißt sie ein

*) S. Degner A. N. C. T. V. Obs. 149. giebt den Rath, das Quecksilber in einen Federkiel zu thun und überzuhängen. In Italien läßt man einen kleinen getrockneten Fisch, den sie Hipocampum nennen, zwischen den Schulterblättern tragen. Morgagni Epist. L. n. 38.

**) Puzos traité des accouchemens, p. 341. & van Swieten Com. T. IV. p. 610.

ein Milchödema. Wird die Milch aber an den Oberschenkel abgesetzt, so verursachet sie gemeiniglich folgende Erscheinung. Die Leistengegend fängt ohne Geschwulst und Röthe an zu spannen und zu schmerzen; den andern Tag ziehet sich der Schmerz in den Schenkel und Knie herab, wobey indessen auch die Leistengegend aufschwillt und glänzt. Hierauf gehet der Schmerz und die Spannung von dem Schenkel in das Schienbein und in den Fuß, der Schenkel aber und das Knie schwellen stark; endlich und zuletzt tritt auch die Geschwulst in den Fuß.

Diese Geschwulst ist elastisch, heiß, und behält den Eindruck des Fingers nicht.

Wenn sie sich am Arm ereignet, so behält sie die oben erwähnte Ordnung. Der Schmerz fängt in der Achselhöhle an, dann kommt er den andern Tag in den Ellnbogen, letztlich in die Hand, jederzeit entstehet die Geschwulst an dem Ort, welchen der Schmerz verläßt. Die anfangende Verstopfung der Achseldrüßen zeigt die Theile, welche leiden sollen, an.

Man kann diese Geschwulst leicht von einem hydropischen Oedema unterscheiden, denn ein Milchödema geht von oben nach unten zu, schmerzt, prallt wider, und behält keine Grube nach dem Druck des Fingers.

Man

Man kann diesem Uebel zuvorkommen, wann bey den Sechswöchnerinnen die Milch durch die Brüste, durch den Stuhlgang, durch den Urin, oder auch durch die Mutter ausgeführet wird; selten kann man sie durch den Schweiß fortschaffen.

Ein schon gemachter Milchabsces erfordert die Auflösung der abgesetzten Milch, und die Einsaugung und Ausschaffung derselben aus dem Körper.

Man legt daher äußerlich auf die Geschwulst eine Lauge von alcalischen Salz mit Milch und Seife vermischt. Dieses ist zu Zertheilung dergleichen, und auch solcher Geschwülste welche von einer serösen Feuchtigkeit entstehen, das kräftigste Mittel.

Alsdenn giebt man innerlich Urintreibende, purgierende Mittel, Mittel-Salze, besonders Arcanum duplicatum, mit Campher und mit Krebsaugen, sind sehr zuträglich.

Zuweilen werden sie sehr langsam zertheilt, zuweilen gehen sie auch in einen purulenten Absces über *).

*) Levret l'art des accouch. p. 150.

XVI. Classe.

Die falschen Brüche.

Alle Geschwülste, welche in dem Hodensack oder an dem Nabel entstehen, und keinen organischen Theil, sondern eine Feuchtigkeit oder eine andere kranke Ausartung enthalten, heißen **falsche Brüche.** (Herniæ spuriæ.)

Von den wahren Brüchen, unterscheiden sie sich bloß durch die enthaltenen Theile, von den übrigen Geschwülsten aber in Ansehung des Orts.

Man theilt sie in Ansehung des Orts in falsche Nabel- und in falsche Hodensackbrüche. In Ansehung der enthaltenen Materie in Wasser- Blut- Luft- purulente Fleisch- verhärtete varikôse Saamen- Fett- und Wasserblasen-Brüche. Endlich kann diese Geschwulst einfach oder zusammengesetzt seyn.

Ich hätte diese Geschwülste nach Verschiedenheit der enthaltenen Materie in der hier angeführten Ordnung abhandeln können; allein damit der Unterschied eines jeden falschen Bruchs vor dem andern gleich zu ersehen

sehen ist, so habe ich mit Fleiß eine besondere Classe dieser Geschwülste gemacht.

Die Gattungen der falschen Brüche in dem Hodensack sind:

Der Wasserbruch,
der Blutbruch,
der Windbruch,
der Saamenbruch,
der Fleischbruch,
der Eiterbruch,
der Fettbruch,
der Samenstrangaderbruch,
der Wasserblasenbruch.

Die Gattungen der falschen Brüche an dem Nabel sind:

Der Wassernabelbruch,
der Blutnabelbruch,
der Windnabelbruch,
der Eyternabelbruch,
der Fleischnabelbruch,
der Adernabelbruch,
der Fettnabelbruch.

Nach dieser Ordnung wollen wir diese Brüche kürzlich abhandeln.

Der Wasserbruch des Hodensacks.

Die Geschwulst von einer wäßrichen Anhäufung in dem Hodensack, heißt ein Wasserbruch. (Hydrocele.) *)

Nach dem Sitz des Wassers wird der Wasserbruch eingetheilt. Er sitzt also entweder unter der Fetthaut; oder in der Höhle des Hodensacks, oder in der Scheidenhaut der Hoden oder der Scheidenhaut des Saamenstrangs. Ob es einen Wasserbruch in der Hode selbst giebt, ist zweifelhaft.

Der Wasserbruch ist entweder einfach oder zusammengesetzt, idiopathisch oder symptomatisch, und befindet sich bald in einer, bald in beyden Seiten des Hodensacks.

Der einfache wird aus einer schwappernden, unschmerzhaften, schweren, gleich weichen Geschwulst erkennt, die, wenn man ein Licht darhinter hält, durchsichtig ist, und nach der Verschiedenheit des Sitzes, eine verschiedene Figur hat.

Den zusammengesetzten Wasserbruch erkennt man aus den Zeichen der mit ihr verbundenen Krankheit, und aus den erwehnten eignen Zufällen.

Die

*) van Swieten Comment. T. IV. p. 179. und Platneri Opusc. Diss. X. Acad. de Chirurgie, T. III. p. 101. Morgagni l. c. Ep. XLIII. p. 162. & seq.

Die nächste Ursache bestehet in einem gehinderten Zurückgang der wäßrichen Feuchtigkeit aus den Höhlen des Hodensacks; daher sind die entfernten Ursachen in einem Druck an den Samenstrang, in einem gerissenen oder durch Schärfe angefressenen lymphatischen Gefäße, in einer geborstenen Wasserblase zu suchen. Hieher ist auch eine Fistel des Harnganges zu rechnen.

Ein neuer Wasserbruch kann, besonders bey jungen Personen, noch mit Arzeneymitteln geheilet werden. Ein alter aber bloß allein durch die Operation.

Man erkennt einen Waßerbruch des Hodensacks an der unschmerzhaften, weichen, fluktuirenden schweren Geschwulst, die mit der Haut des Hodensacks gleichfärbig, und wenn Licht hinter dieselbe gehalten wird, durchsichtig ist. Die Gestalt dieser Geschwulst ist aber verschieden.

Der Hautwasserbruch behält vom Druck des Fingers eine Grube, der ganze Hodensack samt dem Glied und der Vorhaut, das sich offt wunderbar krümmt, ist groß und gleich angeschwollen.

Der Hodensackwasserbruch hängt wie eine runde angefüllte grose Blase

herab: die Vorhaut und das Glied sind selten dabey geschwollen.

Der Scheidenhautwasserbruch ist eyförmig, wenn er in der Scheidenhaut der Hoden sitzet; Wurstförmig und dem Leistenring nahe, wenn er in der Scheidenhaut des Saamenstrangs seinen Sitz hat.

Die Heilung erfordert

Die Zertheilung, oder die Ausleerung des Wassers.

Die Zertheilung wird wie ein Oedema durch stärkende und zertheilende Bähungen aus aromatischen Kräutern, Wein, Alaun, Campher u. d. g. gemacht. Innerlich aber wird der Zeitrosenhonig mit dem Aufguß von Wohlverleyblumen gegeben.

Läßt sich die Geschwulst nicht zertheilen, so muß das Wasser herausgeschaft werden.

Die Herausschaffung und Ausleerung des Wassers wird erhalten,

Durch das Abzapfen des Hodensackwassers vermittelst des Trokart: doch diese Methode ist meistens nur ein Palliativmittel, wornach die Krankheit bald wieder zurückkommt.

durch die gänzliche Aufschneidung des Hodensacks. Diese heilet meistens gründ-

gründlich, aber sie hat oft gefährliche Folgen.

Durch die Auflegung ätzender Mittel. Wenn man nemlich auf den untern und vordern Theil des Hodensacks den Aetzstein in der Größe eines Groschens leget, ihn bis auf die Scheidenhaut einfressen läßt, dann das Geschwür mit Digestiv verbindet, und so lang eytern läßt, bis die Wunde von sich selbst zu eytern aufhört und an den Hoden anheftet. Alles dieses geschiehet meistens in vier bis sechs Wochen.

Die Zufälle, welche auf das Aufätzen folgen, als Fieberschmerz im Hodensack, Lenden und Därmen, eine Entzündung und Härte der Scheidenhaut, sind eben nicht so gefährlich, eine Aderlaß, erweichende Umschläge und dergleichen Clystiere vertreiben dieselben bald.

Die letzte und beste Methode ist das Haarseil, nach der Methode des Herrn Potts und Herrn Schmükers. Damit wird der Wasserbruch meistens gründlich, und ohne die Zufälle, welche der Aetzstein verursacht, geheilt.

Der Blutbruch des Hodensacks.

Die Aufschwellung des Hodensacks von dem aus seinen Gefäßen getretenen Blut, heißt ein Blutbruch, (Haematocele. Hernia sanguinea.) *)

Der Sitz des ausgegossenen Bluts ist

1. In den allgemeinen Decken des Hodensacks.
2. In der Höhle des Hodensacks.
3. In der Scheidenhaut der Hoden oder des Saamenstrangs.
4. In der Substanz der Hode selbst.

Der Blutbruch unter den Decken der Haut und in der Höhle des Sacks wird aus der Echymosis erkannt; wenn aber das Blut in einer von beiden Scheiden befindlich ist; so erscheinet die blaulichte Farbe nicht, sondern es ist nur ein Schwappern vorhanden, und die Geschwulst ist beym Licht undurchsichtig und dunkel. Zuweilen wird sie erst nach Eröfnung des Hodensacks erkannt.

Der Hodenblutbruch wird aus dem heftigen Schmerz der Hode, aus deren entzündeten Geschwulst, und aus dem bis in die Lenden gehenden Schmerz erkannt.

Die äußerliche und nächste Ursache bestehet meistens in der Blutergießung von einer Quetschung, Wunde, Druck, Zerren der

*) Heisteri Inst. chir. T. II. s. tit.

der Hode, oder in einer Auseinanderweichung, oder in einem Bruch der Schamknochen. Selten ist eine innerliche Ursache da, welche ein Gefäß zerreißt, anfrißt, oder wo durch eine widernatürliche Erschlaffung und Erweiterung der Gefäße das Blut sich ergießt.

Die Cur erfordert entweder das Einsaugen des ausgegossenen Bluts, durch die Zertheilung, oder desselben künstliche Wegschaffung; Das ausgegossene Blut wird zertheilet, und zum Einsaugen durch zertheilende kühlende Bähungen, durch Aderlassen, durch Purgiermittel geschickt gemacht.

Wenn aber wegen der Menge des ausgeflossenen Bluts dieses Einsaugen nicht geschehen kann, so muß man den Sack bis an den Ort, wo das Blut seinen Sitz hat, aufschneiden, das Blut mit dem Schwam in warmen Wein und Wasser eingetaucht auswaschen, und dann die Wunde heilen.

Die sehr stark gequetschte Hode läßt sich selten zertheilen, sondern gehet öfters in einen Absces, in einen Scirrhum oder in den Brand über.

Die Lefzen und Nymphen der Schwangern, habe ich öfters verhärtet und mit stokenden Blut strotzen gesehen. Diese Geschwulst kann ein Blutbruch der Mutterlefzen genennet werden; ein dergleichen Bruch verlän-

gert

gert die Geburt, und macht sie schmerzhaft, und wenn die Geburt geschehen, so gehen sie oft durch die Quetschung des Kopfs in den Brand über. Wenn man diese Geschwulst vor der Geburt nicht zertheilen kann, so kann man einen geringen Einschnitt in die Leffzen machen.

Der Luftbruch des Hodensacks.

Die Aufschwellung des Hodensacks von Luft, heißt Pnevmatocele, der **Luft- oder Windbruch** *).

Die Luft ist meistentheils nur in den allgemeinen Decken oder in der äußern Zellhaut des Sacks.

Es ist ungewiß, ob es einen idiopathischen Windbruch giebt; aber einen symptomatischen kann man bey der allgemeinen Windsucht und bey Wunden des Hodensacks beobachten.

Man erkennt ihn an der Dursichtigkeit, Leichtigkeit und an sein durchs Berühren verursachenden Geräusche. Eben daher ist er leicht von andern Brüchen zu unterscheiden.

Paräus erzehlet, einen durch Kunst gemachten Windbruch wahrgenommen zu haben. Ich glaube einen nach Erkältung gesehen zu haben, vielleicht wegen Zurückhaltung der auszudünstenden Luft.

Die

*) Morgagni l. c. Epist. XLII. p. 166.

Die Cur eines symptomatischen Windbruchs geschieht freywillig, wenn man ihre Ursachen deren Zufall sie ist, wegschaft. Dieses geschieht durch einen gewürzhaften Rauch, durch gelindes Reiben, durch aromatische Bähungen; viele loben Kümmel in Wein gekocht zum Umschlage. Das beste und sicherste Mittel sind Einschnitt, wodurch der Ausgang der Luft bewirkt wird.

Der Saamenbruch des Hoden.

Die Aufschwellung der Hoden von einer Anhäufung des in ihm zubereiten Saamens, heißt ein **Saamenbruch**, (Spermatocele) *).

Man erkennet ihn an einem kleinem spannenden Schmerz, wobey keine Hitze, wie bey den entzündeten Hoden. Dabey ist zugleich eine geringe härtliche Aufschwellung der Hode und der Nebenhode; der spannende Schmerz wird beym Anrühren und Befühlen heftiger.

Die Ursache bestehet in einer Zähigkeit des Saamens, in einer plötzlichen Zurückhaltung des Saamens bey dem Beyschlaf; so giebt auch Gelegenheit dazu, wenn man den gewohnten Beyschlaf plötzlich unterläßt, ingleichen ein zurückgetretener Tripper, oder wenn

*) Morgagni l. c. Ep. XLII. p. 167. Arnauld Diseas of the ureth. p. 81.

wenn ein venerisch Gift sich in der Hode absetzt; eine Geschwulst des Vorstehers, der Saamenbläßgen; ein Druck der Saamenröhren; der Gebrauch zum Beyschlaf reizender Mittel, und endlich die Entzündung der Hode selbst.

Zuweilen gehet ein Saamenbruch in Entzündung, am öftersten aber in einen Fleischbruch über.

Man heilt ihn durch Aderlassen, durch kühlende Purgiermittel, durch einen wäßrigen Trank mit Salpeter, und äußerlich durch erweichende zertheilende Umschläge. Meistens verliert er sich selbst.

Der Fleischbruch.

Die Verhärtung der Hode oder der Nebenhode, heißt ein **Fleischbruch** (Sarcocele)*). Die Verwandlung der Substanz der Hode in eine Fleischmasse ist nicht beobachtet worden.

Man theilt den Fleischbruch in einem gutartigen und in einen bößartigen ein, der erste ist unschmerzhaft, der letzte verursacht Schmerzen.

Man erkennet einen Fleischbruch aus einer eigenen weichen Aufschwellung, welche biß-

*) Heisteri Inst. chir. T. II. und dessen Diss. de Sarcocele in Halleri Disp. chir. T. III. p. 359.

bißweilen glatt, bißweilen uneben anzufühlen ist.

Oft erfolgt aus einem Fleischbruch auch ein Wasserbruch, ein Aderbruch, oder er gehet gar in den Brand oder Krebs über, welches man aus dem heftigen Schmerz, der auch durch das Trageband nicht gemindert wird, erkennet.

Die Cur durch Arzeneymittel gehet allein bey einem frischen gutartigen Fleischbruch an; ein bößartiger Fleischbruch aber verlacht alle solche Mittel, und erfordert die Castration, ehe er in Krebs übergehet.

Wenn daher ein Fleischbruch täglich wächst, immer schmerzhafter wird, welches das Zeichen des anfangenden Krebse ist, so ist die Ausschneidung des Hodens das beste Mittel *). Allein diese ist nicht zu unternehmen, wenn der Saamenstrang bis in den Unterleib krebsartig geworden ist.

Wenn ein solches Fleischgewächs die Härte eines Knorpels erlangt hat, so heißt man es Chondrocele, ist es aber gar verknöchert, oder versteinert worden: Osteocele.

Ein

*) Von dieser Materie hat Sharp. am besten geschrieben. S. dessen critische Untersuchung von dem gegenwärtigen Zustand der Chir. Cap. III.

Ein Eyterbruch.

Eine Ansammlung eines Eyters in dem Hodensack oder in der Hode, heißt ein Eyterbruch, (Empyocele) *).

Der Eyter kann eben da sitzen, wo das Wasser bey einem Wasserbruch sitzt.

Die Ursache ist eine vorhergegangene Entzündung, oder ein Absatz einer andern purulenten Materie. Daher wird ein Eyterbruch, außer der erkannten Ursache, aus den eigenen Kennzeichen der Abscesse erkannt, und von andern Geschwülsten unterschieden.

Man heilt ihn durch den Schnitt, wodurch der Eiter herausgeschaft und dann die Wunde geheilet wird.

Je tiefer der Eiter steckt, je schwerer ist die Cur; am schlimmsten aber, wenn der Eyter in der Structur der Hode selbst befindlich ist, hierauf bleibt gemeiniglich eine gefährliche Saamenfistel zurück. Ja man hat wahrgenommen, daß der Eiterbruch die ganze Substanz der Hoden geschmolzen hat.

Der Fetthodenbruch.

Die Aufschwellung des zellichten Gewebes, welches den Hodensack oder die Hode um-

*) Heisteri Inst. chir. T. II.

umgiebt, von angehäufften Fett, heißt Liparocele *).

Die nächste Ursache ist eine allzuhäufige Absonderung des Oehls in die Zellhaut.

Die Zeichen und der Ausgang und die Heilung sind wie bey einer andern Fettgeschwulst; selten ist er aber so beschwerlich noch gefährlich, daß viele die Operation verlangen.

Der Aderbruch.

Die varicose Erweiterung der Blutadern im Hodensack, oder in dem Saamenstrang, heißt ein Aderbruch, (Varicocele) **).

Man theilet ihn in den Blutaderbruch des Hodensacks, und in den Blutaderbruch des Saamenstrangs ein.

Der erste Blutaderbruch fällt, wegen der blauen erweiterten Blutadern auf den Hodensack, in die Augen, der zweite wird durch das Gefühl erkannt, wo man gleichsam kleine Wür-

*) Morgagni l. c. Epist. XLII. p. 166. nennt diese Geschwulst Steatocele.

**) Heisteri Inst. chir. T. II. 381.

Würmergen, oder kleine Därmgen im Sack wahrnimmt.

Meistens ist dabey ein geringer Schmerz und nur kleine Geschwulst der Hode und Nebenhode, zuweilen aber ist der Schmerz sehr heftig.

Ein Aderbruch des Hodensacks ist leichter als ein Aderbruch des Saamenstrangs zu heilen, oft entstehen andere Krankheiten des Hodensacks daraus.

Die nächste Ursache ist der verhinderte Zurückgang des Bluts aus den Blutadern des Hodensacks und der Hoden, oder eine Schwäche der Blutadern, dieses bewirkt die Fettheit, die Geilheit, das Sitzleben, zu starke Uebung des Beyschlafs, eine Quetschung, eine Zähigkeit des Bluts, hämorrhoidalische Zufälle und ein jeder äußerlicher Druck; endlich habe ich auch dergleichen Aderbrüche bey den Schwangern an den Lefzen wahrgenommen.

Bey einem dergleichen frischen Uebel muß man nach Verschiedenheit der Ursachen, roborirende und zertheilende Bähungen gebrauchen. Bey einem eingewurzelten, wo die Blutader schon verwachsen und hart worden, ist auch die Oefnung dieser Adern unnütz, denn

denn solche hart gewordene Adern können sich nicht zusammenziehen.

Innerlich dienen zertheilende, kühlende, abführende Mittel, ingleichen auch Aderlassen.

Der Wasserblasenbruch.

Diejenigen Wasserblasen, welche an dem Saamenstrang, oder innerlich an dem Hodensack, wie kleine Kugeln zum Vorschein kommen, bißweilen werden die Blasen so groß wie Tauben- oder Hünereyer, diese machen den Balg- oder Sackwasserbruch, heißen ein **Wasserblasenbruch**, (Hydatocele) *).

Dergleichen Wasserblasen sitzen selten allein, meistens ist ein Wasserbruch des Hodensacks, oder ein Fleischbruch, oder ein wahrer Bruch dabey, und wenn eine solche Wasserblase zerreißt, so entstehet ohnehin ein Wasserbruch.

Man erkennet sie durch das Gefühl aus der Kugelförmigen Gestalt, die mehrentheils in der Mitte des Saamenstrangs sitzt, unschmerzhaft und ohne Fluktuation ist. Die

*) Morgagni l. c. Epist. XLIII. p. 163. seq.

Hode und der obere Theil des Strangs ist dabey deutlich zu fühlen.

Der Balgwasserbruch hat seinen Sitz in einer Zelle der Zellenhaut des Saamenstrangs, er ist oft bey Kindern anzutreffen. Zuweilen findet man zwey dergleichen Balggeschwülste im Hodensack, welche man anfänglich leicht, wenn sie aber groß werden, schwer unterscheidet.

Die Heilung geschieht bey Kindern zuweilen noch durch die Zertheilung. Geschieht dieses nicht, so muß man sie durch einen Stich oder Schnitt öffnen, und dann durch die Eiterung heilen.

Die falschen Nabelbrüche.

Wenn der ihrer Natur nach hohle Nabel zu einer Geschwulst hervortritt, und in dieser Geschwulst kein organischer Theil sich befindet, so heißt diese Geschwulst ein falscher Nabelbruch, (Omphalocele.)

Der Wassernabelbruch.

Der hervorragende und mit Wasser angefüllte Nabel, heißt der **Wassernabelbruch**, (Hydromphalus) *).

Diese Geschwulst ist weich, schwappernd und beym Lichte durchsichtig.

Bey Schwangern und bey denen, welche eine schwere Geburt erlitten haben, ist sie idiopatisch. Bey der Bauchwassersucht aber ist sie symptomatisch. Oft vergesellschaftet sie sich mit einem wahren Bruch.

Durch den Gebrauch zertheilender und zugleich stärkender Mittel und durch ein geschickt Binden, ist diese Geschwulst wegzubringen, bey der Wassersucht reißt diese Geschwulst zuweilen von selbst auf.

Der Windnabelbruch.

Die Aufschwellung des Nabels durch die hier in den zellichten Gewebe befindliche Luft heißt ein **Windnabelbruch**, (Pnevmatomphalus.) **)

*) van Swieten Com. Tom. IV. P. 208. §. 1230.
**) Heisteri Inst. chirurg. T. II.

Man theilt ihn in den symptomatischen und idiopatischen.

Ob es aber einen von der letzten Art giebt, ist zu zweifeln; allein der symptomatische wird bey einer allgemeinen Windsucht und in der Trommelsucht des zellichten Gewebes der Gedärme gefunden.

Die Cur liegt in Hebung der Hauptkrankheit.

Der Blutnabelbruch.

Der Nabel, der durch ergossen Blut aufschwillt, heißt der Nabelblutbruch, (Haematomphalus) *).

Man erkennt ihn aus der blaulichten Farbe der Geschwulst, aus der vorhergegangenen gewaltsamen Ursache, aus der Quetschung; aus einer zu zeitig abgerissenen Nabelschnur habe ich ihn auch entstehen sehen, eben dieses kann durch deren Zerrung bey der Geburt erfolgen, oder wenn sich die Nabelgefäße nicht gut geschlossen haben.

Man heilt ihn wie eine andere Ecchymosis von einer Quetschung und gelinden Druck.

Der

*) Dionis Cours d'operat. de chirurg. Dem. 2.

Der Eiternabelbruch.

Derjenige Absces, welcher in dem Nabel sich erzeugt, heißt ein Eiternabelbruch (Empyomphalus) *).

Selten entstehet er aus einer vorhergegangenen Entzündung, öfters aber aus einem eiterichten Absatz. Noch seltner hat man ihn von einem Wurm, von einem Gallenstein, oder von einer zu kurz abgeschnittenen Nabelschnur, entstehen sehen. Auch erfolgt er von einem angebornen Nabelbruch **).

Die Cur erfordert die Herausschaffung des Eiters, dieses geschiehet durch einen Einschnitt.

Der Fleischnabelbruch.

Wenn aus dem Nabel ein schwammicht Fleisch auswächst, so heißt dieses Uebel ein Fleischnabelbruch ***).

Man erkennet dieses Uebel aus der weichen, rothen und leicht nach dem Berühren blutenden Geschwulst.

 Man

*) Heisteri Instit. chir. T. II.

**) Lieutaud Synops. univers. Praxeos medicae, T. I. p. 501.

***) Dionis Cours d'operat. demonstr. 2.

Man theilt ihn in gut- und bösartige ein, der letztere ist krebsartig und bestehet aus blaulichten schmerzhaften Fleisch, mit varikosen Blutadern.

Bey Kindern entstehet er sehr oft, wenn die Nabelschnur zu geschwind abgerissen wird, so kann er auch aus einem Geschwür erfolgen.

Der gutartige wird mit austrocknenden und mit ätzenden Mitteln, durch die Ligatur oder durch das Abbinden geheilt; der bösartige aber wird palliativ, wie ein Krebs, behandelt.

Der Adernabelbruch.

Die varikose Aufschwellung der Blutadern um die Gegend des Nabels heißt der Nabeladerbruch, (Varicomphalus) *).

Man heilt ihn durch roborirende Mittel, durch den Druck und zuweilen auch durch das Aufschneiden der varikosen Gefäße.

Zuweilen wird dieser Bruch bösartig.

*) Dionis l. c. Dem. 2.

Der Fettnabelbruch.

Die Anhäufung des Fettes an den Nabel wird der Fettnabelbruch (Lipomphalus) genennet *).

Die Ursachen sind die nämlichen, wie bey der Fettgeschwulst, man erkennt und heilet sie auf eben die Art.

XVII. Classe.

Die organischen Geschwülste.

Organische Geschwülste heißt man die, welche einen, von seiner Lage und Stelle bewegten organischen Theil in sich enthalten.

Es kann entweder ein weicher oder ein harter von seinem Ort bewegter Theil eine dergleichen Geschwulst erregen.

So hält zum E. ein wahrer Bruch einen weichen Theil in sich, bey einer Verrenkung hingegen verursacht ein harter aus seiner Lage

*) Morgagni l. c. Epistol. L. p. 234.

gewichener Theil die Geschwulst. Der beschwängerte Uterus stellet eine dergleichen natürliche organische Geschwulst vor.

Vorzüglich gehören hieher:

Die Leistenhode,
Der Buckel
und die wahren Brüche.

Die beyden ersten organischen Geschwülste werde ich hier noch abhandeln, die weitläuftige Lehre von wahren Brüchen aber besonders beschreiben.

Die Leistenhode.

Diejenige Geschwulst in der Schoos, welche von einer unrechten Lage der Hode hervorgebracht wird, heißt Parorchidium *).

Nach der Geburt ist der natürliche Sitz der Hoden in dem Hodensack; wenn daher die Hode in dem Schoosring, oder außer demselben ganz nahe vorgefunden wird, so entstehet diese Geschwulst.

Die nächste Ursache ist das langsame Herabsenken der Hoden, eine krampfhafte Zusammen-

*) Quelmalzii Diss. de Parorchid. v. Halleri Disp. chir. T. V.

sammenziehung derselben, oder ein gewaltsam Einpressen in den Ring.

Die krampfhafte Zurücktretung der Hoden kann von einem Nieren= oder Blasenstein, von zurückgehaltenen Urin, von schnellen Laufen, von einer hitzigen Krankheit entstehen.

Man erkennet das Parorchidion an dem leeren Hodensack, und wenn man die Hoden entweder nirgend, oder nur oben in der Schoos findet.

Die herannahende Mannbarkeit, starke Bewegung, frühzeitige Venuslust, und dergleichen, befördern das langsame Herabsenken der Hoden.

Man muß aber dabey erweichende öhlichte Dinge, welche die Wege schlaff machen, gebrauchen, und sich hüten, diesen Zustand mit einem wahren Bruch zu verwechseln und mit Bruchbändern zu drücken. Durch den langsamen Ausgang der Hoden aus dem Ring, wird indessen manchmal der Weg zu einem wahren Bruch gebahnt.

Der Buckel.

Die unförmliche Hervorragung des Rückgrads oder der Knochen der Brust heißen der **Buckel**, (Gibber, Gibbositas) *).

Von den widernatürlichen hervorstehenden Knochen wird der Buckel eingetheilt in den Buckel des Rückgrads, der Schulterblätter, des Brustbeins, und der Ribben.

Der Buckel des Rückgrads ist der gewöhnlichste, und kann er vorwärts, rückwärts und seitwärts oder schlangenförmig gebogen seyn.

Die **Ursachen** eines Buckels im Rückgrad sind: wenn eine halbe Verrenkung eines Wirbelbeins nicht eingerichtet worden; ingleichen dessen Bruch, Verdrehung, gewaltsames heftiges Bemühen, der Winddorn und dessen Steifheit. Die Schwäche der Rückenmuskeln. Das langanhaltende unschickliche Tragen, Führen und Liegen der Kinder, ein ungleiches Wachsen und rhachitische Weichheit der Wirbelbeine; die Steifheit der Muskeln des Unterleibes **). Die Schlafheit

*) Heister. Inst. chir. T. II.

**) Mery Memoires de l'acad. roy. des Scienc. a 1706.

heit der Bänder oder das Aufschwellen der Wirbelbeine. Endlich eine üble Bildung des Rückgrads, der Schulterblätter, der Ribben und des Brustbeins.

Ein falscher Buckel ist der, wo das Uebel nicht in den Knochen, sondern in weichen Theilen des Rückens sitzt, als ein unter oder über den Schulterblatt sitzendes Fleischgewächs, eine Sack- Fett- oder verhärtete Geschwulst *).

Der wahre Buckel ereignet sich mehrentheils bey Kindern, selten bey Erwachsenen.

Die Wirkungen des Buckels sind nicht nur die üble Lage des Brustbeins und der Ribben, sondern auch der meisten Eingeweide und Gefäße, der Brust und des Unterleibs.

So hat man nicht nur die Nerven und Gefäße, sondern auch den Milchgang und die Aorta aus ihrer Lage gewichen angemerkt **).

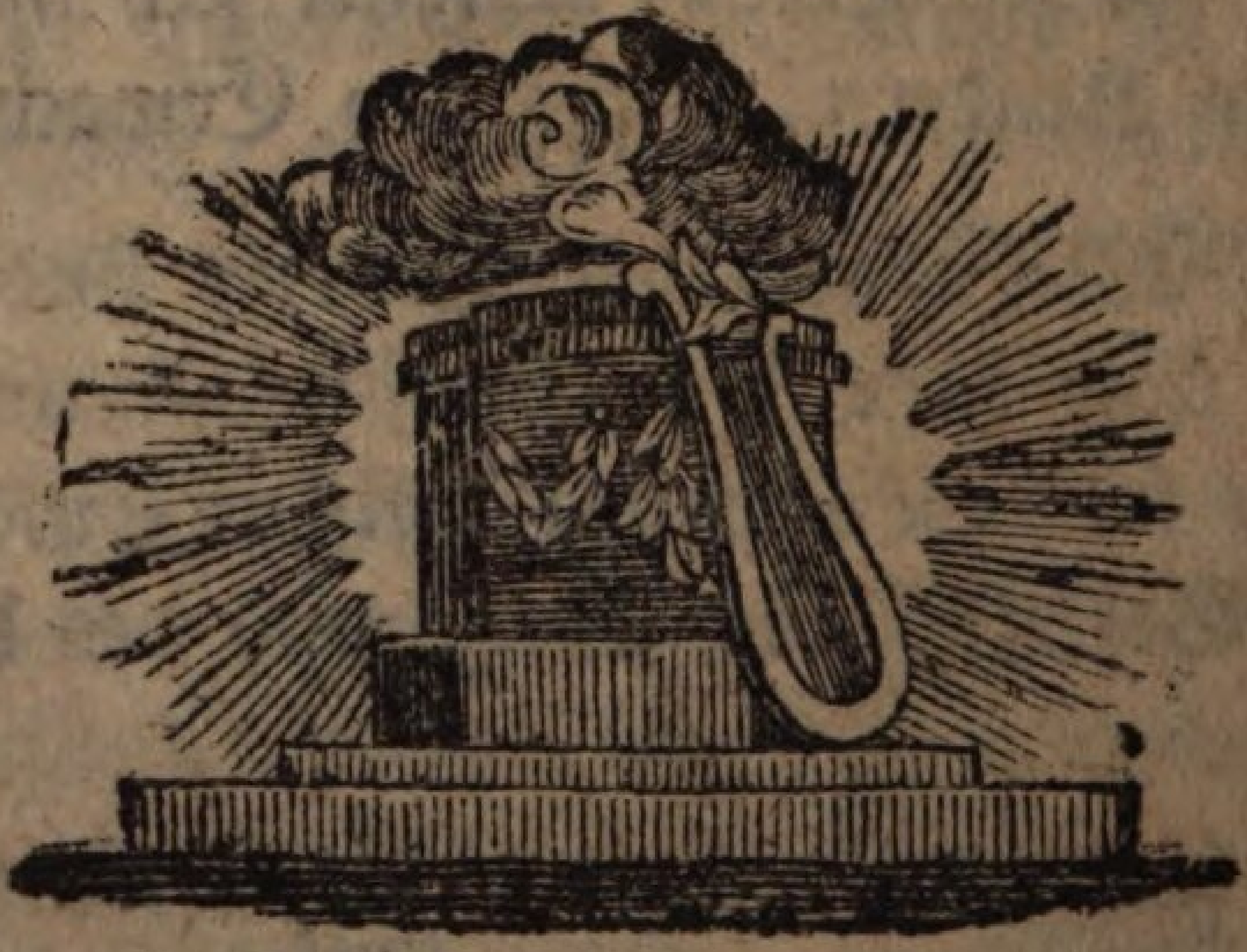
Eben daher ist ein Buckel die Quelle vieler Krankheiten.

Ein

*) Platneri opusc. Prolusio XXII. de iis, qui ex tuberculis gibberos. fiunt.

**) Halleri opusc. pathol. Obs. II. und van Swieten Comment. S. 818. p. 705.

Ein wahrer und schon gemachter Buckel ist nicht zu heilen, ein neuer und erst entstehender aber, kann mit den zunehmenden Kräften, schicklichen Schnürbrüsten und Bändern und durch tägliches Aufhängen vermittelst gewisser Maschinen und Quehlen verbessert, abgewendet und auch zuweilen völlig geheilt werden.



Ein wahrer und schon gemachter Buckel ist nicht zu heilen; ein neuer und erst entstehender aber, kann mit den zunehmenden Kräften, schicklichen Schnürbrüsten und Bändern und durch tägliches Aufhängen vermittelst gewisser Maschinen und Quehlen verbessert, abgewendet und auch zuweilen völlig geheilt werden.

[illegible] Septē 1781

45

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plenck, Joseph Jacob von, / Rumpelt, Georg Ludwig, / Gröll, Michał,

Herrn Joseph Jacob Plenks, der Chirurgie Doktor, der Anatomie, Chirurgie und der Geburtshülfe Kais. Königl. ordentl. und öffentl. Lehrers aus der Universität zu Tyrna, Neues Lehrgebäude von Geschwülsten, worinnen dieselben in ihre Geschlechter und Gattungen gebracht worden Aus dem

Dreßden und Leipzig 1776

Path. 974
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473985-0
VD18 11579145